

FliegenFischen



Nr. 6 • Oktober/November 2025

Deutschland 14,90 €
Österreich 16,50 €, Schweiz 22,00 SFr,
Italien 19,50 €, Luxemburg 17,60 €

FliegenFischen

DAS INTERNATIONALE MAGAZIN FÜR FLUGANGLER



George F. Grant

Der Mann, der für
seinen Fluss lebte

Nur 1 Chance

Der erste Wurf
entscheidet

Schwarze Streamer

Der Klassiker
fängt immer

Umdenken beim Besatz

Mehr Leben im Neckar

HELFEN SIE MÄDCHEN, SICH ZU ENTFALEN.

Mit einer Patenschaft
Mädchenrechte stärken.



Werden Sie Pat:in!
plan.de



Gibt Kindern eine Chance



Eine junge Äsche aus dem Neckar. Dieser kleine Fisch ist ein Symbol der Hoffnung, denn er ist das deutliche Zeichen, das Äschen erfolgreiche im neuen Kies gelaicht haben.

Alte Techniken – neues Leben

Von klassischen Fliegenmustern bis zu mutigen Naturschutzprojekten: In dieser Ausgabe erleben Sie, wie Leidenschaft und Engagement alte Traditionen lebendig halten und unseren Flüssen neues Leben schenken.

Liebe Leser!

Kennen Sie die klassische Featherback Nymph von George F. Grant? Nein? Ganz ehrlich: Ich kannte sie auch nicht. Was ich aber wusste: Grant war ein Mann mit Mission und Vision. Sein Lebensraum war der Big Hole River – Inspirationsquelle, Berufung und Herzensort. Mit Bindestock und Überzeugung setzte er sich für Natur, Fisch und Fluss ein. Damit wurde er in den USA zu einem Vorreiter des Umweltengagements in der Fliegenfischerei.

Michael Jensen hat in dieser Ausgabe einen wunderbaren Bericht über diesen besonderen Mann beige-steuert (ab Seite 26).

Hinter Grants Namen stehen auch die klassischen Featherback Nymphs. Und allen, denen Makramee-Fliegen noch vertraut sind, dürfte es nun in den Fingern kribbeln. Bei mir jedenfalls ist das so. In meiner Jugend habe ich unzählige Blumenampeln und andere „Hübschheiten“ geknüpft – und auch den Trend der Makramee-Fliegen von Torill Kolbu miterlebt und mitgebunden. Erst kürzlich habe ich mich mit Karl Flick darüber ausgetauscht, denn auch er beherrscht diese alte Handwerkstechnik. Vielleicht ist es an der Zeit, diese Kunst einmal wieder in FliegenFischen vorzustellen – um sie lebendig zu halten.

Lebendig halten – das gilt nicht nur für alte Binde-techniken, sondern auch für unsere Flüsse. In einer Gemeinschaftsaktion haben Helfer 25 Tonnen Kies in den Neckar eingebracht, um neue Laichplätze zu schaffen. Dringend nötig, denn schon 1995 beschrieb das Ministerium für Ländlichen Raum Baden-Württemberg diese Region als besonders wertvollen Lebensraum für Kieslaicher. Arten wie Barbe, Nase und Äsche brauchen sauberen, gut durchströmten Kies, damit ihre Eier gedeihen können.

Was möglich ist, wenn Ehrenamt und Behörden an einem Strang ziehen, schildern Wilhelm Weidle und Christian Geitz in ihrem Beitrag „Viele Hände, ein Ziel: Mehr Leben im Neckar“ (ab Seite 58). Ein starkes Projekt, das zeigt, wie Leidenschaft und Engagement unsere Flüsse nachhaltig beleben können.

Herzliche Grüße
Ihr



Michael Jensen



44

Unter Wasser zeigt sich die Hauptnahrung unserer Salmoniden: Nymphen – wie hier die Larve einer Eintagsfliege. Mehr dazu im Beitrag Nymphenfischen leicht gemacht.



Titel: Adobe Stock.com TroutFodder



Foto: M. Jensen

26

George F. Grant lebte für den Big Hole River – seine Leidenschaft für Natur, Fluss und Fischerei machte ihn zum Pionier des Umweltschutzes.



18

Regenbogenforelle im Drill – gefangen mit einem schwarzen Streamer, einem der zuverlässigsten Klassiker!

Foto: A. Holm



66

Wenn Fluss und Meer verschmelzen: In der besonderen Zone der Mündung entstehen magische Momente – voller Licht, Ruhe und kampfstarker Fische.

Foto: E. Hartwich



62

Gemeinsam für den Fluss: Ehrenamtliche Helfer bringen tonnenweise Kies in den Neckar ein – ein starkes Zeichen für natürliche Laichplätze und nachhaltige Fischerei.

Titel: T. Wölflie, C. Geitz



FliegenFischen

IN DIESEM HEFT

06 — Nur 1 Chance

Ein einziger Wurf kann alles entscheiden. Fliegenfischen ist nicht nur Technik, sondern auch Geduld und Hingabe. Werner Berens zeigt, warum oft schon der erste Versuch über Erfolg oder Misserfolg bestimmt.

12 — Klassiker mit Kultstatus

Er gehört zu den erfolgreichsten Mustern der Welt: der Woolly Buggler. Walter Reisinger erklärt, warum dieser Streamer Kultstatus genießt, welche Varianten es gibt und wie man ihn richtig fischt.

18 — Schwarz fängt besser – Streamer im Stillwasser

Schon seit den 80er-Jahren gilt er als Fanggarant: der schwarze Streamer. Johan Klingberg zeigt, warum das Muster überall überzeugt – und wie er im Stillwasser auf Forellen seine volle Stärke entfaltet.

26 — Gerog F. Grant: Ein Mann und sein Fluss

Er lebte für den Big Hole River in Montana: George F. Grant – Fliegenbinder, Umweltschützer und Visionär. Michael Jensen porträtiert den Mann, der Natur und Fischerei für Generationen bewahren wollte.

34 — Rinnen und Riffe gezielt befischen

Meerforellen lieben Küstenstrukturen wie Rinnen und Riffe. Jan Nachtigal zeigt, wie man diese Hotspots erkennt, liest und gezielt befischt.

38 — Japanische Rutenbaukunst – Ein Tag mit Kagerow Ishida

Nico Hauschke besucht einen japanischen Meister des Bambusrutenbaus und erlebt eine Begegnung voller Handwerkskunst, Tradition – und der stillen Magie japanischer Flüsse.

44 — Nymphenfischen, einfach erklärt

Forellen und Äschen fressen den Großteil ihrer Nahrung unter Wasser. Harald Bayler zeigt Schritt für Schritt, wie Einsteiger die Nymphenfischerei verstehen und meistern.

52 — Notizbuch/Aktuelle Meldungen

58 — Der Mehrwert eines Guidings

Ob Smoky Mountains, Florida Keys oder Washington State: In den USA gehört Guiding zum Fliegenfischen dazu. Maurice Geiß zeigt, warum ein Guide den entscheidenden Unterschied bringt.

62 — Mehr Leben im Neckar

25 Tonnen Kies für den Neckar: Wilhelm Weidle und Christian Geitz zeigen, wie eine Gemeinschaftsaktion von Helfern und Behörden neue Lebensräume schafft und den Fluss nachhaltig belebt.

66 — Mündungsfieber

Mitten im Spiel von Licht, Wasser und Wind: Edwin Hartwich zeigt, warum Mündungen zu den spannendsten Revieren gehören – und wie er dort seit Jahrzehnten erfolgreich fischt.

82 — Momente: Ein Mann ohne Hose

RUBRIKEN: 3 Editorial, 70 Markt, 78 Impressum, 80 Leserbrief, 81 Vor-schau



Wo Wasser fließt
und Zeit stillsteht,
da entscheidet oft
ein einziger Wurf
über Erinnerung und
Geschichte.



Nur 1 Chance

Manchmal ist es nur ein einziger Wurf. Ein Moment der Stille, Konzentration, Hoffnung. Fliegenfischen ist mehr als Technik – es ist Geduld, Gespür und die Bereitschaft, vorher mehr zu geben, als man erwartet zurückzubekommen. Diese Zeilen sind eine Einladung, genauer hinzusehen – auf den Fisch, den Fluss und sich selbst.

Text: Werner Berens



Fotos: W. Berens

Was macht der da?“, war die Frage, die mich angesichts des seltsamen Verhaltens eines mir unbekannten Fliegenfischers an der Rur in Monschau innehalten ließ. Von der Ufermauer aus konnte ich sehen, dass da ein älterer Herr in Fliegenfischermontur auf durchaus „spannende“ Weise versuchte, sich quer durch eine starke Strömung im hüfthohen Wasser auf die andere Flussseite zu arbeiten.

Den Korkgriff der Rute zwischen den Zähnen, hielt er sich mit den Händen an den Felsbrocken fest. Ich bereitete mich gedanklich darauf vor, den Mutigen hundert Meter abwärts an einer flachen Stelle halb ertrunken aus dem Wasser zu ziehen.

Aber er schaffte es und kam in der ruhigen Randströmung am Ufer in knietiefem Wasser, 8–9 m

vor einem flussabwärts überhängenden Busch, „auf die Füße“. Fasziniert sah ich zu, wie er langsam und sorgfältig Leine von der Rolle zog und in Schlaufen in der Hand behielt. In einem einzigen Rückwurf spielte er die Leine aus, und beim Vorwärtswurf landete vor der zurückgestoppten, nun 90 % hochgestellten Rute die Buck Caddis genau vor den überhängenden Zweigen.

Während er die Rute senkte, trieb die Fliege einen halben Meter unter die Zweige – ein Schwall, ein (auch für den Zuschauer) spannender Drill – und kurz darauf releaste der Fischer eine 60 cm Rotgetupfte. Dann schaute er zum Ufer, sah mich und meinen hochgereckten Daumen – und machte sich auf die gleiche sportliche Weise wie beim Hinweg auf den Rückweg.

Fliegenfischer war ich seit einem Jahr, und so richtig verstand

Manchmal liegt der Fisch auf der anderen Seite. Wer ihn erreichen will, muss den sicheren Stand verlassen – und sich den Fisch durch den Weg verdienen.

ich den Aufwand nicht. Denn unter den Strauch hätte man am gut 12 m breiten Fluss die Fliege auch von meinem Ufer aus mit einem horizontalen Wurf platzieren können.

„Wie willst du denn über die Mittelströmung hinweg mit einem Horizontalwurf – meinetwegen horizontalem Schlangenwurf – eine Trockenfliege so ablegen und genau platzieren, dass die Fliege 5–6 Sekunden treibt, ohne weggerissen zu werden?“, fragte er mich in unserem Gespräch. Und übrigens: Die Forelle da drüben sei nicht unbekannt. Sie werde von den Stammfischern hier so 2 oder 3 Mal im Jahr gefangen, aber nur von dem, dem der erste Wurf perfekt gelinge.

Dreggende Trockenfliegen, unnatürlich treibende Nymphen und erst recht Streamer würden von Madame mit nonchalanter Ignoranz bestraft.



Foto: W.Berens

Man habe hier – und auf diesen Fisch – nur eine Chance, wenn alles passe, und zwar beim ersten Wurf ... Hmh! ...

Verschiedene Anbiertaktiken

Nun wird die Fliegenfischergemeinde zu Recht darauf hinweisen, dass die absolute Fokussierung auf den ersten Wurf nicht die einzige erfolgreiche Taktik sei.

Stimmt, inmitten steigender Fische beim Massenschlupf von *Baetis rhodani* kann man oft die Fliege irgendwo auf dem Wasser ablegen und hat dennoch Biss. Und beim kontinuierlichen Äschenstieg über der Kiesbank reicht es, die Fliege in die richtige Bahn abzulegen, um zu fangen.

Ein Fliegenfischerfreund ist Meister der Geduld und fängt nicht wenige gute Fische, indem er die Fliege unzählige Male über die

Gaaanz ruhig knieend: Der erste Wurf zählt – und wer ihn richtig setzen will, muss sich dem Wasser anpassen, nicht umgekehrt.

Stelle treiben lässt, an der sich ein Stieg gezeigt hat. Wenn die angefischte Beute nicht will, wechselt er gegebenenfalls die Fliegendose durch und bleibt an dieser Stelle festgenagelt, bis ihn ein unvorsichtiger oder der Belästigung überdrüssiger Fisch erlöst.

Ein anderer Fliegenfischer „füttert die Fische“ an, wenn sie nicht steigen, er aber weiß oder mindestens annimmt, dass sie dort stehen. Nein, er wirft keine aus Paniermehl und verschiedenen Ingredienzien geformten Ballen ins Wasser. Er lässt mit ähnlicher Geduld wie der vorhin Erwähnte verschiedene Trockenfliegen über die verdächtigen Stellen treiben.

Positiver Effekt der beiden Taktiken ist, dass beide bei Erfolg nun wissen, mit welchen Fliegen sie hier und jetzt erfolgreich sein können. Und selbstverständlich gehorcht die Fliegenfischerei

mit Nympe und Streamer anderen „Gesetzmäßigkeiten“ als das Fischen mit Trocken- und Nassfliegen ... Nassfliege? ... Die lässt man doch im Wet-fly-Swing herumtreiben, da spielt die Platzierung auf der Oberfläche doch keine Rolle.

Ich widerspreche und behaupte: Die Nassfliege ist solange eine Trockenfliege, wie sie nicht unter der Oberfläche furchend vor Fischen flüchtet. Wenn ein seltener, gelegentlicher Stieg zeigt, dass dort ein Fisch manchmal etwas von der Oberfläche nimmt, platziert man die Nassfliege genau an oder nur wenig vor den Stieg. Fische unterscheiden in diesem Moment nicht zwischen Trocken- und Nassfliegen, haben nicht die Zeit für ausgiebige Betrachtungen und Einordnungen der möglichen Beute und greifen zu, bevor der Wet-fly-Swing die Fliege in Bewegung bringt.

Wenn die Fische beißfaul und/



oder misstrauisch sind, keine Anstalten machen, einer unter Wasser „dreggenden“ Fliege zu folgen oder ihr zwar folgen, aber nicht anbeißen, ist die genaue Präsentation der Nassfliege beim ersten Wurf sehr oft entscheidend ...

Und bringt das nicht den erhofften Erfolg, kann man die Nassfliege in ihrer klassischen Funktion dennoch als solche ausfischen.

Vorbereitung ist alles

„Wer sich nicht vorbereitet, bereitet sich auf das Scheitern vor.“ (Benjamin Franklin) und „Ein Ziel ohne Plan ist nur ein Wunsch.“ (Antoine de Saint-Exupéry) behaupten die Genannten – und haben recht damit.

Spannende Kraxeleien in Gebirgsflüssen, heikle Wateinlagen, die Mitfischer erheiternde Vollbäder – sind kein Selbstzweck, aber bis auf Letzteres zwingende Vorbereitung, wenn man nicht anders in die richtige Ausgangsposition für den Wurf kommen kann. Die geduldige, geistige Vorarbeit ist noch entscheidender.

Dazu gehört:

1. dass man reflektiert, dass der gerade gestiegene gute Fisch auch noch da steht, wenn man ihn 10

Minuten später anwirft, weil man sich vorher Gedanken gemacht hat, von wo aus man ihm die Fliege wie weit vor die Nase oder auf den Kopf setzt.

Ja – auf den Kopf oder kurz vor die Nase.

Erfahrenen, regelmäßig releasten Standforellen mit Namen – und Meistern des Misstrauens namens Döbel – muss man nicht Gelegenheit geben, die antreibende vermeintliche Beute ausgiebig zu studieren, damit sie den Beweis antreten, dass man unzureichend platzierte Fliegen als Fisch auch dann noch ignorieren kann, wenn sie zum zwanzigsten Mal irgendwo und irgendwie in der Nähe landen.

2. Welche Art von Wurf brauche ich, um diesen Fisch von Ort X aus anzufischen?

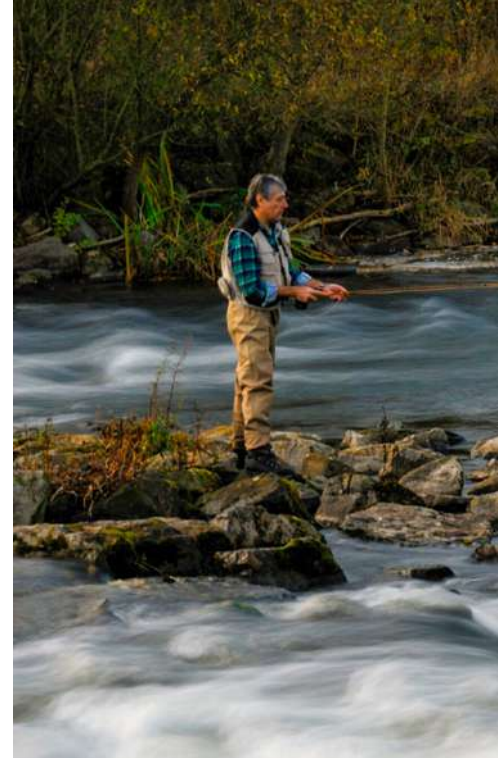
An den Fisch mitten unter der 5 Meter breiten, überhängenden Strauchreihe am anderen Ufer komme ich nur mit einem horizontalen Wurf.

Ist es ein einzelner Strauch oder Baum, geht mit geringer Vorlage zu Strauch und Fisch der „klassische“ Wurf ohne horizontales Gewedel vom eigenen Ufer aus.

Ist eine scharfe Strömung zwischen mir und dem Fisch im ruhigen Uferbereich, muss ich an die

Ein präziser horizontaler Wurf – manchmal liegt die Chance genau dort, wo kein Platz für Fehler ist. Alles muss stimmen.

Unfangbare Fische fängt man nur mit Mut und Präzision.



andere Seite.

Steht der Fisch in einer Strömungstasche vor oder hinter einem Stein, brauche ich möglicherweise einen Parachute-Wurf oder muss frontal zum Fisch ins Wasser, damit die Fliege am Vorfach ebenso frontal auf ihn zukommt.

Sind verschiedene Strömungsgeschwindigkeiten im offenen Fluss zu überbrücken, ist ein Schlangen- oder Bogenwurf das Gebot des Moments.

Kurz: Der nötigen Überlegungen sind je nach Situation viele, und ich plädiere dafür, in selbige besser ein wenig mehr Zeit zu investieren, als sich hinterher zu ärgern, dass der Wurf verunglückt ist.

Und hilfreich ist auch eine realistische Einschätzung der eigenen werferischen Möglichkeiten. Wenn der Wurf „sitzen“ soll, muss ich ihn auch beherrschen. Ist man sich da nicht so sicher, sollte man nach einer anderen Möglichkeit suchen – denn man hat bei erfahrenen und vor allem häufig releasten Forellengroßmüttern und -vätern meistens nur diese eine Chance.

3. Erfahrene Fische, die nur beißen, wenn alles stimmt, kann man auch misstrauisch machen, wenn man sich als potenzielle Bedro-



Foto: W. Berens

hung gut sichtbar vor ihnen aufbaut und zu wenig Abstand einhält.

Vor allem Döbel sind Meister darin, neben der treibenden Fliege herzuschwimmen und offenbar mit einem Auge den Fischer zu beobachten, bevor sie – ohne die Fliege zu nehmen – an ihren Standplatz zurückschwimmen.

Bei dieser Spezies ist man mit dem ersten Wurf meistens nur dann erfolgreich, wenn sie nur die auf das Wasser fallende oder treibende Fliege und den Uferbewuchs, sonst aber nichts sehen.

Und auch die dreimal im Jahr gefangene 90 cm-Bachforelle in der Deutschen Traun kann man den ganzen Tag mit allem, was die Köderdosen hergeben, „anfüttern“, ohne dass sie irgendetwas tut – außer still stehen zu bleiben, um dem Fischer dabei zuzusehen, wie er die Fliegen wechselt.

Konklusio

Auf die Gefahr hin, mit beiden Füßen in einen Fliegenfischer-Fettnapf zu steigen, behaupte ich, dass – wenn wenig bis keine Fische steigen – die meisten Fliegenfischer von sich überraschend und selten auf der Wasseroberfläche ausbreitenden Ringen so getriggert wer-

Position entscheidet: Je nach Standpunkt und Strömungsverlauf erfordert der präzise Wurf unterschiedliche Techniken – vom geraden Wurf über Curve Cast bis zum Parachute oder Bogenwurf. Wer vorher denkt, fischt besser.

Falsche Ausgangsposition: Wer sich im Sichtfenster des Fisches aufbaut, macht ihn misstrauisch – oft ist der erste Wurf dann schon die letzte Chance.

den, dass ihr Denken und Tun die Form eines schmalen Tunnels annehmen.

Da ist gerade ein Fisch gestiegen. Da muss die Fliege hin – jetzt, sofort.

Und die ganz Eiligen werfen dann auch noch das dahin, was sie gerade an der Vorfachspitze haben. Womöglich handelt es sich dabei um einen in der Lernpsychologie sogenannten bedingten Reflex, von dem alle Fliegenfischer irgendwann und irgendwo heimgesucht werden. Ja, ich auch – gelegentlich.

Nobody is perfect, aber dem Fangerfolg ist es zuträglicher, wenn man dieser sozusagen maschinellen Reaktion möglichst selten zum Opfer fällt – und den Horizont erweitert.

Das beginnt damit, dass man sich bewusst macht, dass der Fisch nach dem Steigen nicht augenblicklich seinen Standplatz verlässt – und man ihm deshalb nicht so schnell wie möglich einen Egalwas-für-einen-Köder servieren muss.

Die Zeit zu überlegen, was man der Beute von wo aus wie präsentiert, ist immer vorhanden – und für die gegebenenfalls zu wechselnde Fliege und vorbereitende Kraxeleien reicht sie ebenfalls.

Und nicht zu vergessen: Der Selbstbildpflege als kompetenter Fliegenfischer ist es durchaus zu-

träglich, wenn man sich nach dem Drill in dem Bewusstsein spiegeln kann, diesen Fisch bekommen zu haben, weil man taktisch klug alle Finessen ausgespielt hat, die den Fischer dem Fisch überlegen machen.

Dann kann man sich vom Mitfischer ablichten lassen, wie man die 60 cm-Bachforelle küsst und re-least ...

Obwohl ich bis heute keine befriedigende Erklärung – ohne „psychologische Diagnose“ – dafür finden kann, warum man Fische küsst.

Aber das ist ein anderes „Feld“ in der breiten Palette des Verhaltens der Spezies Fliegenfischer.

Wer den guten, schwierigen Fisch an seinem Standplatz an den Haken bekommen will, ist mit der Einstellung Abraham Lincolns sicher auf einem richtigen Weg:

„Gebt mir sechs Stunden, einen Baum zu fällen, und ich werde die ersten vier mit dem Schärfen der Axt verbringen.“

Das scheint mir ein wenig übertrieben – aber das Beispiel und die Erkenntnis des Fischers an der Rur machten aus mir für die folgenden Jahre einen Fliegenfischer, der schaute, abschätzte, agierte, im Fluss und an Ufern umherkletterte, das mit zwei „spannenden“ Vollbädern bezahlte – aber dafür „unfangbare“ Fische fing. ◉





Erfolgreich auf
Schwarz: Dieser Fisch
wurde auf einen klas-
sischen schwarzen
Woolly Bugger gefan-
gen – ein bewährtes
Muster für Forellen,
Saiblinge und Co.

Woolly Bugger Klassiker mit Kultstatus

Er gehört zu den vielseitigsten und effektivsten Streamern weltweit: Der Woolly Bugger hat sich längst vom Nischenköder zum Allroundtalent in der Fliegenbox entwickelt. Doch was macht ihn so erfolgreich, woher stammt er und wie fischt man ihn perfekt?

von Walter Reisinger

Er ist einer der bekanntesten kleinen Streamer und wird auch als der weltweit meistgefischte Streamer bezeichnet. Er ist einfach zu binden und bekannt für seine Fangerfolge. Der Name Woolly Bugger wird heute nicht mehr für eine bestimmte Fliege verwendet, sondern für eine Vielzahl unterschiedlicher Fliegen. Man kann sagen: Der Woolly Bugger ist in seinen vielen Größen und unterschiedlichen Farbkombinationen eine Bindevariante.

Es gibt keinen Streamer, der häufiger auf Forellen gefischt wird als der Woolly Bugger. Dem Original Woolly Bugger sehen diese Streamer dabei oft nicht mehr ähnlich. Auch beim Salzwasserfischen werden Woolly Bugger erfolgreich eingesetzt.

Entwickelt wurde er von Russell Blessing, einem Fliegenbinder aus Pennsylvania. 1967 hat er ihn der Fliegenfischerwelt präsentiert. Tatsächlich ist der originale Woolly Bugger kein Streamer, sondern eine Nympe. Russell Blessing hat ihn als Imitat einer Hellgrammite, dem Nymphenstadium einer Dobsonfly, entwickelt – einem Insekt, das in Europa nicht vorkommt. Der erste, originale Woolly Bugger hatte einen schwarzen Marabouschwanz. Der Körper bestand aus dunkel olivfarbenem Chenille, darüber eine schwarze Kör-

perhechel – ohne glitzernde Materialien, Messingperlen oder Ähnliches, wie sie heute üblicherweise beim Woolly Bugger eingebunden werden.

So fischt man den Woolly Bugger

Der Woolly Bugger imitiert zahlreiche Beutetiere wie Fischbrut, Libellenlarven, Nymphen und viele andere Wasserbewohner, die von Fischen gefressen werden.

Woolly Bugger werden auf unterschiedliche Weise gefischt – zum Beispiel durch aktives Einstrippen, im Swing flussabwärts quer zur Strömung, aber auch in der Dead Drift fängt der Woolly Bugger.

Variationen des Woolly Bugger

Die meisten Fliegenmuster haben jedoch folgende Materialien:

Haken: Ein Streamerhaken mit langem, geradem Schenkel bietet Platz für das Binden des Körpers. Die meisten Woolly Buggers werden auf Hakengrößen zwischen #6 und #12 gebunden. Ich binde den Woolly Bugger ausschließlich auf Tuben und verwende kurzschenkellige Haken mit geradem Ohr.

Schwanz: Ganz charakteristisch für den Woolly Bugger ist der buschige Schwanz aus Maraboufedern. Die Länge des Schwanzes entspricht in etwa der Länge des Körpers.



Inventor of Woolly Bugger

Russel Blessing's Original Woolly Bugger

- ➊ **Haken:** Streamerhaken langschenklig
- ➋ **Bindefaden:** schwarz 6,0
- ➌ **Schwanz:** schwarzes Marabou, füllig, ca. so lang wie der Hakenschonkel
- ➍ **Körper:** dunkel olives Chenille das von der Dimension zum Haken passt.
- ➎ **Hechel:** schwarze Sattelhechel vom Hahn, palmerartig nach vorne gewunden
- ➏ **Kopf:** Bindefaden gewachst



Der abgebildete Streamer ist in seiner Gesamtlänge 6 cm lang. Hellgrammite Nymphen werden jedoch bis 9 cm lang. Man könnte ihn auch etwas größer binden.

Flash: Heute werden Flash-Materialien eingebunden, um kräftiger zu schimmern, zu reflektieren und zusätzliche Reize zu erzeugen.

Körper: Für den Körper wird üblicherweise sowohl Chenille als auch synthetisches Dubbingmaterial verwendet.

Hechel: Beim ursprünglichen Woolly Bugger wird eine schwarze Weichhechel über das dunkelolivfarbene Chenille gewunden, um ihm ein wenig mehr Volumen und Bewegung zu verleihen. Bei heutigen Woolly Buggers kann die Farbe der Hechel zur Körperfarbe passen oder mit ihr kontrastieren. Auch andere Varianten, z. B. langfaseriges Dubbing, werden statt der Körperhechel verwendet.

Beschwerung: Woolly Buggers können beschwert oder unbeschwert gefischt werden – je nach Wassertiefe und Strömungsgeschwindigkeit, in der sie zum Einsatz kommen. Hierzu bieten sich Kopfperlen oder Coneheads aus Materialien wie Mes-



Die Stärke des Woolly Buggers ist seine Vielfältigkeit und sein auffälliges Verhalten im Wasser.

sing oder Tungsten an. Auch eine Bleidrahtwicklung unter dem Körper sorgt für zusätzliches Gewicht.

- Woolly Buggers haben üblicherweise keine Kopfhechel. Allerdings werden auch welche mit Kopfhechel gebunden.

Grundsätzlich kann man alle Muster, von Trockenfliegen bis hin zum 25 cm Hecht- bzw. Huchenstreamer, auf Tube binden. Sogar Popper kann man auf eine Tube binden. Für Tubenfliegen gibt es diverse Kopfteile (Turbos, Coneheads u. a.), welche beim Fliegenbinden als Abschluss vorne auf den Streamer aufgeschoben werden. Diese bewirken, dass der Streamer sich besonders reizvoll unter Wasser fühlen lässt.

Es gibt auch Tuben aus Metall für besonders schwere Streamer.

Tubenfliegen gefischt

Das Fischen mit Tubenfliegen unterscheidet sich nicht von der Art des Fischens

mit normalen Fliegen oder Streamern, jedoch bieten Tubenfliegen gegenüber Streamern auf Haken gebunden einige nicht unwesentliche Vorteile:

- Die Länge der Fliege ist durch die Hackenschenkellänge nicht vorgegeben. Wenn der Streamer fertig ist, wird die Fliege beendet. Die nach vorne überstehende Tube wird abgeschnitten und mit

einer Kerze oder einem Feuerzeug erwärmt. Es bildet sich ein Wulst, sodass die Kopfteile nicht herunterrutschen können.

- Der Haken wird an das Vorfach gebunden und die Tubenfliege läuft direkt über die Schnur. Außerdem kann man kurzschenkellige Haken verwenden, was den Vorteil hat, dass Fische, die an der

Lese-Tipp

➔ Empfehlen kann ich das Buch „**Woolly Wisdom**“, in dem auf mehr als 200 Seiten Woolly Worms und Woolly Buggers mit Bindeanleitungen beschrieben werden. Insgesamt sind mehrere hundert Muster abgebildet. Auch der Entstehung und Entwicklung des Woolly Buzzer werden mehrere Seiten gewidmet. Welche Bedeutung

der Woolly Buzzer hat, zeigt auch, dass es in Wikipedia einen Eintrag über ihn gibt. Was man in dem Buch nicht findet, ist ein Woolly Buzzer, auf einer Tube gebunden. Nachdem ich Streamer – auch Kleinstreamer – ausschließlich auf Tuben binde, war es naheliegend, dass ich auch den Woolly Buzzer als Tubenstreamer binde.

Schritt für Schritt

Bunter Woolly Bugger auf Tube

- 🔹 **Tube:** transparente Kunststofftube, außen Ø 1,8 mm
- 🔹 **Bindefaden:** Dynema rosa 6,0
- 🔹 **Schwanz:** rosa Marabou mit Holographic Hair, silber
- 🔹 **Körper:** Cristal Chenille 5 mm, Farbe leuchtgelb
- 🔹 **Kopf:** kurze Maraboufibern schwarz mit goldenem Angelhair, darauf ein gelber Turbo



Schritt 1

Tube einspannen, Bindefaden anlegen, die Maraboufeder anwinden. 4 Fäden Holographic Hair in ca. Schwanzlänge einbinden.



Schritt 2

Cristal Chenille einbinden.



Schritt 3

Mit dem Chenille den Körper formen. Chenille hat einen kräftigen Faden und eine Ripung mit einem Sicherheitsfaden bzw -draht ist nicht nötig.



Schritt 4

Schwarzes Marabou, gemeinsam mit Angelhair anwinden.



Schritt 5

Den Turbo aufschieben. Das nach vorne überstehende Stück abschneiden und abbrennen. Dabei bildet sich ein Kunststoffwulst der verhindert, dass der Turbo nach vorne hinunterrutscht. Hinten ein Stück Silikonschlauch aufstecken.

„Er war einfach glücklich, etwas geschaffen zu haben, das Fliegenfischern die Möglichkeit gibt, Fische zu fangen.“

Fred Blessing, Sohn von Russell Blessing

Wasseroberfläche zu wälzen beginnen und/oder mit dem Kopf über dem Wasser schlagen, diesen nicht so leicht aushebeln können – oder anders gesagt: Der Fisch hat keinen langen „Hebel“, durch den er beim Drill die Fliege abschütteln kann, weil der Haken beweglich mit der Tube verbunden ist.

- Wird der Haken lose (ohne Silikonschlauch) mit der Tubenfliege verbunden, löst sich die Fliege beim Drill vom Haken und rutscht am Vorfach hinauf.

- Die Größe und Art des Hakens ist variabel. Dieser kann jederzeit ausgewechselt werden. Auch stumpfe, abgefischte Haken kann man problemlos durch neue ersetzen und muss nicht die ganze Fliege entsorgen. Tubenfliegen werden viel beim Lachsfischen verwendet, und bei dieser Fischerei kann man problemlos auf einen Doppelhaken oder Drilling wechseln. Beim Woolly Bugger, auf Tube gebunden, ist der Haken weiter hinten. Auch wenn der Fisch nur in den Schwanz beißt, greift der Haken.

- Auf die fertig gebundene Tube wird eine Messingperle, ein Conehead, ein Turbo oder Ähnliches als Abschluss der Fliege aufgeschoben. Wird der Streamer auf einen Haken gebunden, muss das als Erstes gemacht werden.

- Man kann unterschiedliche Größen und Farben kombinieren und Tubenfliegen auch modular zusammenstellen. Ist die Fliege zu klein, fügt man einfach eine zweite Tubenfliege (ohne Haken) mit in die Montage und macht so aus einem kleinen Streamer einen Großstreamer – z. B. für Hechte.

Nachteil bei Tubenfliegen

Tubenfliegen haben jedoch auch einige Nachteile. Man benötigt Tubenmaterial sowie einen anderen Bindestock bzw. einen Adapter, um die Tuben einzuspannen. Der größte Nachteil sind jedoch die unterschiedlichen Durchmesser der Tuben. Will man einen Conehead, Turbo oder Ähnliches vorne aufschieben, soll dieser eng sitzen. Meist muss man ihn aufbohren und benötigt Bohrer in entsprechender Dimension. Auch Dorne benötigt man, auf denen die Tuben zum Binden aufgeschoben werden.

Im gut sortierten Fachhandel bekommt man alles zu kaufen. 🕒

Schritt für Schritt

Schwarzer Woolly Bugger auf Tube

- **Tube:** schwarze Kunststofftube, außen Ø 2 mm
- **Bindefaden:** Dynema weiss 6,0
- **Schwanz:** schwarzes Marabou, mit silbernem Holographic Hair
- **Körper:** Cristal Chenille 2 mm Farbe Pfauengras, darüber eine weiche Grizzly Hechel gesichert mit Silberdraht
- **Kopf:** Conehead silber



Schritt 1

Tube einspannen, Bindefaden anlegen, die Maraboufeder mit der Spitze wie abgebildet festlegen und den Faden nach wieder nach vorne führen.



Schritt 2

Die Feder wie eine Hechel nach vorne anwinden, nach jeder Wicklung die Fibern nach hinten streifen



Schritt 3

Alle Fibern gleichmäßig nach hinten streifen und mit weiten Fadenwicklungen nach hinten festlegen.



Schritt 4

4 Fäden Holographic Hair in ca. Schwanzlänge einbinden.



Schritt 5

Silberdraht und Crystal Chenille einbinden.



Schritt 6

Mit dem Chenille den Körper formen und die Hechel einbinden.



Schritt 7

Mit der Hechel drei Windungen beim Kopf machen und die Hechel palmerartig nach hinten winden. Mit dem Draht in Gegenrichtung sichern.



Schritt 8

Conehead darauf, die Tube vom Bindestock nehmen. Das nach vorne überstehende Stück Tube abschneiden und abbrennen. Dabei bildet sich ein Kunststoffwulst der verhindert das der Conehead nach vorne runterrutscht. Hinten Silikonschlauch aufstecken.



Schritt 9

Bei dieser Fliege wurde eine Kopfhechel mit „Bird Fur“ Spey Hecheln angewunden. Der Abschluß ist ein schwarzer Turbo. Die Kopfhechel ist sehr sparsam und verleiht dem Streamer einen zusätzlichen Reiz.

☑ Falls Sie der Meinung sind, dies seien keine Woolly Bugger, gebe ich Ihnen teilweise recht. Die Bezeichnung Woolly Bugger beschreibt jedoch nur eine Bindeweise – welche Materialien verwendet werden, ist unterschiedlich. Auf Tube wird er kaum

gebunden, weil im vorigen Jahrhundert, als Russell Blessing den Woolly Bugger entwickelte, Tubenfliegen nur von wenigen Fliegenfischern verwendet wurden.

Die ersten Tubenfliegen wurden 1945 zum Lachsfischen in Aberdeen, Schottland,

von der Fliegenbinderin Minnie Morawski gebunden. Seither haben Tubenfliegen einen weltweiten Siegeszug angetreten und werden nicht nur auf Lachse, sondern auch als Streamer für alle räuberischen Fischarten verwendet.



Kaum ein Muster
fängt so zuverlässig
im Stillwasser wie ein
schwarzer Streamer
– ein Klassiker für
Regenbogenforellen.



Schwarz fängt besser – Streamer im Stillwasser

Schwarze Streamer gehören im Stillwasser zu den zuverlässigsten Mustern. Wer sie richtig präsentiert, kann das ganze Jahr über mit starken Regenbogenforellen rechnen.

Text und Fotos: Johan Klingberg

Schon in den 1980er-Jahren fiel die Antwort auf die Frage: „Worauf hast du den gefangen?“ an vielen Seen fast immer gleich aus: auf einen schwarzen Streamer. Ob in Schweden, Deutschland oder anderswo – dieses Muster überzeugte überall mit seiner Fangkraft.

Wie viele andere Fliegen für Regenbogenforellen stammen auch die Egel-Imitationen ursprünglich aus den USA. Dort empfahlen bekannte Guides und Auto-

le auslösten. Mit den ersten Fachartikeln wuchs das Interesse, und immer mehr Fliegenfischer banden diese Muster selbst.

Typisch war ein Schwanz aus schwarzer Marabou- oder Straußenfeder, kombiniert mit einem Körper aus schwarzer Chenille – im Grunde eine frühe Form des heute legendären Woolly Bugger. Bald folgten weitere Varianten, etwa mit langen schwarzen Flügeln oder gummierten Jig-Körpern. Das Grundprinzip blieb jedoch gleich: dunkle, lebendig spielende Fliegen, meist an der Schwimmschnur gefischt – und bis heute Garanten für zuverlässige Bisse. ►

Die Idee für solche Egel-Imitationen stammt ursprünglich aus den USA.

ren schon früh große, schwarze Marabou-Fliegen fürs Stillwasserfischen. Auch in Schweden bemerkte man bald, dass Forellen eine ausgesprochene Schwäche für Egel haben – und die ersten Imitationen wurden gebunden.

Richtig Fahrt nahm die Entwicklung jedoch erst in den 1980er-Jahren auf, als neue Muster aus dem Ausland nach Europa gelangten und eine regelrechte Wel-



Groß oder klein? Die richtige Wahl der Fliege am Vorfachende macht den Unterschied.

Warum Egel nicht nur am Grund schwimmen

Die Egelmuster waren eine logische Fortsetzung der Marabou-Tradition, die bereits in den 1970er-Jahren mit Fliegen wie dem Dog Nobbler und der Sahra begann. Diese revolutionierten das Nassfliegenfischen und verdrängten zahlreiche klassische Muster aus den Fliegendosen. Das pulsierende Spiel der Marabou-Fasern unter Wasser faszinierte Forellen wie Fliegenfischer gleichermaßen. Noch heute zählen Egelmuster zu den Favoriten – inzwischen jedoch oft in naturgetreueren und beweglicheren Varianten.

Doch wie verhalten sich Egel eigentlich in der Natur – und warum werden viele dieser Muster mit Schwimmschnur gefischt? Eine Frage, die sich viele von uns stellten, die die große „Egel-Revolution“ vor über 30 Jahren miterlebt haben. Schließlich halten sich Egel in der Regel am Grund auf, oft zwischen Ästen oder an Rindenstücken. Warum also die Präsentation knapp unter der Oberfläche?

De Antwort fanden wir erst Jahre später beim Nachtfischen: Größere Egel schwammen tatsächlich manchmal direkt unter der Wasseroberfläche. Später konnte ich dieses Verhalten sogar tagsüber beobachten – selbst weit draußen im See. Offenbar bewegen sich Egel oberflächennah schneller fort als am Grund, wo dichte Vegetation ihr Vorankommen bremst.

Ene Zeit lang wollten wir herausfinden, ob dieses Verhalten unabhängig von der Tageszeit auftritt. Doch bald wurde klar: Rund 95 Prozent aller oberflächennah schwimmenden Egel sind in der Dunkelheit aktiv. Beim Schnorcheln in heimischen Seen im Sommer beobachtete ich außerdem, wie Egel kurze Strecken über den Boden schwammen – meist nur wenige Meter, bevor sie sich erneut versteckten. Dieses kurze, auffällige Schwimmen macht sie zu einer leichten Beute für räuberische Fische, die sich nur allzu gerne an ihnen bedienen.

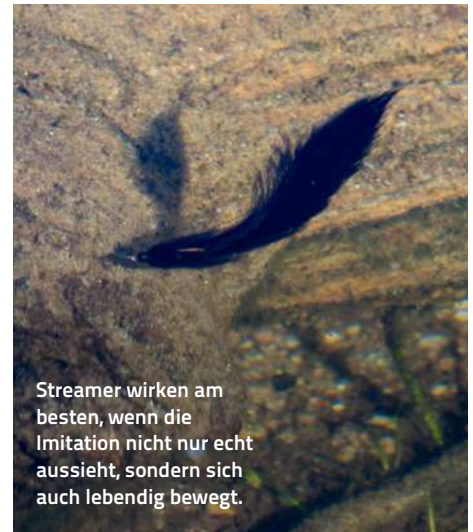
Oberfläche oder Grund?

Fürs Fliegenfischen ergeben sich daraus zwei typische Szenarien:

1. Nachts schwimmen Egel längere Strecken knapp unter der Wasseroberfläche.
2. Tagsüber bewegen sie sich nur kurze Distanzen – und das am Grund.

Unsere Imitationen sollten dementsprechend präsentiert werden. Doch die Praxis zeigt auch Überraschungen: Warum beißen tagsüber so viele Regenbogenforellen auf große, schwarze Marabou-Fliegen, die knapp unter der Oberfläche eingestrippt werden?

Die wahrscheinlichste Erklärung: Diese Fische sind frisch eingesetzt und haben noch kein festes Beuteschema entwickelt. Eingewöhnte Regenbogen- und Bachforellen hingegen spezialisieren sich mit der Zeit auf Egel – sie jagen tagsüber am Grund und in der Nacht nahe der Oberfläche. Wer solche erfahrenen Fische fangen will, sollte seine Methode gezielt darauf abstimmen.



Streamer wirken am besten, wenn die Imitation nicht nur echt aussieht, sondern sich auch lebendig bewegt.





Die Einholgeschwindigkeit variieren – mal langsam, mal schnell.



Klares Wasser? Kein Problem! Schwarz fängt auch bei diesen Bedingungen.



Schwarze Köpferchen passen perfekt zur schwarzen Fliege. Orangefarbene Perlen übrigens auch.

Interessant! Manchmal müssen die Egel bis zu 20 Zentimeter lang sein, damit die Fische sie nehmen.

Fellstreifen-Streamer



Haken: Größe 8 bis 12
Bindefaden: 8/0, schwarz
Körper: Kaninchen, schwarz
Flügel: Zonkerstreifen, Kaninchen, schwarz
Rippung: dünnes Nylon
Hechel: Kaninchen, in Schlaufe gesponnen
Kopf: Tungsten, 2 bis 3 mm, schwarz oder orange

Gelenk-Streamer



Haken: Größe 12, drei Stück
Bindefaden: Powersilk
Körper: Ice Dub, schwarz
Flügel: Marabou, zwei Sektionen pro Haken
Verbindung: Nylon-Ösen
Kopf: Schwarzer Foam, 3 mm

Nacht-Streamer



Haken: Größe 8, Streamerhaken
Bindefaden: Powersilk
Schwanz: Marabou, schwarz
Körper: gesponnenes Marabou, schwarz
Rücken: Polygarn, schwarz
Rippung: dünnes Nylon



Das Nachtfischen

Beim Nachtfischen ist die Schwimmschnur erste Wahl. Da wir gezielt auf erfahrene, vorsichtige Fische angeln, sollte das Vorfach lang genug sein, um keine Scheuchwirkung zu erzeugen – bewährt haben sich Längen von fünf bis sechs Metern, inklusive einer 0,14 bis 0,16 mm dünnen Spitze.

Die Fliege muss knapp unter der Oberfläche schweben. Deshalb kommen hier keine beschwerten Haken zum Einsatz, sondern leichte, „fluffige“ Muster. Besonders erfolgreich: ein breiter Marabou-Flügel, alternativ auch als gesponnene Marabou-Hechel. Entlang von Rücken und Bauch wird ein Streifen schwarzes Polygarn eingelegt und mit feiner Nylonrippung fixiert. So stellen sich die Hechelfasern seitlich ab, was die Sinkgeschwindigkeit reduziert und gleichzeitig eine markante Silhouette gegen den Nachthimmel erzeugt.

Vor allem flache, krautreiche Buchten sind in der Dunkelheit wahre Hotspots. Hier jagen alte, scheue Regenbogenforellen aktiv. Die Fliege wird mit halbmeterlangen Zügen eingestrippt – wichtig: zwischen den Zügen immer kurze Pausen einlegen. Oft

kündigt sich der Biss schon vorher durch eine kräftige Bugwelle an.

Wirken die Fische träge, lohnt es sich, das Tempo zu variieren: längere und schnellere Züge vor einer kurzen Pause können oft den Unterschied machen. Häufig reagieren Forellen auf scheinbar flüchtende Beute deutlich aggressiver, als man es erwarten würde.

Technik für den Woolly Bugger

Die langen, wellenförmigen Bewegungen eines Egels sind für Forellen unverkennbar – für uns Fliegenfischer jedoch nur schwer exakt nachzuahmen. Eine besonders effektive Lösung ist eine bewegliche Präsentation in Kombination mit einer jigartig gebundenen Fliege.

Dafür kommt eine Schwimmschnur mit einem langen Vorfach von fünf bis sechs Metern zum Einsatz. Nach dem Wurf lässt man die Fliege bis zum Grund absinken, zieht sie dann ruckartig etwa einen Meter nach oben – und pausiert. So steigt sie kopfüber auf und sinkt mit dem Kopf zuerst wieder ab. Die lange Schwanzpartie spielt dabei verführerisch in der Strömung. Mit



Fischen Sie die Egel am besten entlang der Uferkanten oder an den Tiefenabbrüchen.



Der Wechsel zum Gelenk-Streamer brachte noch einen Fisch zum Abschluss des Tages.

dieser charakteristischen Auf-und-Ab-Bewegung wird die Fliege eingestrippt, bis sie das Ufer erreicht. Besonders wichtig: der Blick auf die Schnurspitze. Ein leichtes Absinken oder seitliches Wandern verrät oft schon den Biss. Manche Fischer verstärken die Aktion zusätzlich, indem sie die Rute einen Meter anheben und wieder absenken, während sie die lose Schnur unter der Spitze einziehen – ein alter, aber wirkungsvoller Trick für besonders lange, wellenförmige Bewegungen.

Ursprünglich wurde diese Technik mit dem Woolly Bugger entwickelt. Heute gibt es noch besser angepasste Muster, zum Beispiel Egelimitationen mit langem Zonkstreifen aus Kaninchenfell. Trotz der Länge attackieren die meisten Fische den vorderen Teil der Fliege – die Hakquote ist daher erstaunlich hoch.

Für alle, die selbst binden: Der Fellstreifen sollte möglichst dünn zugeschnitten sein, damit er im Wasser lebendiger spielt. Für den Kopf ist Tungsten die erste Wahl, um die gewünschte Dynamik zu erzeugen. Meist bewähren sich schwarze oder graue Metallköpfe, doch manchmal bringt auch

ein leuchtendes Orange den entscheidenden Extra-Reiz.

Sinklinie nahe am Grund

Um Egel zu imitieren, die kurze Strecken entlang des Bodens zurücklegen, führt kein Weg an der klassischen Sinklinie vorbei. Besonders effektiv ist hier nach wie vor die Booby-Methode. Da die Fliege erst dann ihre volle Wirkung entfaltet, wenn die Schnur den Grund erreicht hat, sind langsam sinkende Linien (S1 oder Sinktip) wenig geeignet. Deutlich bessere Ergebnisse bringen schnellere Varianten wie S2 oder S3.

Im Unterschied zur klassischen Fliege sollte ein schwimmendes Egelmuster einen komplett beweglichen Körper haben. Bewährt hat sich dafür eine dreiteilige Gelenkkonstruktion: Dazu wird bei Haken der Bogen mit der Spitze abgeknipst und diese werden mit Nylonschlaufen verbunden. Der hintere Haken behält dabei seinen Bogen mit der Hakenspitze, logisch, der mittlere wird über Nylonschlaufen mit dem hinteren und vorderen verbunden, das Vorfach wird am Öhr des vorderen Hakenschenkels befestigt.

Das vordere Segment erhält einen drei Millimeter starken, schwarzen Foam-Rücken, der restliche Körper wird mit sparsam gesetzten Marabou-Büscheln aufgebaut – idealerweise vorne und hinten verteilt. Gefischt wird mit ruckartigen Zügen und langen Pausen: Jeder Zug von rund 50 Zentimetern zieht die Fliege zum Grund, während sie in der Pause langsam wieder aufsteigt. Diese dynamische Auf-und-Ab-Bewegung erregt Aufmerksamkeit – und macht selbst vorsichtige Fische neugierig.

Die Zeit der Regenbogenforellen

Mit dem Herbst beginnt für viele Fliegenfischer die wohl schönste Saison am Wasser. Regenbogenforellen zeigen sich jetzt kräftiger als zu jeder anderen Jahreszeit und liefern unvergessliche Drills. Während viele Insekten bereits geschlüpft sind und Nymphen oder Grundlarven oft zu klein ausfallen, bleiben Egel fast immer als Beute verfügbar – und sie gehören nachweislich zu den erfolgreichsten Mustern.

Dei spannende Muster und Tipps haben Sie kennengelernt. Probieren Sie sie aus – Ihre Forellen werden es Ihnen danken. 🐟





FliegenFischen

Faszination Leidenschaft Erlebnisse

Mittendrin – verlässlich

**JETZT 6 AUSGABEN +
TOLLE PRÄMIE SICHERN!**



**Fishermans Partner
Gutschein,
Wert 50 €**

oder



**CLASSIC FLY PRO
Fliegenrutenset,
129 € Zuzahlung**



- + **Gratis-Ausgabe bei Bankeinzug**
- + **Versandkostenfreie Lieferung**
- + **Geschenk-Abo: Heft und Mappe gratis**

Mehr Top-Prämien online – jetzt bestellen:

www.fliegenfischen.de/praemie · www.fliegenfischen.de/verschenken · 040/38906-880*

Sie erhalten 6 Ausgaben FliegenFischen für zzt. nur 89,40 € (DE) / 99,00 € (AT) / 132,00 CHF (CH) (inkl. MwSt. u. Versand) zzgl. des jeweiligen Zuzahlungsbetrags. Dieses Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht. Ersatzlieferung vorbehalten. Der Prämienversand erfolgt nach Zahlungseingang. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt. Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht. Anbieter des Abonnements ist JAHR MEDIA GmbH & Co. KG. Belieferung, Betreuung und Abrechnung erfolgen durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH als leistenden Unternehmer.

*(Bitte die Bestellnummer angeben: Selberlesen: 2155586 · Verschenken: 2155587)



George F. Grant Ein Mann und sein Fluss

GEORGE F. GRANT war ein Mann mit Mission: Der Big Hole River wurde für ihn Lebensraum, Inspirationsquelle und Berufung. Mit Bindestock und Überzeugung setzte er sich für Natur, Fisch und Fluss ein – und wurde so zum Vorreiter des Umweltengagements im Fliegenfischen.

Text und Fotos: Michael Jensen



George F. Grant fotografiert am Ufer des Big Hole River im Jahr 1930. Das Bild ist das Coverfoto des Buches Grant's Riffle.



TAN FEATHERBACK



WEN HAIR HACKLE

DARK CHUKAR FEATHERBACK



HAND WOVEN HAIR HACKLE

JUNGLE COCK FEATHERBACK



HAND WOVEN HAIR HACKLE

Original-Nymphen,
gebunden von Grant
selbst, zur Verfügung
gestellt von John
Lind Rasmussen und
Søren Glerup.

Er wuchs in einem Umweltaftraum auf, erlebte zwei Weltkriege und ein Amerika mit wirtschaftlichen Achterbahnfahrten. Dennoch verlor er nie für einen Moment den Fokus auf seine Lebensmission: den Erhalt eines der schönsten Flüsse Montanas und seiner einzigartigen Forellenpopulation für die Zukunft. Er lebte und atmete für den Big Hole River. Außerdem entwickelte er seinen eigenen Stil als Fliegenbinder. Lernen Sie den Fliegenfischer, Umweltschützer und Philosophen George F. Grant kennen.

Frühe Jahre in Montana

George F. Grant wurde 1906 in Butte, Montana, geboren. Montana war zu Beginn des 20. Jahrhunderts voller großer Kontraste. Es gab die großen wilden Täler mit schönen Flüssen, sauberem Wasser und Weltklasse-Äschenfischen. Die Verfilmung von Norman Macleans autobiografischem Buch *A River Runs Through It* zeigt diese Umgebung auf wunderschöne Weise. Interessanterweise waren Grant und Maclean fast gleich alt. Maclean wurde 1902 geboren, und beide dieser großen Männer wuchsen in der turbulenten Zeit mit zwei Weltkriegen und einer weltweiten Wirtschaftskrise auf.

Während die Flüsse an einigen Stellen durch schöne Täler und Felsenklüfte flossen, war die Natur an anderen Stellen misshandelt. Grant wuchs in einer Landschaft auf, die vollständig durch Bergbau und Schmelzwerke zerstört war. Der Silver Bow Creek und das Gebiet um Butte, Montana, das mehr als 40 Kilometer Gewässer und Feuchtgebiete flussabwärts von Butte umfasst, war seit dem späten 19. Jahrhundert eine Mülldeponie für Bergbauabfälle. Gleichzeitig trugen die Schmelzwerke zur Verschmutzung mit Arsen und Schwermetallen bei. Sowohl Oberflächenwasser als auch Grundwasser waren stark kontaminiert. Das Gebiet wurde von der U.S. Environmental Protection Agency zum größten Superfund-Reinigungsgebiet des Landes erklärt (was so viel bedeutet wie ein nationales Umweltnotstandsgebiet).

Wendepunkt: Der Big Hole River

Vielleicht war es die Erziehung in diesem Umweltaftraum, die den jungen Grant zu seinem späteren, unermüdlichen Einsatz für die Umwelt rund um den Big Hole River

prägte. Als junger Mann fand er einen Job bei der Eisenbahn und verbrachte seine Freizeit im wunderschönen Tal rund um den Big Hole River. Seine berufliche Karriere wurde jedoch abrupt gestoppt, als die Große Depression das Land traf.

Die Große Depression war eine dramatische und weltweite Rezession, die 1929 in den USA begann und sich auf den Rest der Welt ausbreitete. Sie dauerte bis zu einem gewissen Grad bis zum Zweiten Weltkrieg, und die USA und Deutschland gehörten zu den Ländern, die am stärksten betroffen waren. Die Wall Street brach zusammen, der Aktienmarkt kollabierte, Börsenmakler stürzten sich von Hochhäusern, Familien hungerten und die Arbeitslosigkeit stieg auf astronomische Zahlen. Es waren nicht gerade die aufregendsten Jahre, um aufzuwachsen.

Wie bereits erwähnt, wurde Grant ebenfalls von der Krise betroffen, aber im Gegensatz zu den springenden Börsenmaklern wählte er einen lebensbejahenden Weg durch diese Zeit. Er erzählte in einem Interview mit Trout Unlimited: ►



Inspiziert von einer Idee von Franz Pott (Missoula, Montana) über Fliegen mit gewebtem Körper und Hecheln, ließ Grant seine Methode 1939 patentieren und passte sie zum Binden seiner Steinfliegen an.



Black & Jungle Cock Featherback, gebunden von John Lind Rasmussen.





„Ich glaube, dass ein talentierter Fliegenbinder,
der kreativ mit Haaren und Federn arbeitet,
genauso viel ein Künstler ist wie der, der mit
Aquarellen und Ölfarben arbeitet.“

George F. Grant

Grant's Nymphen an
einem skandinavischen Gewässer.



John Lind Rasmussen
hinter dem Bindestock
und vor der Kamera,
während er ein Hackle
für die Nymphe Black &
Tan Featherback webt.

„Während der großen Depression geschah etwas Wunderbares. Ich verlor meinen Job und suchte nicht nach einem neuen – denn es gab keine Arbeitsplätze. Stattdessen mietete ich eine Hütte in Dewey und begann meine lebenslange Liebesaffäre mit dem Big Hole River.“

schönen Flusses und fühlte eine enge Verbundenheit mit seinen prächtigen Forellen. Zunächst durch das Fliegenfischen und das Fliegenbinden, später als Umweltaktivist – lange bevor das Wort überhaupt erfunden wurde. Er kämpfte sein ganzes Leben lang gegen alle Bedrohungen für seinen

lich gegen den geplanten Bau des Raichle Dam am Hauptfluss des Big Hole River. Außerdem bildeten Grant und Schoonen eine ziemlich unorthodoxe Allianz mit den lokalen Bauern, um einen Versuch zu vereiteln, einen Damm bei Notch Bottom zu bauen. Grant mobilisierte Anhänger für seinen Kampf durch The River Rat, einen Newsletter, den er herausgab. Heute ist der 150 Kilometer lange Big Hole River immer noch einer der wenigen frei fließenden, wilden Forellenflüsse in den USA.

Trotz Grants außergewöhnlichem Engagement im Umweltschutz ist er vor allem als Fliegenbinder und Fliegenfischer bekannt. Für den Big Hole River war Grant ein Schutzengel, und national war seine Arbeit ein Vorbild für viele andere Umweltkämpfe an anderen Orten in den USA. Auf der internationalen Bühne ist Grant jedoch wahrscheinlich am bekanntesten als ein außergewöhnlicher Fliegenbinder. Jede Fliege, die er kreierte, war speziell für die Strömungen des Big Hole River gedacht.

„Ich habe immer geglaubt, dass wenn der Mensch jemals die Möglichkeit hätte, den perfekten Forellenfluss zu gestalten, der Big Hole River das Modell wäre, nach dem er sich richten sollte.“

George F. Grant

Der Schutzengel des Flusses

Diese Entscheidung stellte sich als gut für Grant heraus, aber es war in hohem Maße auch ein Gewinn für den Fluss. Grant vertiefte sich nämlich in die Umgebung des

geliebten Big Hole River. Mitte der 1960er-Jahre überzeugten Grant und sein Freund Tony Schoonen die aufstrebende Organisation Trout Unlimited, die erste nationale Umweltkampagne zu übernehmen – näm-



Grant beim Fliegenbinden. Das Bild ist eine Illustration in Joseph Bates' Buch *Streamers & Bucktails*.

In Judith Dunhams Buch *The Art of the Trout Fly* erzählt Grant von seiner symbiotischen Beziehung zum Fluss: „Im Rückblick ist es offensichtlich, dass ich dazu bestimmt war, ein ruhiges und idyllisches Leben zu führen, während ich in den fantastischen westlichen Forellenflüssen wate und Nachbildungen der wasserlebenden Insekten schuf, um die Forellen zu locken, die in diesen Gewässern lebten. Einfach die Mystik und die unendliche Vielfalt zu genießen, die Teil des Fliegenfischens ist, und für viele von uns ein Portal in eine andere Welt.“ Er fügte außerdem hinzu: „Ich habe immer den Eindruck gehabt, dass Fliegenbinden eng mit sowohl Kunst als auch Wissenschaft verbunden ist. Ich glaube, dass ein talentierter Fliegenbinder, der kreativ mit Haaren und Federn arbeitet, genauso viel ein Künstler ist wie der, der mit Aquarellen und Ölfarben arbeitet. Ich denke auch, dass das Wissen um verschiedene Fliegenbindematerialien in Bezug auf ihre Dichte, Beweglichkeit und ihr Verhal-

ten unter Wasser den Fliegenbinder in ein Fachgebiet führt, das sehr an Laborarbeit und Forschung erinnert.“

Die Grant's Stoneflies

Ich habe mich entschieden, mich auf Grants beeindruckende Nymphen zu konzentrieren, insbesondere auf die Nachbildungen der Steinfliegen. Sie zeigen sein außergewöhnliches Auge fürs Detail – und mit seinen speziell gewobenen Hecheln stellen sie auch eine Herausforderung für erfahrene Fliegenbinder dar. Die Grundidee, Hecheln aus Haar zu weben, erlernte Grant von Franz B. Pott, einem Fliegenbinder aus Missoula, Montana. Danach verfeinerte er die Technik zu einer wahren Kunstform.

Da ich selbst keine Erfahrung im Binden von Grants Fliegen habe, bat ich meinen Freund und Grant-Spezialisten John Lind Rasmussen, mir die Technik zu zeigen. Die Bilder der Bindeschritte in diesem Artikel zeigen daher John hinter dem Haken.

Oder besser gesagt: hinter den Haken, da zwei benötigt werden.

Ich möchte Ihnen einige Dinge erklären, die Grants Fliegen von den meisten anderen unterscheiden.

Schwanz

Das Binden des Schwanzes erfolgt in der Regel auf klassische Weise. Für seine Featherback-Nymphen gibt Grant an, zwei Fasern in passender Größe und Farbe zu verwenden. Meistens griff er dabei zu synthetischem Material – vermutlich mit Blick auf eine höhere Haltbarkeit. John hingegen nutzt Fasern von einem Wischmopp, dessen Struktur eine Vielzahl an hellen und dunklen Nuancen bietet.

Nicht alle Muster von Grant besitzen einen Schwanz. Ein Beispiel ist der Black Creeper, eine große Imitation von Steinfliegenlarven oder Hellgrammites (dem Nymphenstadium einer Dobsonfly), der komplett darauf verzichtet. Stattdessen schmücken orangefarbene Flecken die Unterseite des Körpers.

Wer natürliche Materialien bevorzugt, kann ebenfalls kreativ werden: Ich habe gesehen, dass beispielsweise kleinste Stacheln von Igel als Schwanzmaterial verwendet wurden.

Körper

Der Körper, der bei Bedarf auch beschwert sein kann, wird aus Wolle oder Seidenfaden aufgebaut. Um eine flache, breite Körperform zu erreichen, nutzt man kleine Nadeln oder Nägel, die seitlich positioniert werden. So entsteht eine Form, die – je nach zu imitierendem Insekt – unterschiedlich stark verjüngt werden kann.

Der Rücken der Fliege wird mit Federn bedeckt, die die Illusion eines natürlichen ►



Grants Unterschrift befindet sich auf der Unterseite seiner kleinen Display-Boxen.



Eine klassische Featherback Nymph, gebunden von John Lind Rasmussen. Da bekommt man Lust auf Makramee, nicht wahr, lieber Karl Flick?



Traumhaft schön: die Black & Tan Featherback, gebunden von John Lind Rasmussen.

Insektenkörpers unterstützen. Zum Einsatz kommen dabei unter anderem Federn von Fasan, Junglecock und anderen Vogelarten.

Als äußere Schicht dient flaches oder ovales Monofilament. Wenn eine klare Schnur verwendet wird, sind alle Materialien durch das Nylon deutlich sichtbar. Der Effekt wird verstärkt, indem der fertige Körper lackiert wird.

Hackle

Das gewobene Hackle ist vermutlich das auffälligste Merkmal in Grants Fliegen-

bindetechnik – und eine echte Herausforderung. Die Idee dahinter: ein kräftiges, relativ steifes Hackle, das auch in starker Strömung seine voluminöse Silhouette beibehält. Gerade deshalb sind Grants westamerikanische Muster auch für schnelle skandinavische Gewässer hochinteressant.

Für das Hackle können Haare von Dachs, Eichhörnchen, Reh, Elch und vielen weiteren Tieren verwendet werden. Grant selbst nutzte sogar synthetisches Material – er nannte es „Tynex“, das aus

Kunststoffbürsten stammte.

Die Haarbüschel, die später das Hackle bilden sollen, werden in kleine Büschel von 5-7 Fasern unterteilt, die Enden werden in eine Art Lack oder Kleber getaucht. Grant verwendete Zelluloid-Lack. Heute gibt es mildere Lösungen, mit denen gearbeitet werden kann. John verwendet Fly-tite, einen ungiftigen Fliegenbindekleber.

Hackles werden zwischen zwei Bindefäden gewebt, die zum Beispiel zwischen zwei Fliegenbindestöcken gespannt sind. Ein paar Hilfsmittel machen das Ganze einfacher.

Zuerst wird eine Hackleklammer benötigt, um die einzelnen Haarbüschel zu halten. Die Hackleklammer ist mit einer kleinen Papier- oder Plastikscheibe ausgestattet, die eine Längenskala für die relevanten Haken Größen enthält. Das erleichtert es, die Haarbüschel genau gleich lang zu bekommen. Zusätzlich wird eine kleine Pinzette benötigt, um die Haarenden zwischen den beiden Fäden hindurchzuziehen.

Die einzelnen Haarbüschel werden zwischen die beiden Bindefäden geflochten, und es sind (abhängig vom Haar material) etwa 15 bis 30 Büschel erforderlich, um ein fertiges Hackle zu erzeugen. Mehrere Hackles können gleichzeitig fertigge-

Grant's Black Creeper, gebunden von John Lind Rasmussen. Beachten Sie die Details mit den orangefarbenen Punkten auf der Unterseite.





Ein fertige Hechel, gewebt von George F. Grant. Sie wirkt unzerstörbar, ein Versuch des Nachbaus wäre es wert.



Das transparente Monofilament an den Hinterkörpern der Fliegen kann durch moderne Materialien wie Larva Lace und ähnliche ersetzt werden.

stellt und aufbewahrt werden, bis sie benötigt werden.

Fliegenverkauf finanzierte Umweltarbeit

Grants Fliegen erlangten schnell internationales Interesse und wurden ebenso sehr zu Sammlerstücken wie zu effektiven Angelködern. Grant erkannte das Potenzial der Einnahmen und patentierte 1939 seine Hechelflecht-Technik.

Er verkaufte seine Fliegen zu einem für die damalige Zeit hohen Preis und nutzte das

Geld, um seine Umweltarbeit rund um den Big Hole River zu finanzieren. Tatsächlich gelang es ihm, im Laufe seines Lebens mehr als 75.000 Dollar zu sammeln. Diese Mittel wurden zur Unterstützung mehrerer Umweltgruppen verwendet – einschließlich seiner eigenen Big Hole River Foundation, die er 1988 gründete. Um den Start dieser Stiftung zu finanzieren, verkaufte Grant seinen Splitcane-Rutenstock und seine gesamte Büchersammlung.

Es versteht sich von selbst, dass George F. Grant nie ein reicher Mann wur-

de – zumindest nicht im materiellen Sinne. An seinem 100. Geburtstag erzählte er einem Journalisten des Butte's Montana Standard von einer ganz anderen Art von Reichtum. Von dem Reichtum nämlich, der entsteht, wenn man ein Leben führt, das einem tiefste Freude und Zufriedenheit schenkt: „Ich fühlte mich so reich wie ein Millionär“, sagte er. „... und ich hatte meinen eigenen Forellenfluss.“

Der Fliegenbinder, Umweltkämpfer und Philosoph George F. Grant starb 2008 im Alter von 102 Jahren. ●

Möchten Sie mehr über George F. Grant und seine Fliegen erfahren?

Grant schrieb zwei Bücher über Fliegenfischen und Fliegenbinden und ein weiteres von philosophischem Charakter:

- The Art Of Weaving Hair Hackles for Trout Flies (1971)
- Montana Trout Flies (1972)
- Streamers & Bucktails von Joseph D. Bates (1979)

Three Men, Three Rivers ist ein preisgekrönter Dokumentarfilm, produziert von der Montana

Department of Fish, Wildlife and Parks im Jahr 1988. Er enthält einen schönen Abschnitt über Grant.

● Auf dem Blog michaeljensens.com/angling/ und auf seinem YouTube-Kanal: www.youtube.com/@michaeljensensangling finden Sie weitere Informationen und können die Bindevideos von John Lind Rasmussen für einige von Grants Nymphen sehen.



Grant schrieb zahlreiche Artikel in Magazinen über das Fliegenfischen und die Bücher „The art of weaving hair hackles for trout flies“ (1971) und „Montana Trout Flies“ (1981).

Meerforellen-Spots entschlüsseln Rinnen und Riffe gezielt befischen

Kaum am Wasser, geht es um die entscheidende Frage: Wo stehen die Fische? Bei der Meerforellenfischerei sind sogenannte Rinnen – im Dänischen „Badekar“ – wahre Hotspots. Doch nur, wer diese Küstenstrukturen erkennt und versteht, schöpft ihr volles Potenzial aus. **JAN NACHTIGAL** erklärt, wie Sie Rinnen richtig lesen und befischen.

Text und Fotos: J. Nachtigal



Wurf in die erste Rinne. Das flache, nährstoffreiche Wasser ist oft das Jagdrevier der Meerforellen.

Bei der Ankunft unserer Gäste geht es oft schon nach kurzem Gespräch um die wichtigen Fragen: Wie ist die Fischerei und wo sind aktuell die besten Stellen? Gerade bei der Meerforellenfischerei ist die Wahl des richtigen Spots entscheidend. Doch am Ziel angekommen, muss der Platz nicht nur gefunden, sondern auch richtig befischt werden. Je nach Spot-Typ gibt es unterschiedliche Herangehensweisen.

Im Folgenden beschreibe ich unsere Vorgehensweise an zwei klassischen Meerforellenplätzen: Rinnen und Riffe.

Rinnen – „Badekar“ der Meerforellen

Im Dänischen hört man beim Thema Meerforellen-Spots oft den Begriff „Badekar“, zu Deutsch „Badewanne“. Damit werden Rinnen beschrieben, die sich entlang der Küste erstrecken. Häufig grenzt eine Rinne direkt an die Küste, wird von einer Sandbank abgelöst und von der nächsten Rinne gefolgt. Manchmal gibt es nur eine Rinne, an anderen Stellen wechseln sich Sand und Rinne mehrfach ab.

Rinnen sind tiefer als die angrenzenden Sandbänke und meist mit steinigem Untergrund versehen, der oft von Seetang bewachsen ist. Dort finden Meerforellen reichlich Nahrung – und sie sind selten weit entfernt. Für Fliegenfischer bietet dieser Spot-Typ den Vorteil, die Standplätze der Fische durch die Breite der Rinne relativ genau eingrenzen zu können.

Oft sind es Unterbrechungen, Verbreiterungen oder große Steine, die Meerforellen bevorzugen. Manchmal jedoch lässt sich nicht klar erkennen, warum sich Fische in einem Teil der Rinne aufhalten und in einem anderen nicht. Eines gilt fast immer: Es gibt Abschnitte, in denen Meerforellen bevorzugt vorkommen, und andere, die nur spärlich besetzt sind. Diese Hotspots können über Jahre gleich bleiben oder sich verändern – beides haben wir in der Vergangenheit erlebt.

Auch die Jahreszeit spielt eine Rolle: Im Sommer trifft man oft auf Einzelfische oder kleine Gruppen, während sich in den kälteren Monaten häufig größere Schulen mit Meerforellen unterschiedlicher Größen bilden.



Silber aus der Rinne – diese makellose Meerforelle belohnt Geduld, Präzision und den perfekten Moment.

Taktiken zum gezielten Abfischen der Rinnen

Für uns Fliegenfischer stellt sich nun die Herausforderung, jene Fische zu finden. An ruhigen Tagen kann zwar von den an manchen Stellen angrenzenden Steilküsten aus Fische gesichtet werden, doch dazu sind Windstille und ein sehr geschultes Auge vonnöten. Die meist praktikabelste Lösung ist das systematische Abfischen der Rinnen.

An Stellen mit nur einer Rinne fällt die Wahl einfach. Wenn jedoch mehrere an der Küste entlanglaufen, müssen wir uns für eine, maximal zwei Rinnen entscheiden. Ein oft begangener Fehler ist das Unterschätzen der ersten Rinne, die manchmal nur knietiefes Wasser führt. Diese Rinne kann meist durchwaten werden und – je nach Windrichtung – vom Ufer oder der ersten Sandbank befischt werden.

Oft kann von besagter erster Sandbank sowohl die ans Ufer angrenzende als auch die zweite Rinne befischt werden, also Würfe abwechselnd in die eine und in die andere Richtung gemacht werden. Diese Taktik bietet sich vor allem an, wenn man zu zweit fischt.

Ein oft begangener Fehler sind der falsche Standpunkt und die falsche Wurfdistanz. Sowohl im Wasser als auch am Ufer fischend sollten einige Meter Abstand von der Rinne gehalten werden. Die Forellen ziehen nicht immer nur in der Mitte der Rinne entlang, oft sind es die Übergänge, an denen sie sich orientieren. Nur falls zum Beispiel zu viel an die Oberfläche wachsender Blasantang das Fischen erschwert, sollte ins Wasser gegangen werden – ansonsten bringen trockene Füße oft mehr Fisch.



Kräftiger Biss in der ersten Rinne – hier zeigt sich, warum diese flachen Zonen für Meerforellenangler so wertvoll sind.

Bei bewegtem und im Idealfall leicht angetrübtem Wasser sollte die ganze Rinne, langsam stetig laufend, überworfen werden. Auf diese Weise lassen sich hunderte Meter Rinne in kürzester Zeit abfischen. Sollten jedoch ruhige Bedingungen herrschen, darf die Scheuchwirkung, die von unseren Schritten und der auf dem Wasser landenden Fliegenschnur ausgeht, nicht unterschätzt werden.

Eine zu solchen Bedingungen passende Strategie ist, stehend einen kurzen Wurf in die Mitte der Rinne zu machen und darauf einen weiteren Wurf bis an die Kante zum Sand folgen zu lassen. Danach werden vorsichtig drei bis vier Meter gegangen und das gleiche wiederholt. Somit stellen wir sicher, dass nahe stehende Fische nicht mit einem langen Wurf verschreckt werden, weiter entfernt stehende Fische aber mit dem zweiten Wurf erreicht werden.

Bei beiden Herangehensweisen sollte in einem leichten Winkel in Laufrichtung geworfen werden. Auch bei bewegtem Wasser sollte natürlich nicht zu viel Krach durch unsere Schritte verursacht werden. Bewegen müssen wir uns trotzdem zügig – nur dürfen dabei die Fische nicht verschreckt werden, bevor man sie überhaupt erreicht. Auf die oft erstaunliche Empfindlichkeit bin ich schon in einer vergangenen Ausgabe eingegangen, und diese darf nicht unterschätzt werden.

Praxisbeispiel: Erste Rinne im Frühjahr

Um die Sinnhaftigkeit des Befischens der ersten kleinen Rinne zu verdeutlichen, möchte ich von einem Fang Anfang April berichten.

Das Wasser war noch recht kalt, und bei einem Guiding mit einem schwedischen Gast fuhren wir an einen Platz nördlich der Lodge, der sich durch die zuvor beschriebenen Rinnen auszeichnet. Der Wasserstand lag leicht über dem Normalstand, und es war bereits Nachmittag, als wir ankamen.

Der Himmel hatte sich zugezogen, doch die Sonne am Vormittag hatte das maximal 50 cm tiefe Wasser der ersten Rinne gut erwärmt.

Als ich erklärte, dass wir das Hauptaugenmerk auf diese erste kleine Rinne legen würden, bekam ich zunächst einen fragenden Blick. Trotzdem ließ sich mein Gast darauf ein und fischte die Strecke in gutem Tempo konsequent ab.

Etwa auf halber Strecke baute sich plötzlich eine Bugwelle hinter der unbeschwertem Fliege auf – und einen Augenblick später hing der Fisch.

Es war ein wunderschöner Frühjahrsfisch und die endgültige Überzeugung für den an tiefes Wasser gewöhnten Angler.

Ich kann nachvollziehen, dass es zunächst irritierend wirkt, den Uferbereich zu befischen, wenn man auch die tiefere



Ein silberner Traum aus der Ostsee – Höhepunkt eines unvergesslichen Angeltages.

Rinne erreichen könnte. Doch gerade im Frühjahr lohnt sich dieser Ansatz oft.

Auch im Sommer und Herbst ist es definitiv kein Fehler, solche flachen Bereiche zu befischen – selbst bei Sonnenschein und warmem Wetter. Natürlich bleiben die tieferen Rinnen hervorragende Plätze, aber die erste kleine Rinne sollte man keinesfalls unterschätzen.

Riffe: Übersichtliche Hotspots mit verstecktem Potenzial

Riffe sind im Gegensatz zu den oft langen Rinnen deutlich übersichtlicher, und das zu befischende Wasser lässt sich leichter einschätzen. Für Einsteiger in die Meerforellenfischerei: Riffe sind flache Landzungen, die mehr oder weniger weit in die Ostsee hinausragen. Häufig befinden sie sich an Biegungen der Küstenlinie, manchmal auch als Unterbrechung an geraden Küstenabschnitten. Auf Satellitenbildern sind sie meist als dunkle Linien zu erkennen. Das flachere Wasser der Riffe grenzt sich klar vom tieferen, umliegenden Wasser ab, wird von Strömung und Wellen überspült und bietet reichlich Nahrung. Diese Kombination aus Struktur und Nahrungsangebot übt eine starke Anziehungskraft auf Meerforellen aus.

Ein häufiger Fehler ist es jedoch, sich ausschließlich auf das flache Wasser direkt auf dem Riff zu konzentrieren. Besonders wenn Strömung über das Riff zieht,

wird Nahrung an die strömungszugewandte Riffkante gedrückt – ein Hotspot, an dem sich oft Fisch aufhält. Auch kleine Buchten in Ufernähe, die durch die Riffstruktur entstehen, können hervorragende Standplätze für Meerforellen sein.

Verhalten am Riff, taktische Tipps

Deswegen ist es enorm wichtig, sich seitlich einem Riff zu nähern und erst die Uferregion sowie die Bucht neben jenem zu befischen, bevor man hinaus wadet.

Oft fischen wir ein Riff, wie auch viele andere Stellen, zügig, aber genau ab und ziehen dann weiter zur nächsten Stelle. Es kann sich jedoch an manchem Riff lohnen, ein wenig zu warten. Dies ist vor allem spannend und zu empfehlen, wenn eine Strömung über das Riff zieht und nicht allzu viel Wellengang herrscht. Bei solchen Bedingungen können oft Fische an der Oberfläche gesehen werden.

Unabhängig vom Wellengang kann man ein Kommen und Gehen bemerken. Oft passiert längere Zeit nichts und aus dem Nichts kommen Fische aufs Riff, und die Schnur spannt sich. Von aktiv nach allem raubenden Forellen bis zu selektiver Nahrungsaufnahme kann einen auf dem Riff alles erwarten. Mit ein wenig Glück kann man das Phänomen von langsam steigenden Meerforellen erleben, die kleinste Nahrung von der Oberfläche oder kurz darunter aufnehmen. Dann sind klei-

ne Ameisen-Imitationen oder kleine Gammarus mit Schaumstoffpanzer für den Auftrieb unschlagbar.

Praxisbeispiel am Riff

Doch gerade letzte Woche erlebte ich bei einem Guiding mit einem unserer Gäste die wild fressende Version der Riff-fischerei. Wir kamen am Riff an, fischten die linke Bucht und arbeiteten uns Stück für Stück aufs Riff hinaus. Das Wasser war leicht gekräuselt und eine schwache Strömung drückte von rechts auf das flache Wasser. Das kleine Riff gestattete es uns nur etwa 15 Meter hinauszuwaten, wir kamen aber nur bis zur Hälfte.

Ein Schwall an der Oberfläche verriet einen aktiv fressenden Fisch. Kein langsames Steigen oder Auf- und Abtauchen einer Flosse – nein, ein richtiger Schwall. Ein sofort ausgeführter, präziser Wurf unseres irischen Anglers, zwei Strips, und der Fisch hing. Die Forelle wehrte sich bei Kräften, konnte aber nach wenigen Minuten gelandet werden und stellte die zweite dänische Meerforelle für ihn dar, eine schöne noch dazu. Nach kurzem Foto und Zurücksetzen des Fisches war die Rute nach zwei Würfen wieder krumm – ein kleinerer Fisch als zuvor, aber dennoch knapp maßig.

Anscheinend war Fisch auf dem Riff, doch alle Versuche danach brachten keinen Erfolg. Es schien, als wäre eine Schule aktiv fressend aufs Riff gekommen und nach kurzer Zeit weitergezogen – entweder durch die zwei gefangenen Fische verschreckt oder einfach so weitergezogen.

Bei der Sichtung eines Fisches ist es wichtig, so schnell wie möglich dorthin zu werfen. Oft bringt ein guter erster Wurf direkt den Fisch. Bei langsam steigenden Fischen hat man oft mehr Zeit, dabei stellt sich eher die richtige Fliegenwahl als schwierig dar. Wie schon zuvor erwähnt, sind es oft kleine Fliegen, die nicht in jeder Meerforellenbox vorhanden sind. Eine feine Präsentation auf teilweise größere Wurfdistanzen kommt noch erschwerend dazu. Eine Schwimmschnur inklusive langem Vorfach ist in solchen Momenten Pflicht. Auch eine 5er-Rute ist einer 7er in diesen Situationen vorzuziehen.

Ob in Rinnen oder auf Riffen – wer aufmerksam liest, geduldig fischt und den Moment nutzt, wird von der Meerforelle früher oder später belohnt. 🍣

Ein Tag mit Kagerow Ishida

Besondere Begegnung: **NICO HAUSCHKE** von Capt'n Greenfin war zu Besuch bei einem japanischen Meister der Bambusrute – und einem Fluss, der Stille spricht.

Fotos: N. Hauschke

Kagerow Ishida baut seit fast 40 Jahren Bambus-Fliegenruten auf traditionelle Art und Weise, hier findet man noch echte japanische Handwerkskunst.





Japan liegt im Trend. Der Yen steht günstig, die moderne Infrastruktur macht das Reisen angenehm, und kaum ein Land verbindet auf so faszinierende Weise Berge, Küstenlandschaften und tiefe kulturelle Verwurzelung. Auch mich hat es dorthin gezogen – auf eine dieser Reisen, die eigentlich nichts mit Angeln zu tun haben. Eigentlich. Denn jeder, der mit der Fliegenrute im Herzen reist, kennt diesen Gedanken: Gibt es da nicht irgendwo ein Gewässer, einen Fluss, einen stillen Pool – vielleicht sogar Forellen?

Begegnung auf Umwegen

Ich bin im Shinjo-Tal unterwegs, einer abgelegenen Region im Norden Honshūs, weit entfernt von den Touristenströmen Tokyos oder Kyotos. Die Flüsse sind malerisch und die Nackenverspannung vom ständigen Blick zum Wasser droht. Beim abendlichen Stöbern nach lokalen Angelgeschäften, um vielleicht spontan Angelgerät zu organisieren, stoße ich auf einen Namen: Kagerow Ishida. Eine schlichte Webseite, aber sie verrät sofort, dass hier jemand mit Hingabe arbeitet. Seit knapp 40 Jahren baut er handgefertigte Bambusruten – eine Kunst, die in Japan besonders tief verwurzelt ist. In amerikanischen Fliegenfischerforen wird seine Arbeit fast ehrfürchtig beschrieben: makellose Verarbeitung, traditionsbewusst und technisch auf höchstem Niveau. Ich schreibe ihm eine kurze E-Mail, eher aus Neugier als mit konkreter Hoffnung – und bekomme prompt eine Antwort. Eine Einladung in seine Werkstatt.

Über den Berg ins Hino-Tal

Am nächsten Morgen überqueren wir den Bergrücken, der das Shinjo- vom benachbarten Hino-Tal trennt. Es ist eine ruhige Fahrt durch bewaldete Hügel und kleine Dörfer, und auf einmal öffnet sich der Blick auf zwei klare, smaragdgrüne Bergflüsse. Hier lebt sie: die berühmte Yamame-Forelle – ein Fisch, der so schön wie scheu ist. Wir erreichen die Werkstatt von Kagerow Ishida, die von außen unscheinbar wirkt. Drinnen aber erwartet uns eine andere Welt. Kagerow begrüßt uns ►



herzlich, in einer Mischung aus Japanisch und Englisch. Sein Lächeln ist offen und warm, seine Augen ruhig und wach. Die Werkstatt ist ein kleines Reich voller Charakter: Über uns hängen dicke Bündel japanischer Bambusrohre, an den Wänden lehnen gespaltene Stangen, halbfertige Ruten, fein säuberlich sortiert. Auf niedrigen Sockeln liegen fertige Modelle, bereit für den nächsten Besitzer. Er führt uns durch die einzelnen Stationen seines Handwerks – vom Spalten und Flammen des Bambus bis hin zur filigranen Lackierung. Ausgedruckte Zuschriften seiner Kunden hängen an einem Ehrenplatz am Eingang. Es riecht nach Harz und angebranntem Holz, nach konzentrierter Arbeit. Doch dann steigt

plötzlich ein ganz anderer Duft in die Nase – frischer Kaffee. Kagerow lächelt, zeigt auf die Bank in der Ecke und sagt einladend: „Coffee, please.“

Acht Schichten Geduld

Mit Hilfe einer Übersetzungs-App vertiefen wir uns ins Gespräch. Sie hilft uns, Sprachbarrieren zu überbrücken, lässt uns in unserer Muttersprache sprechen und den anderen verstehen – fast, als würde man sich doch direkt unterhalten. Ich frage ihn, ob er Epoxidharz verwende. Er schüttelt den Kopf. „Eight times lacquer“, antwortet er stolz – japanisches Baumharz, traditionell aufgetragen in acht hauchdünnen Schichten. Er öffnet einen Trockenschrank, in dem die

Die von Kagerow Ishida gefertigten Ruten sind echte Unikate: Pro Quartal schafft er etwa fünf Ruten. Insgesamt hat der Meister bisher 826 Stück gefertigt.

„Lass den Fluss dir sagen, wann er so weit ist für den nächsten Wurf.“

Ruten wie in einem Museum hängen mit Gewichten. Es ist ein Prozess, der Geduld verlangt – und Hingabe. Pro Quartal schafft er etwa fünf Ruten, also rund 20 im Jahr. Ich rechne im Kopf, schätze grob und frage, ob er wohl schon um die 800 gebaut habe. Er nickt und greift zu einem dicken Ordner. „826“, sagt er, und schlägt ihn auf. Jede Rute ist darin dokumentiert – mit Zeichnung, Maßen, kleinen Notizen. Ein Lebenswerk, sauber gebündelt in Papier.

„Let's go fishing!“

Ich frage ihn, ob er denkt, dass man heute fischen kann. Er schaut zum Fenster, überlegt kurz und meint: „Wahrscheinlich etwas zu kalt heute.“ Dann blitzen seine Au-



gen auf, und er fügt hinzu: „Hättest du Lust, gemeinsam zu fischen?“ Ich kann kaum glauben, was ich da höre. Er verschwindet kurz nach hinten und kehrt mit einer zehnteiligen #4er-Bambusrute zurück. „Die kannst du heute nehmen“, übersetzt die App und er reicht mir zusätzlich eine Rolle – „Made in USA“. Seine Ersatzwathose sitzt etwas knapp und ich schlüpfte mit den Neopren Füßlingen in meine Laufschuhe ohne Sohle. Es ist völlig ausreichend. Dann schaltet er auf Englisch um, grinst breit und ruft: „Okay, let’s go fishing!“

Am Wasser mit dem Großmeister

Nach einem kurzen Stopp im örtlichen Supermarkt – Proviant und

Nicht nur bekam Autor Nico Hauschke die Gelegenheit mit dem japanischen Meister zu angeln, auch eine feine Bambus-Rute bekam er für diese Gelegenheit gestellt.

Angellizenz für 3.300 Yen, also etwa 20 Euro – machen wir uns auf den Weg zum Fluss. Während wir auf die Ausstellung der Lizenz warten, plaudern wir über japanischen Sake. Ich nenne mein Alter für die Lizenz „Ich bin 31.“, sage ich. Er zeigt schmunzelnd auf sich selbst und entgegnet schlagfertig: „17.“ Ich lache: „Gutes Alter für Sake.“ Wir verstehen uns – vor allem durch gemeinsames Lachen. Wir erreichen einen tiefen Pool unterhalb einer kleinen Rausche. Klares Wasser, glatte Oberfläche, fast mystisch. Ich frage, ob wir bei der Kälte mit einer Nympe beginnen. Aber Kagerow bleibt standhaft. „Dry fly first“, sagt er ruhig. „Wenn nichts passiert, dann ändern wir.“ Während wir unser Mittagessen ge-

nießen, beobachten wir die Oberfläche. Kagerows Blick schweift immer wieder über das Wasser – dann entdecken wir gleichzeitig, wie eine Forelle die Oberfläche durchbricht. „Da ist eine gestiegen“, sagt er. Ich will ihm den Vortritt lassen, aber er winkt ab: „Ich muss noch meine Rute vorbereiten. Du bist ja schon fertig.“ Ein echter Gentleman.

Scheue Gesellen

Tatsächlich beginnt ein leichter Schlupf japanischer Maifliegen. Kleine, zarte Insekten tanzen über dem Wasser, fallen auf die Oberfläche. Ich mache den ersten Wurf. Die Bambusrute liegt leicht in der Hand, lädt sanft auf – ein tolles Gefühl gemischt mit Ehrfurcht vor ►



dem Handwerk. Ich treffe den Spot, aber die Forelle bleibt zurückhaltend. Wir wechseln uns ab. Kagerow fischt mit einer Eleganz, die seine Lebenserfahrung benötigt. Seine Würfe sind präzise, kraftvoll und gleichzeitig leicht. Er mendet kunstvoll bereits in der Luft, und die Fliege driftet genau dorthin, wo sie soll. Aber die Fische bleiben noch immer vorsichtig. Immer wieder setzt er sich ruhig ans Ufer und beobachtet. Kein Druck, keine Hektik. Zeit spielt hier keine Rolle. „Lass den Fluss dir sagen, wann er so weit ist für den nächsten Wurf.“ Wir warten oft, bis sich etwas tut und sitzen teils still, teils lachend nebeneinander im Schneidersitz.

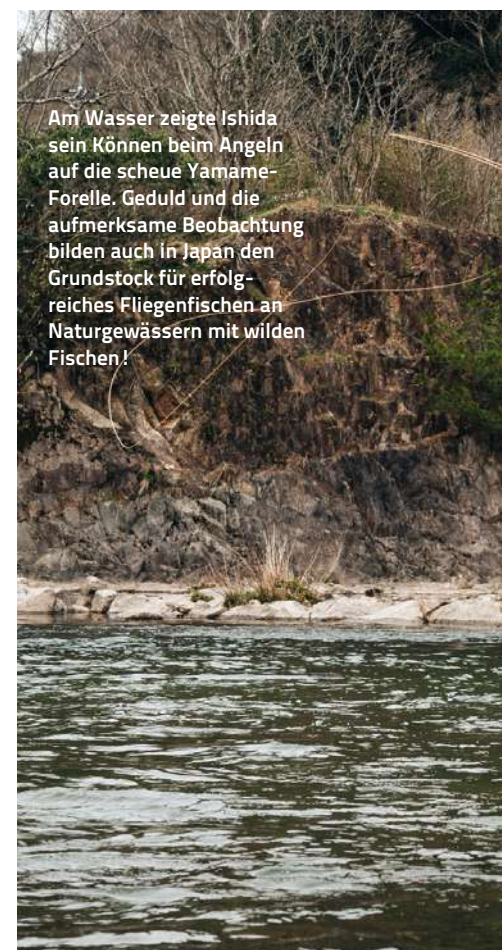
...Es sind immer die größten

Ein Stück weiter stromauf versuchen wir es erneut – ohne Reaktion. Also kehren wir zurück zum

Pool. „Lass uns eine Pause machen, bis sie wieder steigen“, sagt Kagerow. Kaum ausgesprochen, sehen wir nur noch die Flosse einer größeren Forelle, die eine Maifliege von der Oberfläche pflückt. „Los, Nico, du bist dran.“ Ich lege Schnur aus, konzentriere mich, versuche es ihm gleichzutun. Frühes Menden. Die Drift stimmt. Und dann – der Einschlag. Die Fliege verschwindet in einem plötzlichen Platschen. Ich hebe die Rute, die Schnur spannt sich, und eine stattliche Yamame schießt aus dem Wasser. Silberne Flanken im Sonnenlicht. Zwei Sprünge – und der Widerstand lässt nach. Ich blicke ihn etwas enttäuscht an, doch er lacht herzlich: „Das war eine wirklich gute Forelle. Glückwunsch!“ Ich erzähle ihm lachend, dass man in Deutschland sagt: „Die, die man verliert, sind immer die größten.“

Auch, wenn an diesem Tag die einzige gehakte Forelle nicht gelandet werden konnte, war die Zeit am Wasser eine enorm bereichernde Erfahrung.

Kagerow fischt mit einer Eleganz, die seine Lebenserfahrung benötigt.



Am Wasser zeigte Ishida sein Können beim Angeln auf die scheue Yamame-Forelle. Geduld und die aufmerksame Beobachtung bilden auch in Japan den Grundstock für erfolgreiches Fliegenfischen an Naturgewässern mit wilden Fischen!

Er nickt. „In Japan sagen wir das auch.“

Wiederkommen

Die Yamame-Forelle schwimmt also weiter im Hino-Fluss. Es ist schwer zu sagen, was diesen Tag so besonders macht. Vielleicht war es die besondere Mischung aus menschlicher Begegnung und Handwerk. Vielleicht war es auch einfach Kagerow Ishida – ein Mensch, der nicht nur Ruten baut, sondern Haltung lebt. Dieser Tag hat mir wieder einmal gezeigt, dass es beim Fischen um so viel mehr geht als nur um gefangene Fische. Es geht um Begegnungen, um Geduld, um das stille Teilen von gemeinsamen Momenten am Wasser. Arigatō gozaimasu, Mr. Ishida. Vielen Dank für diese Lektion japanischer Haltung – am Wasser und darüber hinaus. ●

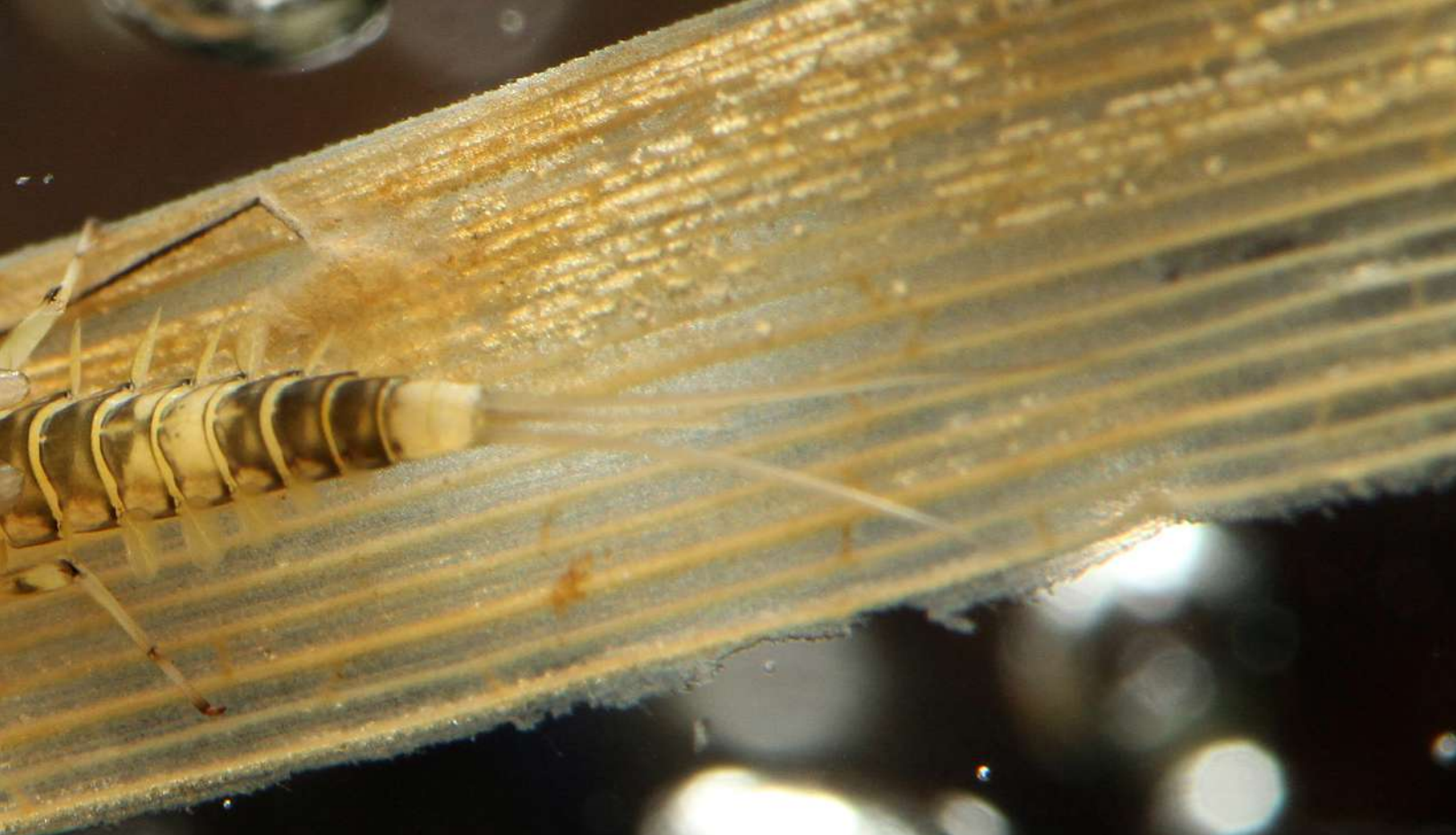


Auch die Lackierung der Ruten erfolgt klassisch und zeit-aufwendig: kein moderner Epoxid-Lack, sondern japanisches Baumharz, traditionell aufgetragen in acht hauchdünnen Schichten.

Kagerow Ishida ist ein Mensch, der nicht einfach nur Ruten baut, sondern Tradition und japanische Haltung in seinem Lebenswerk verkörpert.



Nymphen, das sind zumeist die Larven von Eintags-, Mai- und Steinfliegen: Eine der Haupt-Nahrungsquellen unserer Zielfische.



Nymphenfischen, einfach erklärt

Die Fischerei mit der Nympe gehört zweifellos zu den erfolgreichsten und komplexesten Methoden, die das Fliegenfischen für uns zu bieten hat. **HARALD BAYLER** gibt einen Leitfaden.

Fotos: H. Bayler

Der Grund, warum ausgerechnet die Pirsch mit der Nympe so erfolgreich ist, liegt an der einfachen Tatsache, dass Forellen und Äschen den Großteil ihrer Nahrung unter Wasser einsammeln. Je nach Gewässer und Laune der Fische kann die Fischerei mit der Nympe sehr einfach sein oder auch durchaus anspruchsvoll werden. Was ich am Wasser jedoch immer wieder feststellen muss, ist, dass vor allem Neueinsteiger immer wieder große Schwierigkeiten haben, mit der Nympe einen Fisch zu überlisten.

Darum habe ich mir gedacht, ich versuche dieses spannende Thema einfach mal möglichst praxisnah zu behandeln. Denn eines ist klar: Mit dem richtigen Grundverständnis für das Nymphenfischen stellt sich auch der Erfolg am Wasser schneller ein. Um die Fischerei mit der Nympe verständlich erklären zu können, ist es wichtig, dieses große Thema in kleine Scheiben zu schneiden und Schritt für Schritt zu behandeln. Denn der Erfolg beim Nymphenfischen wird durch Technik, Methode, Aufbau des Vorfachs, Fliegenwahl, Gefühl und Erfahrung stark beeinflusst. Und damit sind wir schon mitten im Thema „Nymphenfischen“.

Zupfst Du noch oder fischst Du schon?

Ich bin immer wieder aufs Neue verwundert, wenn ich Fliegenfischer sehe, die ihre Nymphen stundenlang mit zupfenden Bewegungen in Fließgewässern einstreifen. Unterhält man sich mit diesen Fliegenfischern, hört man sehr oft den gleichen Satz: „Es geht wenig und wenn, dann fange ich nur hin und wieder kleinere Fische“.

Hier wird mir selbst immer wieder bewusst, dass viele Fliegenfischer am Wasser verzweifeln, da ihnen das Grundverständnis für die Fischerei mit der Nympe fehlt.

So viel sei schon mal vorab gesagt: Eine gezupfte Nympe funk-

tioniert zwar am Saisonstart bei frisch besetzten Forellen, doch nach ein paar Wochen wird es tatsächlich schwierig, mit dieser Technik überhaupt einen Fisch zu fangen. Denn ein Fisch, der sich auf natürliche Nahrung eingestellt hat, wird eine stromauf gezupfte Nympe in den meisten Fällen konsequent ignorieren.

Aus diesem Grund ist es wichtig zu verstehen, was Nymphenfischen bedeutet. Denn mit dem richtigen Verständnis bekommt man sehr schnell ein Gefühl dafür, ob das, was man tut, tatsächlich einen Fisch an den Haken bringen kann.

Es ist selten die falsche Fliege ...

Wie bereits geschrieben ist die Fischerei mit der Nympe äußerst fettetenreich. Um zu verstehen, worauf es ankommt, muss man die Flughöhe mit dem wir dieses Thema betrachten vor allem für Neueinsteiger anpassen. Ich merke immer wieder, wie Fliegenfischer den Fehler als Erstes bei der Fliege suchen. Dabei liegen die Probleme zu einem großen Teil in der Technik und einer unnatürlichen Präsentation der Fliege. Denn auch die richtige Fliege führt nicht zum Erfolg, wenn sie nicht sauber angeboten wird oder den Fisch nicht erreicht. Doch der Fehler wird gerne am Ende des Vorfachs gesucht und genau das ist oftmals nicht der Grund, warum der Erfolg am Wasser ausbleibt. Denn neben der falschen Fliege gibt es noch viele andere Gründe, warum es nicht rund läuft. Dementsprechend wichtig ist es, nicht nur die Wahl der Fliege infrage zu stellen.

Was imitieren wir beim Nymphenfischen?

Im ersten Schritt ist es wichtig zu verstehen, was wir mit unserer Nympe bezwecken wollen. In der Regel ist es so, dass wir mit unserer Nympe antreibende Larven von Insekten imitieren. Zu den wichtigsten Nährtieren im Wasser gehö-



Auswahl ist nicht alles, aber wer Muster in verschiedenen Farben und Gewichten gebunden hat, kann seine Fangchancen oft doch noch ein wenig erhöhen.

Schauen Sie ruhig einmal in Ihrem Gewässer unter ein paar Steine, das hilft enorm bei der Wahl der richtigen Nympe bzw. Nymphengröße.

ren Larven von Eintags-, Köcher- und Steinfliegen. Diese Larven leben in unseren Gewässern und werden dort immer wieder mit der Strömung zum Fisch transportiert. Dies passiert vor allem dann, wenn die Larven schlüpfen. Bei einem Schlupf von Insekten muss die Larve an die Wasseroberfläche gelangen. Auf dem Weg zur Wasseroberfläche befinden sich diese Nährtiere zwangsweise eine gewisse Zeit im Freiwasser und werden dadurch für den Fisch erreichbar. Ebenfalls kommt es auch vor, dass Larven beim Krabbeln über Steine und Pflanzen von der Strömung erfasst und mitgerissen werden. Befinden sich Larven im Freiwasser, werden diese mit der Strömung zum Fisch transportiert und dabei von den Fischen eingesammelt.





Für uns ist es wichtig zu verstehen, dass Nährtiere mit der Strömung zum Fisch transportiert werden und genau das imitieren wir mit der Drift unserer Nympe: Eine Larve, die beim Schlupf oder durch etwas Pech im Freiwasser landet und mit der Strömung zum Fisch gelangt. Alles andere ist bis auf wenige Ausnahmen für den Fisch unnatürlich.

Nymphenfischen ist halb so schwer!

Nymphenfischen lässt sich in einem Satz beschreiben:

„Erfolgreiches Nymphenfischen ist das Anbieten der Fliege in einer natürlichen Drift, die mit dem Erkennen des Bisses verbunden ist“.

Hat man das verstanden, wird einem klar, dass die Kunst beim

Die Köderwahl schien richtig gewesen zu sein: Diese prächtige Regenbogenforelle konnte sich der antreibenden kleinen Nympe nicht entziehen.

Nymphenfischen, darin liegt, die Nympe natürlich anzubieten und den Kontakt mit einem Fisch wahrzunehmen. Denn nur wenn wir merken, dass ein Fisch die Nympe genommen hat, können wir reagieren.

Genau genommen es ist nur das Zusammenspiel aus natürlicher Drift und Bisserkennung, was das Nymphenfischen erfolgreich macht!

Keine gute Drift = kein Biss

Keine Bisserkennung = kein Fischkontakt

Strömung und Methode

Wie wir nun wissen, ist bei der Fischerei mit der Nympe das Zusammenspiel aus natürlicher Drift und Bisserkennung entscheidend. Die Herausforderung liegt darin

beides unter einen Hut zu bekommen. Dabei muss man wissen, dass es hier nicht nur einen Weg gibt, der ans Ziel führt – oder der besser gesagt die Nympe zum Fisch bringt.

Je nach Gewässer und den Gegebenheiten vor Ort gibt es verschiedenen Möglichkeiten, unsere Nympe natürlich anzubieten. Um dieses Thema möglichst einfach zu halten, unterscheiden wir zwischen zwei Grundtechniken. Wir haben die klassische Dead Drift, bei der die Fliege mit der Flugschnur auf dem Wasser angeboten wird und die modernen Techniken, die auf ein direktes Führen der Nympe setzen.

Jetzt stellt sich die Frage: Was macht wann und wo Sinn? Auch das lässt sich mit einem Satz einfach und schlüssig erklären: ►



„Für eine natürliche Drift der Nympe muss der Einfluss der Oberflächenströmung auf die Drift der Nympe unter Wasser minimiert werden.“

Um zu verstehen, was damit gemeint ist, muss man wissen, dass wir es in Fließgewässern immer mit mehreren Strömungen zu tun haben. Genau genommen geht es hier um die Fließgeschwindigkeit der Oberflächenströmung und der Strömung unter Wasser. Diese kann nämlich stark voneinander abweichen! Häufig ist es so, dass die Strömung unter Wasser deutlich langsamer ist als die Oberflächenströmung.

Der Grund hierfür liegt an Hindernissen und Vertiefungen, die unsere Strömung unter der Wasseroberfläche abbremsen. Und genau jetzt kommen auch die verschiedenen Methoden ins Spiel. Die Drift unserer Nympe wird

dann negativ beeinflusst, wenn unsere Flugschnur oder das Vorfach von der Oberflächenströmung erfasst wird. Denn dadurch wird die Drift der Fliege negativ beeinflusst oder die Bisserkennung gestört.

Tote Drift oder doch anders?

Bei der klassischen Dead Drift wird die Nympe mit der Flugschnur ausgelegt. Das bedeutet: Die Oberflächenströmung hat eine große Angriffsfläche auf Flugschnur und Vorfach. Denn hier liegt Flugschnur und Vorfach auf dem Wasser. Um diesem unerwünschten Effekt entgegenzuwirken, wird die Flugschnur umgelegt. Das Umlegen der Leine ist praktisch eine Korrektur der Drift, um den Einfluss der Oberflächenströmung zu reduzieren. Das direkte Führen der Nympe folgt einem anderen Prinzip. Hier wird der Einfluss der Oberflä-

Bei der toten Drift muss der Strömungsdruck möglichst aus der Schnur genommen werden, der Vorteil dieser Technik ist, dass damit auch unter überhängenden Bäumen gefischt werden kann.

chenströmung minimiert, da man der Oberflächenströmung möglichst wenig Angriffsfläche bietet. Da sich bei diesen Techniken nur das Vorfach im Wasser befindet und die Nympe mit der Rute direkt geführt wird, hat die Oberflächenströmung kaum Angriffsfläche, um die Drift der Nympe negativ zu beeinflussen. Betrachten wir nun die verschiedenen Methoden, dann wird klar, dass die klassische Dead Drift vor allem für Gewässerabschnitte geeignet ist, bei der sich die Oberflächenströmung von der Strömung unter Wasser nicht stark unterscheidet. Die modernere direkte Führung bietet sich dagegen an, wenn die Unterschiede beider Strömungen groß werden oder die Wasserführung sehr turbulent ist. Egal ob wir zur klassischen Dead Drift oder den modernen Methoden mit direkter Führung greifen kann man sagen



beides fängt. Es ist auch unmöglich zu sagen, dass eine Methode besser oder schlechter ist. Denn genau genommen muss die Methode zur Situation am Wasser passen. Jede Methode hat nämlich Vor- und Nachteile.

Wo die Stärken und Schwächen liegen, schauen wir uns jetzt an.

Das 1X1 der klassischen Dead Drift

Bei der klassischen Dead Drift wird die Nympe mit der Flugschnur stromauf ausgelegt. Die Nympe treibt dabei mit der Flugschnur auf dem Wasser. Nimmt ein Fisch die Fliege, stoppt die Flugschnur ab und der Biss wird für uns sichtbar. Damit die Bisserkennung funktioniert, muss die Flugschnur immer vor der Nympe treiben. Die Nympe darf bei der Drift nicht die Flugschnur auf dem Wasser überholen, da sich sonst

Für Einsteiger vielleicht etwas leichter zu erlernen als die tote Drift ist die direkte Führung der Nympe im schnellen Wasser.

„Ich habe schon unzählige Fliegenfischer am Wasser getroffen, die aufgrund ihres Vorfachs technisch gesehen keinen Fisch fangen können.“

die Bisserkennung stark verzögert. Ebenfalls darf die Nympe bei der Drift nicht durch die Flugschnur unter Zug geraten, da sonst die Drift der Nympe beschleunigt wird. Auch der Kontakt zwischen Nympe und Flugschnur sollte trotz freier Drift möglichst direkt gehalten werden, um Bisse schnell zu erkennen. Fischt man gerade stromauf, genügt es, die Nympe und Flugschnur abzulegen und die antreibende Flugschnur wieder aufzunehmen. Fischt man jedoch quer zur Strömung, muss die Nympe abgelegt und die Flugschnur im Anschluss umgelegt werden. Die Flugschnur sollte nach dem Umlegen im vorderen Bereich zum Vorfach ein kleines V bilden. Dieses V treibt in der Strömungsrinne, in der wir unsere Nympe anbieten wollen, und sollte dort im Zeitraum der Drift möglichst unverändert liegen bleiben. Der hin-

tere Teil der Flugschnur wird dagegen während der Drift immer wieder so umgelegt, dass unser V an der Spitze nicht beeinflusst wird. Der Vorteil der Dead Drift liegt auf der Hand: Wir können große Wasserflächen effektiv absuchen und bequem Stellen anwerfen, die wir zu Fuß nicht erreichen können. Auch das Fischen unter überhängenden Büschen wird durch die Dead Drift bequem möglich. Ein weiterer nennenswerter Vorteil ist die größere Distanz zum Fisch, was die Scheuchwirkung durch den Angler deutlich minimiert. Doch wo Licht ist, gibt es auch Schatten: Legt man nicht richtig um oder hat stark voneinander abweichende Strömungen im Wasser, kann sich die Bisserkennung verzögern. Hat man den Dreh jedoch raus, ist diese Technik ideal für Gewässerabschnitte mit gleichmäßiger Strömung und

empfindlichen Fischen.

Modernes Nymphing: Die direkte Führung

Viele moderne Techniken setzen auf das direkte Führen der Nympe. Der entscheidende Vorteil dieser Techniken liegt darin, dass der Einfluss der Oberflächenströmung auf die Drift der Nympe stark reduziert wird. Ebenfalls muss man bei diesen Techniken die äußerst sensible Bisserkennung hervorheben. Passt die Abstimmung zwischen Vorfach und dem Gewicht der Nympe, ist eine äußerst natürliche Präsentation der Fliege möglich. Selbst sensible Bisse zeichnen sich spürbar ab und wir können schnell reagieren. Jedoch, auch bei den modernen Techniken gibt es ein paar Nachteile. Für das direkte Führen der Nympe müssen wir näher an den Fisch und wir können unsere Fliege nur schwer unter überhängenden Hindernissen anbieten. Das macht das direkte Führen, zu einer guten Methode für Strecken, bei denen sich die Fließgeschwindigkeit der Oberflächenströmung stark von der Strömung unter Wasser unterscheidet. Das sind in der Regel schnellfließende Gewässer oder Stellen, bei denen die Strömung durch Steine oder andere Hindernisse gestört wird. Hier nimmt uns der Fisch auch nicht so schnell als Störquelle wahr und wir können unsere Nympe auf kurze Distanz präzise anbieten. Auch für Neueinsteiger ist das direkte Führen der Nympe einfacher zu erlernen. Dennoch sollte man auch hier die Technik nicht unterschätzen. Hat man jedoch den Dreh raus, kann man seine Nympe auch an schwierigen Stellen sehr natürlich anbieten und extrem schnell bei Fischkontakt reagieren.

Das ist die richtige Nympe

Der Inhalt einer Fliegendose ist nicht alles, beeinflusst aber maßgeblich auch den Erfolg am Wasser. Um das passende Muster zu finden, sollten wir den Fokus immer auf die verfügbaren Nährtiere ei-

nes Gewässers legen. Insekten, die gerade Schlüpfen zeigen uns deutlich, was für Larven verstärkt im Freiwasser unterwegs sind. Ebenfalls hilft uns ein Blick unter Steine, auf Totholz und Wasserpflanzen, um uns einen Überblick zu verschaffen. Bei der Wahl der Fliege können wir dann die gefundenen Larven mit dem Inhalt unserer Fliegendose abgleichen. Bei der Wahl der Fliege sollte man den Fokus auf Größe, Form und Farbe der gefundenen Nährtiere legen, um die natürlichen Vorbilder bestmöglich imitieren zu können. Ich kann jedem nur den Rat geben hier etwas Zeit zu investieren, da es tatsächlich sinnvoll ist, zu wissen, was für Nährtiere in einem Gewässer vorkommen. Hier werden sich auch viele wundern, wie schnell man bei der Fliegenwahl daneben liegen kann. Denn der größten Fehler, der bei der Fliegenwahl gemacht wird, ist, dass häufig mit zu großen Mustern gefischt wird. Im Frühjahr sind größere Fliegen durchaus erfolgreich, jedoch spielt sich im Rest des Jahres bis auf wenige Ausnahmen das meiste in eher kleineren Größen ab. Die gängigsten Größen bei meinen Nymphen sind Fliegen in der Hakengröße 14 bis 16. Im Herbst und Winter tendiere ich häufig zu noch kleineren Fliegen in der Größe 18 bis 20. Orientiert man sich an den verfügbaren Nährtieren im Wasser, liegt man nie wirklich voll daneben – und das erhöht die Chance auf Erfolg. Darum lohnt es sich, hin und wieder die Rute abzulegen und ein paar Steine umzudrehen.

Zu schwer ist nix

Das Gewicht der Nympe ist eine der größten Stellschrauben, wenn es um den Erfolg beim Nymphenfischen geht – und das aus einem einfachen Grund. Denn die Beschwerung einer Nympe beeinflusst immer ihre Drift. Ist sie zu leicht, gelangt sie nicht zum Fisch. Ist sie dagegen zu schwer, sinkt sie wie ein Stein zum Grund und verliert ihre Attraktivität. Dement-



Teilweise ist es wirklich verwunderlich, welche großen Fische sich kleinste Nymphen einverleiben – die natürliche Nahrung in den Bächen und Flüssen ist eben meist ziemlich klein.

sprechend wichtig ist es, die Beschwerung der Nympe passend zur Strömung zu wählen. Ich binde meine Nymphen immer in verschiedenen Gewichtsklassen, um mich wechselnden Bedingungen besser anpassen zu können. Denn eines merkt man schnell. Passt das Gewicht, kommt unsere Nympe natürlich zum Fisch und die Anzahl der Bisse steigt spürbar. Dabei sollte man auch wissen, dass bei einer direkten Führung das Gewicht der Nympe auch etwas schwerer gewählt werden kann als bei der klassischen Dead Drift.

Die Farbe wird oftmals unterschätzt

Geht es um die Farbe, muss man ganz klar sagen, dass sich selbst kleine Unterschiede spürbar auf den Erfolg der Nympe auswirken können. Auch hier ist es wichtig, sich breit gefächert aufzustellen.

Meist leben die Nymphen am Gewässergrund, unter Steinen und in der Vegetation, doch manchmal werden sie von der Strömung erfasst und gelangen so in das Sichtfeld der Fische.



len und Nymphen in verschiedenen Farben in die Dose zu packen. Man benötigt nicht jeden Farbton in unzähligen Abstufungen, aber ein Mix aus hellen und dunkleren Farbtönen gibt uns mehr Spielraum, um Larven bestmöglich zu imitieren. Auch der Einsatz von Reizfarben und irisierenden Materialien sollte hier berücksichtigt werden. Es gibt immer wieder Tage, an denen ein kleines Detail in Farbe oder ein leichter Glitzereffekt einen großen Unterschied macht.

Dennoch gehören für mich natürliche Farbtöne (Braun, Grau, Schwarz, Olive und Beige) zu meinen persönlichen Favoriten, die auch häufig in der Natur zu finden sind.

Das Vorfach ist der Fehler im System!

So verrückt es klingt, doch ein Grund, warum viele Fliegenfischer mit der Nymphe keinen Fisch fangen, hat eine einfache Fehlerursache, die am Ende der Flugschnur beginnt. Es geht um das Vorfach. Ich habe schon unzählige Fliegenfischer am Wasser getroffen, die aufgrund ihres Vorfachs technisch gesehen keinen Fisch fangen können. Der Grund hierfür ist ganz einfach. Die Nymphe kommt nicht auf Tiefe! Warum das so ist, möchte ich euch an einem Beispiel erklären, das ich schon oft in der Praxis sehen konnte.

Beispiel: Wir stehen an einem Gewässer mit 100 bis 150 cm Wassertiefe. Die Strömung ist knackig und der Kollege hat ein Vorfach mit ca. 300 cm Gesamtlänge. Das klingt im Grunde nicht verkehrt. Doch betrachten wir das Vorfach im Detail, sehen wir eine 50 cm / 0,14 mm lange Spitze, gefolgt von einem Vorfachring und ab dem Ring beginnt ein 250 cm langer hinterer Teil mit einem 0,25 mm starkem und konisch stärker werdendem Vorfach, das mit der Flugschnur verbunden ist und dort einen Durchmesser von ca. 0,45 mm besitzt.

Würde ich ein 50 cm langes Monofil mit 0,14 mm direkt an die

Die Nympe muss zum Fisch kommen – das erreicht man durch eine Beschleunigung der Nympe. Jedoch spielt auch das Vorfach dabei eine entscheidende Rolle!



Flugschnur knüpfen und fischen, würde jeder Fliegenfischer den Kopf schütteln und sagen: „Das kann nichts werden!“. Doch genau diesen Effekt haben wir bei unserem aufgeführten Beispiel!

Die 50 cm lange Spitze ist der einzige Teil am Vorfach, der effektiv Absinken kann. Der restliche hintere Teil vom Vorfach taucht maximal im Oberflächenfilm ein und hält die Nympe wie unsere Flugschnur oben. In der Praxis wird die Nympe an diesem 300 cm langen Vorfach maximal 60 cm tief laufen und der Fisch steht vielleicht 90 cm tiefer. Ebenfalls hat die Oberflächenströmung aufgrund der Vorfachstärke des hinteren Teils maximalen Einfluss auf die Drift der Nympe. Möchte der Angler hier auf Tiefe kommen, muss er extrem schwer fischen. Doch dann ist die Drift der Nympe nicht mehr natürlich. Einfach gesagt die Chancen auf Erfolg sind verschwindend gering – und das nur, weil das Vorfach falsch abgestimmt ist.

Die Spitze ist entscheidend

Um es kurz und knapp auf den Punkt zu bringen. Die Länge und Stärke der Vorfachspitze ist beim Nymphenfischen entscheidend. Denn dieser Teil des Vorfachs ist dafür verantwortlich, wie gut unsere Nympe absinken kann und somit entscheidend, ob unsere Nympe zum Fisch kommt. Der hintere

Teil des Vorfachs ist beim Nymphenfischen nur eine Bremse. Darum rate ich beim Nymphenfischen von konisch gezogenen und dicken Vorfächern grundsätzlich ab.

Hier macht es tatsächlich Sinn seine Vorfächer selbst zu knüpfen:

Anfang: 30 cm / 0,28 mm

Mitte: 40 cm / 0,20 mm

Vorfachring

Spitze: 150 cm bis 200 cm / 0,14 mm bis 0,16 mm

Knüpft man sein Vorfach selbst, setzt auf eine lange Spitze und verzichtet auf den unnötig langen hinteren Teil, können wir das Handling beim Fischen am Wasser verbessern, zu leichteren Nymphen greifen und im schnellen Wasser auch noch tief stehende Fische erreichen. Dazu reduzieren wir noch den Einfluss der Strömung auf das Monofil, da es feiner ist. Testet es und ich bin mir sicher, dass ihr einen massiven Unterschied feststellen werdet.

Ich hoffe, es ist mir gelungen, die Fischerei mit der Nympe vor allem für Neueinsteiger möglichst verständlich und praxisnah zu behandeln. Ach, und bevor ich es vergesse zu sagen: „Spart Euch das Zupfen und lasst die Nympe treiben“.

Und nun wünsche ich Euch viel Freude und Erfolg mit der Nympe am Wasser. 🍷

„Befinden sich Larven im Freiwasser, werden diese mit der Strömung zum Fisch transportiert und dabei von den Fischen eingesammelt.“

Aus dem Netz gefischt

Rekordfänge und Nachrichten: Auf dieser Seite finden Sie alles, was in der Welt des Fliegenfischens passiert! Täglich neue Meldungen gibt es unter www.blinker.de

 **Blinker.de**

LESERTEST – JETZT MITMACHEN!

Testen Sie Meerforellenfliegen von Unique Flies!

Meerforellenangler aufgepasst: Wir suchen 20 Tester für sechs bewährte Fliegenmuster von Unique Flies – von Klassikern bis zu modernen Must-haves für die Ostseeküste. Sie erhalten das Testpaket kostenlos, fischen die Fliegen ausgiebig und teilen anschließend Ihre Erfahrungen mit uns!

So funktioniert's:

- Keine Verpflichtungen – einfach testen, fischen, Feedback geben.
- Bewerben Sie sich per Mail: corinna.leppin@jahr-media.de
- Bitte nennen Sie uns Ihren Namen, Adresse und kurz Ihre Erfahrung im Meerforellenfischen.

Bewerbungsschluss: 31. Oktober 2025
Die Sets werden unter allen Bewerbern verlost.
Der Versand erfolgt direkt nach Hause.



Fotos: (7) M. Werner

Sechs Fliegen – ein Test: Leser von Fliegenfischen können bewährte Meerforellenmuster von Unique ausprobieren und ihre Erfahrungen teilen.



Pattegrisen Pink Mustad 34011 #4
Die berühmte Fliege Pattegrisen, wahrscheinlich das meistverkaufte Muster zum Meerforellenfischen.



Tangloppen Orange TMC 2457 #6
Kleine Fliege für schwierige Meerforellen, das ganze Jahr über einsetzbar.



Polar Rejen Fire Orange Gamakatsu F314 #4
Sehr beliebte Fliege im Garnelenstil zum Meerforellenfischen.



Autumn Fly – Mustad 34011 #6
Sehr beliebte Fliege zum Meerforellenfischen.



Børsteormen Olive/Brown Daiichi 2220 #4
Beliebte Wurmfliege für das Küstenfischen, funktioniert perfekt in der frühen Saison, wenn es an der Küste von Würmern wimmelt.



Pink Pig UV Gamakatsu F314 #4
Sehr beliebte Meerforellenfliege, gebunden mit UV-Materialien.



Mit dem Ruderboot auf dem Bergsee – und dabei das gewonnene Fliegenruten-Set in der Hand.

GEWINNSPIEL

Gewinner des Fliegenfischen-Sets erlebt Traumurlaub in Untertauern

Dank des Online-Gewinnspiels auf blinker.de durfte sich Andreas Helm über ein Fliegenfischen-Einsteiger-Set freuen – und weihte seine neue Rute gleich in den Bergen Österreichs ein. Gemeinsam mit Familie und Freund verbrachte er unvergessliche Tage in Untertauern.



Bunte Schönheit – ein wunderbarer Saibling.

Erste Würfe an der Taurach

Manchmal schreibt das Leben die schönsten Geschichten. So auch bei Andreas Helm, der als glücklicher Gewinner unseres Fliegenfischen-Gewinnspiels auf blinker.de gezogen wurde. Kurz nach der Gewinnbenachrichtigung packte er mit seiner Familie und einem guten Freund die Koffer und reiste ins Salzburger Land nach Untertauern.

Das idyllische Bergdorf entpuppte sich als wahres Paradies für Fliegenfischer: Glas-klares Wasser, alpine Landschaft und eine 18 Kilometer lange Fliegenstrecke entlang der Taurach boten perfekte Bedingungen, um das neue Set direkt zu testen. Auch der Bergsee auf 1.658 Metern Höhe wurde zum Schauplatz für die ersten Versuche. Besonders die Trockenfliege kam dabei zum Einsatz – und die Spannung war groß, ob Forellen steigen würden. Schon bald war klar: Der Gewinn hat sich gelohnt. Saiblinge, Bach- und Regenbogenforellen landeten im Kescher.

Urlaubserlebnis für die ganze Familie

Doch nicht nur Andreas erlebte Traumstunden am Wasser. Auch seine Familie kam voll

auf ihre Kosten. Das Hotel „Zur Post Untertauern“ bot neben Komfort und guter Küche einen hauseigenen Wildpark mit Streichelzoo und Spielplatz. „Die Kinder hatten riesigen Spaß, und durch die Seilbahnen in der Region war für Abwechslung gesorgt. So konnten alle etwas erleben – und ich hatte Zeit zum Fischen“, berichtet Andreas zufrieden.

Ausblick: Mehr Geschichten vom Wasser

Angeln und Fotografie sind Andreas große Leidenschaften. Schon bald könnte es weiteren Lesestoff von ihm geben: „Nächstes Frühjahr planen wir einen Familienurlaub in Dänemark auf der Insel Als. Dort möchte ich wieder fischen und fotografieren – vielleicht ergibt sich daraus ein neuer Bericht für euch.“



Schon beim ersten Wurf stellte sich das besondere Gefühl ein: klare Bergluft, Wasser – und die Spannung, ob sich eine Forelle für die Trockenfliege interessieren würde.

Aus dem Netz gefischt

Rekordfänge und Nachrichten: Auf dieser Seite finden Sie alles, was in der Welt des Fliegenfischens passiert! Täglich neue Meldungen gibt es unter www.blinker.de

 **Blinker.de**

AUSFLUGSTIPP

„Köcher, Köder, Fluss“ in München

Das BIOTOPIA Lab in München zeigt noch bis April 2026 die Ausstellung „Köcher, Köder, Fluss“. Fliegenfischer kommen hier genauso auf ihre Kosten wie Naturfreunde, denn die Themen reichen von Köcherfliegen über Fliegenfischen bis hin zur Renaturierung der Isar.



Zur Ausstellungseröffnung zeigten sich die beiden Kuratorinnen Tanja Seiner (rechts) und Dr. Samara Rubinstein (Mitte) sowie Peter Schmidt sehr zufrieden.

Foto: P. Schmidt

Köcher, Köder, Fluss ist der Titel einer Ausstellung, die noch bis April 2026 in München im BIOTOPIA Lab zu sehen ist. Was diese Ausstellung mit Fliegenfischen zu tun hat, verraten wir unseren Lesern gerne ...

Die Ausstellung Köcher, Köder, Fluss, die aktuell im BIOTOPIA Lab in München zu sehen ist, vereint drei – für Fliegenfischer besonders spannende – Themen: Köcherfliegen, Fliegenfischen und das Ökosystem Fluss, das anhand der Renaturierung der Isar eindrucksvoll gezeigt wird.

Die beiden Kuratorinnen, Dr. Samara Rubinstein und Tanja Seiner, haben dafür eine interessante Ausstellung zu-

sammengestellt, die im modernen Design und interaktiv präsentiert wird. Nicht nur für Erwachsene, sondern auch für Kinder und Jugendliche sind die Vitrinen, Videos und Schautafeln der Ausstellung interessant und sehenswert!

Zum Beispiel kann man in den Ausstellungsräumen nachvollziehen, wie die Larven der Köcherfliege – als besondere Baumeister im Tierreich – sich ihre kleinen Häuser aus Sand, Kies und Pflanzen, den Köcher, bauen und welche Bedeutung sie in Gewässern haben. Doch nicht nur das: Die Ausstellung spannt auch einen Bogen von den Köcherfliegen zum Fliegenfischen!

Realistische Köcherfliegen

Denn das Fliegenfischen wird als „Teil des Ganzen“ präsentiert und die gezeigten Köcherfliegenmuster, Bindematerialien und Bindevideos geben den Besuchern spannende Einblicke in die Welt des Fliegenfischens und Fliegenbindens. Einige der gebundenen Köcherfliegen und ihre Gehäuse in den Vitrinen stammen übrigens aus der Sammlung von FliFi-Autor Peter Schmidt, der einige seiner realistischen Muster der Sonderausstellung zur Verfügung stellte. Diese wurden unter anderem von Holger Herold, Erwin Tibad oder Werner Steinsdorfer gebunden, die in den letzten Jahren

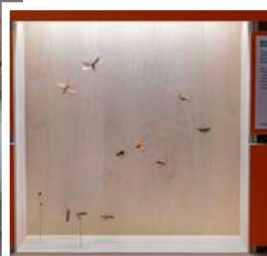
viele nationale und internationale Meisterschaften im Fliegenbinden gewinnen konnten.

Das dritte Thema, der Fluss, wird am Beispiel der Isar gezeigt. Nicht nur die Fische im Gewässer, sondern auch die Fischnährtiere sind Zeichen für einen guten Zustand eines Flusses und sind auch in der Isar wieder an vielen Stellen zu finden. Das war nicht immer so: Vor rund 20 Jahren wurde die Isar aus ihrem engen Kanalbett befreit und wieder zu einem naturnahen Fluss gestaltet, der heute ein echtes Stück Wildnis in München ist!

Ausstellungsinfo

Die Ausstellung Köcher, Köder, Fluss im BIOTOPIA Lab befindet sich direkt im Botanischen Garten München-Nymphenburg und ist noch bis (mindestens) April 2026 zu sehen. Der Zutritt zum BIOTOPIA Lab erfolgt über den Haupteingang des Botanischen Gartens München-Nymphenburg, Menzinger Str. 65, und ist im Eintritt für den Botanischen Garten inbegriffen.

Öffnungszeiten des BIOTOPIA Labs und mehr Infos zur Ausstellung unter: www.biotopalab.snsb.de



Köcherfliegen, von bekannten Fliegenfischern gebunden und in der Ausstellung Köcher, Köder, Fluss in München beeindruckend präsentiert.

Foto: P. Schmidt

WELTREKORD

46-Kilo-Papageienfisch hält bis heute Bestmarke

2019 stellte Mark Weeks mit einem 46-Kilo-Papageienfisch den bis heute gültigen IGFA-Rekord auf.

Ein Ausnahmefang aus dem Jahr 2019 sorgt noch immer für Staunen: Beim Providence Atoll auf den Seychellen gelang dem Fliegenfischer Mark Weeks ein Rekord-Catch. Mit Unterstützung seines Guides Brendan Becker fing er einen Bumphead Papageienfisch (*Bolbometopon muricatum*) von 46,35 Kilogramm.

Die International Game Fish Association (IGFA) bestätigte diesen Fang offiziell als All-Tackle-Weltrekord – und bis heute wurde die Bestmarke nicht überboten.

Der Bumphead Papageienfisch ist die größte Papageienfisch-Art der Welt. Mit einer Länge von

über einem Meter und einem Gewicht von bis zu 75 Kilogramm gilt er als König der Korallenfresser. Diese Fische leben in Schwärmen, sind extrem vorsichtig und lassen sich nur selten mit der Fliege überlisten. Umso spektakulärer war der Moment, als der Rekordfisch eine Krabben-Imitat-Fliege nahm, sofort zum kraftvollen Run ansetzte und nach einem 30-minütigen Drill schließlich sicher gelandet und gewogen werden konnte – bevor er wieder in die Freiheit entlassen wurde.

Mit seiner markanten Stirn und der türkisgrün schimmern-



Foto: FB

Ein Gigant am Haken: Mark Weeks mit seinem 46,35-Kilo-Bumphead Papageienfisch vom Providence Atoll – bis heute der offizielle IGFA-Weltrekord.

den Färbung zählt der Bumphead Papageienfisch zu den imposantesten Bewohnern tropischer Riffe. Der Fang von Providence Atoll ist daher nicht nur ein Weltrekord im Sportangeln, sondern auch ein außergewöhnliches Naturerlebnis.

In den offiziellen IGFA-Listen führt der 46,35-Kilo-Fisch bis heute die Kategorie „Bumphead Parrotfish“ an. Für Fliegenfischer weltweit bleibt er ein Symbol für die Faszination und Herausforderung des Salzwasser-Fliegenfischens.

SIGNALKREBSE

Gekommen, um zu bleiben

Unscheinbar, aber folgenschwer: Der nordamerikanische Signalkrebs breitet sich in Niedersachsen rasant aus. Fangaktionen an der Ilmenau zeigen, wie massiv die Art das ökologische Gleichgewicht gefährdet – und welchen Druck sie auf heimische Fischbestände ausübt.

Der Signalkrebs (*Pacifastacus leniusculus*) zählt zu den bekanntesten invasiven Arten in Deutschland. Vor über 100 Jahren nach Europa eingeführt, hat er sich inzwischen in vielen Flusssystemen etabliert. Heute sorgt er auch in Niedersachsen für erhebliche Probleme.

Angler fangen 65 Kilo Signalkrebse in 3 Stunden

Wie groß die Dimension ist, zeigte sich jüngst in der Ilmenau: Mitglieder des Lüneburger Angelsportvereins holten in nur drei Stunden mehr als 65 Kilogramm Signalkrebse aus dem Wasser. Die Auswirkungen auf die heimischen Gewässer sind gravierend. Signalkrebse ver-



Foto: Adobe Stock / justas

Der invasive Signalkrebs ist ein Allesfresser und auch Fische und deren Laich fallen ihm zum Opfer, daneben überträgt er die für heimische Krebse tödliche Krebspest.

drängen nicht nur einheimische Krebsarten, sondern übertragen auch die tödliche Krebspest, gegen die sie selbst immun sind.

Darüber hinaus fressen sie Fischlaich und Jungfische – ein direkter Schlag gegen empfindliche Arten wie Forelle und Äsche. „Das bedroht den ohnehin geringen Bestand an Flusskrebse, den wir hier noch haben“, warnt Vereinsvorsitzender Nils Dickoff.

Aussehen und Verhalten des Signalkrebse

Der Name „Signalkrebs“ stammt von den hellen Gelenken an den Scheren. Mit bis zu 15 Zenti-

metern Länge und rund 200 Gramm Gewicht können die Tiere etwa zehn Jahre alt werden. Sie sind nachtaktiv, graben Höhlen in Uferböschungen und ernähren sich von Insekten, Würmern, Fischen, Laich, Wasserpflanzen und Aas.

Um die Verbreitung einzudämmen, setzen Angelvereine und Behörden zunehmend auf kontrollierte Fangaktionen. Doch Experten sind sich einig: Der Signalkrebs ist gekommen, um zu bleiben. Es bedeutet, wachsam zu bleiben und die Auswirkungen dieser invasiven Art ernst zu nehmen.

Aus dem Netz gefischt

Rekordfänge und Nachrichten: Auf dieser Seite finden Sie alles, was in der Welt des Fliegenfischens passiert! Täglich neue Meldungen gibt es unter www.blinker.de

 **Blinker.de**

Zwischen Polarkreis und Bindetisch – Gedanken auf dem Weg zum Nordkap

Von Bojan Cröpelin

Es ist früher Nachmittag an einem glasklaren See nördlich des Polarkreises. Nach Tagen voller Regen und Sturm liegt nun leichter Wolkenschleier am Himmel, die Sonne glitzert auf den Wellen, im Hintergrund ragen Bergspitzen auf. Vor mir auf dem kleinen Campingtisch: ein dampfender Kaffee, das Babyphone – und mein erster Bindestock. Ein Moment, um innezuhalten, Erinnerungen zu sortieren und Gedanken ziehen zu lassen.

Erinnerungen an den Bindetreff

Es ist noch gar nicht lange her, dass ich den Schritt in den Bindetreff 2002 wagte. Seit einigen Jahren beschäftige ich mich mit dem Fliegenfischen, seit zwei Jahren auch mit dem Binden eigener Muster. Vor gut einem Jahr wurde ich in jenen Kreis aufgenommen, den Raimund Bleninger seit einem Vierteljahrhundert mit ruhiger Hand führt.

Ich erinnere mich gut an meine ersten Samstage in Lohmar. Als Neuling am Bindetisch lauschte ich den Gesprächen über Materialien, Techniken, Muster – und den vielen Geschichten von vergangenen Angeltagen. Für mich wurde jeder dieser Nachmittage zu einem besonderen Höhepunkt.

Raimund bereitet stets ein oder zwei Muster vor, die in der Runde intensiv diskutiert und gebunden werden. Doch es sind nicht nur die Techniken, die er vermittelt, sondern auch seine Anekdoten – von bayerischen Flüssen seiner Heimat bis hin zu Reisen an Gewässer, die man sonst nur aus Magazinen kennt.

Reise in die Fränkische Schweiz

Besonders lebendig ist die Erinnerung an unsere gemeinsame Tour in die Fränkische Schweiz. Die Wiesent – glasklar, reich an Insekten, ein wahres Paradies für Fliegenfischer. Nach langen Stunden am Wasser saßen wir abends zusammen, banden neue Muster und planten bereits den nächsten



Zwischen Fjell und Fjord: Am Campingtisch mit Kaffee, Babyphone und Bindestock – Zeit für Erinnerungen und Gedanken.



Foto: B. Cröpelin

Bojan Cröpelin unterwegs zwischen Fjell und Fjord – Gedanken schweifen, der Bindestock reist mit.

Tag. Genau diese Mischung aus Praxis am Wasser und kreativem Arbeiten am Binde-tisch macht den besonderen Reiz des Treffens aus.

Gedanken am Fluss

Hier oben, zwischen Fjell und Fjord, spüre ich, wie sich all diese Erfahrungen bündeln. Der Bindetreff ist längst mehr als ein Ort des Austauschs – er ist ein Treffpunkt von Freunden.

Doch unsere Runde ist kleiner geworden. Altersbedingt hat sich die Gruppe verkleinert. Umso mehr möchten wir nun neue Mitglieder willkommen heißen.

Einladung

Eingeladen sind alle – Anfänger und Profis gleichermaßen –, den monatlichen Kreis im Aueler Hof in Lohmar zu bereichern. Dort erwarten uns nicht nur tolle Räumlichkeiten

und hervorragende Bewirtung, sondern vor allem Raimund als Mentor, der sein Wissen mit Leidenschaft weitergibt. Vielleicht sieht man sich schon bald an einem Bindetisch im Aueler Hof – oder an einem der Flüsse, die uns verbinden.

Kontakt:

Raimund Bleninger
Tel.: 02241 / 385414
Mobil: 0152 / 23962729
E-Mail: r.bleninger@online.de

• **Hervorragendes Gerät zu fairen Preisen!**

• **Mehr als 5.000 Artikel erhältlich**

• **ONLINE-SHOPPING**
24 Stunden an 7 Tagen der Woche

Gezogene Vorfächer
ab 1,50 Euro
(auch in Fluorocarbon)

Selbst entwickelte hochwertige A&M Ruten
ab 79,95 Euro

Vernünftige Fliegenschnüre
ab 9,95 Euro

Mehr als 50.000 Fliegen
ab 0,65 Euro!

Hochwertige Fliegenrollen
ab 49,95 Euro

Slingbags/ Rucksäcke
ab 12,95 Euro

Tungsten-Perlen,
25 Stück-Packung
ab 2,25 Euro!

Fliegenhaken,
in super Qualität,
25 Stück-Packung
ab 1,95 Euro

Schnelle Lieferung!
www.amfishingtackle.com





Lernen von den Profis: Der Mehrwert eines Guidings

Besonders in den USA sind Guides fester Bestandteil
des Fliegenfischens – und das aus gutem Grund.

Text und Fotos: Maurice Geiß

Teamarbeit am
Wasser – der Guide
führt sicher zum
Fisch und sorgt für
den perfekten Mo-
ment am Kescher.

Gerade in einem Land mit der Größe und Vielfalt der USA ergibt es Sinn, sich die Unterstützung eines Guides zu sichern. Vom Fischen auf Bachsaiblinge in den kleinen Bächen der Smoky Mountains in North Carolina über das Steelhead-Fischen in den Flüssen Pennsylvanias, das Salzwasserangeln auf Tarpon in den Florida-Keys bis hin zum Lachsfischen am Skagit in Washington – die Möglichkeiten für Fliegenfischer sind schier endlos.

Doch so verlockend diese Destinationen klingen: Als Anfänger – und selbst als erfahrener Fliegenfischer – kann man schnell den Überblick verlieren. Besonders wenn die Zeit knapp ist und der Zielfisch in greifbare Nähe rücken soll, ist ein Guide oft unverzichtbar.

Ich selbst habe erlebt, wie frustrierend es sein kann, für einen Angeltrip um den halben Globus zu reisen, nur um vor Ort festzustellen, dass notwendige Lizenzen schwer zu bekommen sind oder der Zugang zu den Gewässern komplizierter ist als gedacht. Genau hier zeigt sich der wahre Wert eines Guides: Er kennt nicht nur die besten Spots und Techniken, sondern hilft auch bei Genehmigungen und organisatorischen Hürden – damit die wertvolle Angelzeit optimal genutzt werden kann.

Warum ein Guide den Unterschied macht

Als selbst praktizierender Guide und Lehrer für Flyrus habe ich bei meinen eigenen Reisen nicht gezögert, regelmäßig auf die Expertise lokaler Guides zurückzugreifen. Meine Reisen führten mich unter anderem in die USA, auf die Malediven, nach Österreich und nach Slowenien. Dabei zeigte sich immer wieder, dass es nicht auf die Jahre der persönlichen Erfahrung ankommt. Denn jedes Gewässer, so vertraut es auch erscheinen mag, ist einzigartig und verändert sich von Jahr zu Jahr.

Wenn es das Ziel ist, etwa einen Giant Trevally zu fangen oder die erste Cutthroat Trout zu landen, und die Zeit limitiert ist, dann ist der lokale Guide mit seiner detaillierten Kenntnis der Gewässer und den erfolgreichen Fliegenmustern der Schlüssel zum Erfolg. Ein erfahrener Guide kennt nicht nur die Gewässer wie seine Westentasche, sondern kann auch entscheidende Tipps geben, die für den



Erster Wurf, erster Fisch – so beginnt ein Guiding-Tag, den man nicht vergisst.

Erfolg ausschlaggebend sind.

Dabei fischt der Guide selbst nicht mit, sondern kümmert sich ausschließlich darum, dass der Gast es so angenehm wie möglich hat. Der Guide übernimmt beispielsweise nicht nur das Steuer des Boots bei einem sogenannten Float Trip, sondern sorgt auch für das leibliche Wohl, prüft die Montagen und kümmert sich um das Equipment. Sollte einmal etwas fehlen, etwa beim Lachsfischen, stellt der Guide in der Regel das nötige Material zur Verfügung, was es ermöglicht, ohne eine große Investition in teure Ausrüstungsgegenstände in ein neues Fliegenfischer-Segment einzutauchen.

Ein großer Vorteil eines professionellen Guides liegt darin, dass er euch zeigt, wie ihr ein Gewässer richtig „liest“ – eine Fähigkeit, die jeder Fliegenfischer erlernen sollte. Er weiß, wo sich die Fische aufhalten, welche Strömungen vielversprechend sind und welche Stellen im Gewässer besonders gute Chancen bieten. Dabei steht der Guide nicht nur mit Rat und Tat zur Seite, sondern hilft auch beim Keschern

eures Fangs und sorgt für unvergessliche Erinnerungsfotos – perfekte Souvenirs für den Angler, der die Momente auf und neben dem Wasser in voller Pracht festhalten möchte.

Auch erfahrene Fliegenfischer können von einem Guiding enorm profitieren, insbesondere dann, wenn man eine neue Art des Fischens, wie zum Beispiel mit der Nympe oder dem Streamer, oder aber auf eine bestimmte Spezies, wie den Hecht oder die Meerforelle, kennenlernen oder seine bereits bestehenden Kenntnisse vertiefen möchte. Ein Kollege von mir beispielsweise widmet sich an über 200 Tagen pro Jahr ausschließlich dem Fischen auf Meerforelle und verfügt daher über ein unbezahlbares Wissen, das auch dem fortgeschrittenen Meerforellen-Fischer dabei hilft, den Fisch der tausend Würfe zu überlisten.

Natürlich ist ein Guiding mit Kosten verbunden, und viele Fliegenfischer zögern zunächst, da sie den Mehrwert nicht sofort erkennen können. Die Preise dafür variieren stark. Für einen Float Trip in



Traum in Schuppen – wenn der Guide weiß, wo die Saiblinge stehen, ist das Grinsen garantiert.

Montana, eine der beliebtesten und bekanntesten Angel-Destinationen weltweit, zahlt man schnell 700,00 USD für bis zu zwei Personen, zuzüglich der nötigen Lizenzen und dem obligatorischen Trinkgeld von 20 %, sodass man insgesamt für einen Tag auf dem Wasser bei 900,00 \$ bis 1.000,00 \$ liegt.

Für den erfahrenen Fischer, der das Erlebnis und die Expertise eines Guides zu schätzen weiß, ist dies jedoch eine lohnende Investition. Schließlich geht es nicht nur darum, den Fang zu machen, sondern auch darum, die eigene Technik zu verfeinern, Stellen im Gewässer zu erreichen, die man ohne Boot und der vorausgesetzten Bootslizenz nicht erreichen kann, und von den Besten zu lernen.

Wie ein Guiding alles verändern kann

Zum Glück ist ein Guiding in Deutschland bei weitem nicht so kostspielig. Manch einer – so wie ich es lange Zeit war – hält es jedoch für unnötig, einen Guide zu buchen, weil er glaubt, das Abenteuer auch

allein meistern zu können.

Doch hier eine kleine Anekdote aus eigener Erfahrung: Letztes Jahr, im Frühling, brachte ich meiner Partnerin das Fliegenfischen bei. Ich erklärte ihr die Grundlagen des Werfens sowie den Umgang mit Rute und Schnur. Einige Wochen später stand unser erster gemeinsamer Urlaub in Österreich an – und ich überraschte sie mit einem Tages-Guiding, das ich bei einem lokalen Guide gebucht hatte, den ich schon seit Jahren kenne.

Der Guide führte uns an einen unbekannten Abschnitt eines in Europa bekannten Gewässers. Das Ergebnis: Meine Partnerin fing innerhalb der ersten fünf Minuten ihren ersten Fisch – eine wunderschöne Äsche. Im Laufe des Tages legte sie nach und fing insgesamt zehn weitere Bachsaiblinge und Forellen. Ich hingegen ging leer aus. Seitdem wird mir dieser Tag regelmäßig von ihr unter die Nase gerieben.

Zum Glück hatte ich an diesem Tag auf das Wissen des lokalen Guides vertraut. Mit seiner Erfahrung brachte er meine Partnerin schnell zum Fisch und weckte so ihr Interesse an dieser Art des Fischens. Dieser Tag legte den Grundstein dafür, dass sie derzeit ihren Fischereischein macht.

Ein Guiding kann also nicht nur den Erfolg am Wasser steigern – manchmal kann es sogar Leben verändern. ●

Extra-Tipp

Die fünf größten Vorteile eines Guidings

1 Zugang zu exklusiven Angelplätzen: Lokale Guides kennen abgelegene Gewässer, die selbst erfahrenen Anglern oft unbekannt sind. Diese besonderen Spots erhöhen die Chancen auf einen erfolgreichen Fang erheblich.

2 Optimale Nutzung begrenzter Zeit: Besonders auf Reisen, bei denen Zeit – und manchmal auch die Familie – eine Rolle spielt, ermöglicht ein Guide den direkten Einstieg ins Fischen, ohne lange nach geeigneten Stellen suchen zu müssen.

3 Verbesserung der Technik: Auch erfahrene Angler profitieren von den feinen Nuancen und Techniken, die ein Guide vermitteln kann – sei es ein neuer Wurfstil, eine veränderte Herangehensweise an ein bestimmtes Gewässer oder die Fischerei auf eine neue Spezies.

4 Sicherheit und Unterstützung: Guides kennen die Gefahren der Gewässer und sind darauf vorbereitet, im Notfall schnell und sicher zu handeln – ob bei unvorhergesehenen Wetterbedingungen oder gefährlichen Strömungen.

5 Erweiterung des sozialen Netzwerks: Ein Guiding-Trip kann nicht nur den eigenen Horizont erweitern, sondern auch eine Gelegenheit bieten, sich mit anderen Fliegenfischern auszutauschen und neue Freundschaften zu schließen.

In einer Zeit, in der Google Maps, Foren und lokale Fly Shops eine Fülle an Informationen bieten, lässt sich vieles selbst erlernen. Der wahre Vorteil liegt jedoch oft im direkten Austausch mit einem erfahrenen Guide, der auf jahrelange Praxis zurückgreifen kann. Auch wenn ein Guiding keine Fanggarantie bietet, steigen die Chancen auf den gewünschten Erfolg um ein Vielfaches. Der größte Mehrwert ist meiner Meinung nach, dass man selbst als erfahrener Fliegenfischer immer noch einen neuen Trick oder eine neue Methode vom Profi lernen kann – einem Profi, der jedes Jahr etliche Tage am Wasser verbringt. Wie sagten meine Lehrer früher so schön? „Man lernt eben nie aus.“

Viele Hände, ein Ziel: Mehr Leben im Neckar

Wenn Ehrenamt und Behörden an einem Strang ziehen, entsteht etwas Besonderes: In einer Gemeinschaftsaktion schütteten Helfer 25 Tonnen Kies in den Neckar. Ein Projekt, das zeigt, wie Engagement unsere Flüsse nachhaltig beleben kann.

Text: Wilhelm Weidle und Christian Geitz

Unser Neckarfischwasser zwischen Rottenburg und Neckartenzlingen liegt in der sogenannten oberen Barbenregion – einem Flussabschnitt, der von Natur aus besonders vielfältige Lebensräume bietet. Naturnahe Flüsse sind in diesem Bereich stark mäandrierend. Zwischen Prallhang (stark erodierende Uferseite) und Gleithang (ruhigere Seite) wechseln sich Strömungs- und Tiefenverhältnisse auf engem Raum ab. Diese Dynamik sorgt für Sauerstoff im Wasser und hält den Kies in Bewegung – ideale Bedingungen für kiesliebende Fischarten.

Schon 1995 beschrieb das Ministerium für Ländlichen Raum Baden-Württemberg in der Schrift „Fische in Baden-Württemberg – Gefährdung und Schutz“ diese Region als Lebensraum mit besonderer Bedeutung für Kieslaicher. Arten wie Barbe, Nase und Äsche benötigen sauberen, gut durchströmten Kies, damit ihre Eier sich entwickeln können.

Realität am heutigen Neckar

Von diesen Idealbedingungen ist im Neckar heute jedenfalls kaum etwas geblieben. Staubereiche reihen sich aneinander, begradigte Ufer verhindern das Mäandrieren. Die Folge ist Tiefenerosion: In den

Strömungsbereichen liegt meist nur noch Felssohle frei, in den Staubereichen lagern sich Feinsedimente ab.

Nur unterhalb von Staustufen finden sich noch kurze Abschnitte mit variierender Strömung. Doch eine saubere, durchströmte Kiessohle, wie sie die Fische der Barbenregion brauchen, gibt es nur noch an wenigen Stellen.

Teilabschnitt als wertvoller Laichplatz

Eine dieser wenigen Laichstellen liegt im Bereich einer unscheinbaren Bacheinmündung. Dort befindet sich „dank“ zweier rauer Rampen ein flacher Strömungsabschnitt zwischen zwei Kolken, der regelmäßig von Äschen, Nasen und Barben genutzt wird. Die angrenzenden, ruhigeren Kolke bieten den Fischen Rückzugsmöglichkeiten zwischen den Laichakten.

Die Qualität des Kieses hängt dabei direkt von der Strömungsgeschwindigkeit ab: Je stärker die Strömung, desto weniger Feinsediment lagert sich ab. Während Bachforellen ihre Eier 20 bis 40 Zentimeter tief in den Kies einbringen, legen Äschen ihren Laich nur rund 4 Zentimeter tief ab. Dadurch ist er zwar wesentlich anfälliger gegenüber Hochwasserereignissen, jedoch reicht auch eine geringere Kiesauflage aus,

um Laicherfolg zu ermöglichen.

Im Frühjahr 2021 konnten wir im besagten Flussabschnitt erstmals wieder Äschenbrut entdecken – ein deutliches Zeichen für erfolgreiche Naturverlaichung.

Wir Angler müssen nachhelfen!

Die Entdeckung führte zu einer Frage: Wie lässt sich die Naturverlaichung unserer Äschen unterstützen, wenn die natürliche Umlagerung des Kiesgeschiebes gestört ist? Die Antwort lag auf der Hand: Wir Angler müssen nachhelfen und fehlenden Kies einbringen.

Christian Geitz informierte das Regierungspräsidium Tübingen (Bereich Gewässerökologie) sowie den Fischereisachverständigen des RPT, über seine Beobachtungen und den Plan zur Laichplatzverbesserung. Da der Neckar ein Gewässer erster Ordnung ist, liegt seine Unterhaltungspflicht beim Regierungspräsidium. Dieses stellte den benötigten Kies für die Aktion des Kreisfischereivereins zur Verfügung.

Bau einer Rutsche für den Kies

Doch es stellte sich eine praktische Frage: Wie bringt man 15 Tonnen Kies, die oben an der Böschung angeliefert wurden, hinunter zum Fluss – und von dort

Schwerstarbeit am Fluss: Eine gefüllte Wanne brachte 70–80 Kilo auf die Waage – keine leichte Aufgabe für die Helfer am Ende der Rutsche, besonders bei starkem Strömungsdruck und hoher Wassertiefe.





Schon im Frühnebel bei Minusgraden wurden die Wannen mit Kies befüllt – sogar der Vorstand packte tatkräftig mit an.

weiter zum Laichplatz?

Die Lösung erwies sich als ebenso einfach wie effektiv: Aus Baudielen entstand eine provisorische Rutsche, über die Kunststoffwannen kontrolliert in den Neckar gleiten konnten. So ließ sich das Material gezielt und ohne großen Kraftaufwand an die richtige Stelle bringen.

Einsatz im Februar 2022

Am Freitagnachmittag wurde die Rutsche installiert. Das Regierungspräsidium hatte zuvor bereits Sträucher und Gehölze entfernt, um den Zugang zum Wasser zu freizumachen.

Am nächsten Morgen, Samstag, den 12. Februar 2022, trafen sich knapp 20 Vereinsmitglieder, um die 15 Tonnen Kies in den Neckar einzubringen. Doch ein Defekt am Stauwehr Hirschau hatte über Nacht den Wasserstand stark ansteigen lassen – ein Waten in die Flussmitte war unmöglich.

Die Helfer reagierten flexibel: Statt den Kies direkt am Laichplatz zu platzieren, schütteten sie vom Ufer aus ein Kiesplateau bis fast zur Flussmitte auf. Von dort übergab man das Material der Strömung, die es weiter verteilte.

Während ein Teil der Mannschaft die

Wannen befüllte, transportierten andere sie über die Rutsche, und wiederum andere übergaben den Kies in Wathosen der Strömung. Nach weniger als zwei Stunden war der gesamte Vorrat verarbeitet.

25 Tonnen Kies für die Fische

Um den Tag optimal zu nutzen, bestellten wir weitere zehn Tonnen Kies nach. Der neue Kies wurde direkt aus dem Betonmischer in die Wannen gefüllt, über die Rutsche ins Wasser gebracht und verteilt. Insgesamt konnten so 25 Tonnen Kies als Laichhilfe in den Neckar eingebracht werden.

Nach fünf Stunden intensiver Arbeit endete der Einsatz – erschöpft, aber zufrieden.

Ein starkes Signal für die Zukunft

Dieser Arbeitstag diente nicht nur dem Wohl unserer Kieslaicher – er zeigte auch, wie viel erreicht werden kann, wenn viele Hände zusammenarbeiten. Unser Dank gilt allen Helfern sowie Herrn Krieg und seinem Team vom Regierungspräsidium Tübingen, die die Aktion finanziell, organisatorisch und tatkräftig unterstützt haben.

Wir sind überzeugt: Projekte wie die-

ses stärken die Fischbestände nachhaltig – und sind die bessere Alternative zu herkömmlichen Besatzmaßnahmen. Weitere Einsätze sollen folgen, damit der Neckar auch künftig ein wertvoller Lebensraum für Barbe, Nase und Äsche bleibt. 

Weiterführende Literatur

Wer tiefer in das Thema Gewässeraufwertung und Fischökologie einsteigen möchte, findet hier spannende Fachliteratur:

➤ **„FISCHER SCHAFFEN LEBENSRAUM – Instream Restaurieren: Gewässeraufwertung mit einfachen Maßnahmen“**

ISBN 978-3-033-05484-4

➤ **„Die Äsche“**

Die Neue Brehm-Bücherei, Band 640

ISBN 3-89432-881-9

➤ **„Habitatsprüche und Verhaltensmuster der Äsche (*Thymallus thymallus*) – Ökologische Grundlagen für den Schutz einer gefährdeten Fischart“**

ISBN 3-00-005928-8



Fotos: C. Geitz

Äschenlarve (oben) und Brütling (unten) aus dem Frühjahr 2021 – deutliche Zeichen für erfolgreiche Naturverlaichung im Neckar.



Über die provisorische Rutsche gelangten insgesamt 25 Tonnen Kies in den Neckar.

Foto: C. Geitz

Update: Weitere Entwicklungen und Empfehlungen

🟢 Erneuter Nachweis des Bruterfolgs im Frühjahr 2022.

🟢 Erneute Aktion im Februar 2023 mithilfe eines Baggers, der den Kies via Ausleger direkt in die Strommitte brachte.

🟢 Brutnachweis auch in den folgenden Frühjahren, teilweise auch weiter unterstrom, wohin mittlerweile große Teile der Sedimente umgelagert wurden.

🟢 Weitere Aktion im Herbst 24 umgesetzt und Herbst 2025 geplant: Natürlicher Neckarkies, der an anderen Stellen ausgebagert werden muss (Hochwasserschutz sowie Verlandung des Zuflusses eines Seitengewässers), wird bzw. wurde im großen Stil als Kiesdepot oberstrom der Laichstellen eingebracht. Die Hochwasserereignisse verteilen die Sedimente dann natürlich in der Gewässersohle und waschen dabei auch die feineren Sedimente aus.

Der Kies sollte demnach nach Möglichkeit oberstrom der bekannten Laichstelle in der Hauptströmung eingebracht werden. Somit verteilt und sortiert die Strömung die

Sedimente und entsprechenden Korngrößen auf natürlichem Wege an die Laichstellen.

🟢 Einbringen des Kiesel möglichst kurzfristig vor der Laichzeit. Achtung: Dabei muss die Laichzeit der Fischart beachtet werden, die zuerst laicht. In unserem Fall ist es die Äsche; in vielen Gewässern mit Salmonidenbestand wird es sich aber um die Bachforellen handeln. Dies gilt es im Vorfeld unbedingt zu prüfen, damit keine eventuell bereits vorhandenen Gelege beschädigt werden.

Je nach „Zielfischart“ muss die Korngröße des Kiesel optimal angepasst werden. Im Beispiel der Äsche liegt die optimale Zusammensetzung laut Fachliteratur bei einem Verhältnis von 1:1 der Körnungen 16/32 mm + 32/63 mm.

🟢 Viele dieser Angaben können leider nur beachtet werden, wenn gewaschener und sortierter Kies aus einem Kieswerk bezogen wird. In diesem Fall ist zusätzlich darauf zu achten, dass autochthoner Kies verwendet wird. Die Sedimente sollten also geologisch

möglichst exakt dem Material entsprechen, das auch natürlich im Fluss vorkommt.

🟢 Wird – wie in unserem Vorgehen ab 2024 – mit unsortiertem, „echtem“ Flusskies gearbeitet, sollte dies vor der Winterruhe der Fische geschehen, da sich sonst mögliche Trübungen etc. kontraproduktiv auswirken könnten.

Zusätzlich wurden von unserem Fischereiverein mithilfe von Fördergeldern der Fischereiabgabe sogenannte „Schurren“ aus dem Baubedarf angeschafft, mit denen normalerweise Beton o. Ä. im Baugewerbe transportiert wird. Auf diesen kann nun zusätzlich Kies punktuell und einfach ins Gewässer eingebracht werden. Achtung: Sollten die Uferböschungen nicht steil genug sein, muss hier trotzdem noch mit Schaufeln o. Ä. nachgeholfen werden.

🟢 Zusammenfassend: Für jedes Gewässer und die jeweiligen Fischarten gilt es genau zu prüfen, welches Vorgehen am meisten Sinn ergibt!

🟢 Zusätzliche Literatur: „Kieslaichbroschüre“ vom Bayerischen Landesfischereiverband.



Mündungsfieber

Wo Flüsse aufs Meer treffen, treffen Angler auf Fische.
EDWIN HARTWICH beschreibt, warum ihn Mündungen faszinieren
und wie er dort seit Jahrzehnten leidenschaftlich gerne fischt.

Text und Fotos: Edwin Hartwich



Mitten im Spiel von Licht,
Wasser und Wind: An
der Mündung treffen sich
Angler und Fische – oft für
unvergessliche Momente.

fantastische Erfolge, gerade in den letzten Jahren. Und dort treffe ich auch jedes Jahr dieselben Kollegen zum Gedanken-austausch. Wer dann noch zusätzlich die Gelegenheit hat, in der Seewasserzone zu angeln, wird manchmal doppelt belohnt. Leider ist das nicht überall möglich. Doch dazu später ein besonderes faszinierendes Erlebnis.

Schon als junger Angler war es für mich ein Muss, an Bach- und Flussmündungen zu angeln. Zuerst sprudelt eine Quelle und wird zum Forellenbächlein, dieses mündet in einen größeren Bach, der Bach in den Fluss, der Fluss in den Strom und der Strom schließlich ins Meer. Überall gibt es Mündungen, man muss sie nur suchen. Besonders bei starkem Regen bringen diese Einläufe reichlich Futter mit, und die Fische konzentrieren sich hier. Solche Stellen ziehen Fische magisch an. Bei trübem Wasser bringt ein Streamer mit etwas Lametta oft gute Fische an den Haken.

Leider wurden in den letzten Jahrzehnten viele Flussmündungen verbaut, begründet oder mit Granit befestigt, um Hochwasser zu entschärfen. Nicht überall sind die Mündungen noch Top-Angelplätze. Doch im hohen Norden dürfen einige Flüsse noch dahinfließen wie vor 100 Jahren und suchen sich nach jedem Frühjahrshochwasser neue Wege im Flussbett. Einer dieser Flüsse, der mich besonders fasziniert, ist der Storelva in der Finnmark. So kann es passieren, dass selbst im Mündungsbereich neue tiefe Löcher ausgespült wurden. Solche Vertiefungen werden von den Fischen sofort als erste Gelegenheit für Verschnaufpausen beim Aufsteigen angenommen, manchmal auch nur für sehr kurze Zeit. Dann ist es von Vorteil, wenn man diese Hotspots kennt.

Es sind die Weite, die salzige klare Luft, das Plätschern und Gurgeln des Wassers, die Sonnenuntergänge, der Schrei der Möwen, Austernfischer, Kraniche und Gänse und das Springen der ankommenden Salmoniden, die mich so in ihren Bann ziehen. Dafür warte ich gerne einige Monate im Jahr.

Meine erste Mündungsmeerforelle

Es war in Irland an der großen Erne-Mündung. Mitte Mai, beim Lachsfischen an einem kleinen Fluss, bekam ich den Tipp, doch an diese Mündung zu fahren. Vom

Hügel einer grünen Salzwiese sah ich in der Ferne einen Angler am Ufer des Flusses. Nach einem beschwerlichen Fußmarsch im sandigen Boden erreichte ich nach etwa 15 Minuten einen Fliegenfischer, der gegen den starken Wind kämpfte. Mit Mühe erreichte er die Rinne. Neben ihm lagen bereits drei Meerforellen im sandigen Schlick – keine Riesen, aber schöne Portionsfische.

Es war stark ablaufendes Wasser, und ich machte mich erstmals mit den Gegebenheiten vertraut. Damals hatte ich noch keinen Schusskopf, nur eine normale 5er-Schwimmschnur für Forellen auf der Rolle. Ich hielt genügend Abstand und begann, meine kleine schwarze Fliege anzubieten. Nach ein paar Würfen stieg auch die erste Meerforelle meines Lebens ein, und ich konnte sie problemlos landen. Der Ire packte plötzlich seine Utensilien und stapfte mit großen Schritten davon.

Ich versorgte meine erste Mefo – diesen Fisch wollte ich abends in der Pfanne braten! In der Mitte der Mündung sprangen einige Fische kopfüber aus dem Wasser und erregten meine Aufmerksamkeit. Doch plötzlich änderten sich die Umstände: Die Flut hatte gestoppt, und das Wasser begann in die andere Richtung zu laufen. Zum ersten Mal in meinem Leben erlebte ich, dass Wasser „bergauf“ strömt – im Mittelgebirge kennt man nur die abwärts fließende Variante.

Nach kurzer Zeit stieg das Wasser so schnell, dass ich mich beeilen musste, die rettende Wiese zu erreichen. Es war ein Wettlauf im sandigen Schlick – ein Schritt vorwärts, ein halber zurück. Ich hätte nie gedacht, dass das Wasser so schnell steigen kann.

Seit dieser Zeit drucke ich mir für jeden Fluss die Gezeitentabellen aus. Heute kann man sie bequem online abrufen. Das war mein erstes, unvergessliches Mündungsfischen auf Meerforellen – und die Erkenntnis, dass Tidenwissen genauso wichtig ist wie die richtige Fliege.

Ablaufendes oder auflaufendes Wasser?

Diese Frage kann ich bis heute nicht eindeutig beantworten – und es gibt viele Meinungen dazu. Die Faustregel besagt: Zwei Stunden vor der Flut steigen die Fische auf. Meist richteten wir unsere Angelzeiten danach. Doch oft haben ►

Kaum kann ich es erwarten, wieder an einer Mündung eines norwegischen Flusses zu stehen. Auf diesen magischen Ort streben alle Lachse und Meerforellen zu, die aus den Weiten des Atlantiks zum Laichen in ihren Heimatfluss zurückkehren. Mal sieht man sie gegen die Strömung springen, mal ziehen sie ihre Bugwellen an der Oberfläche, mal gleiten sie unsichtbar am Grund des Flusses dahin.

Für mich sind Mündungen ein Garant fürs beste Fliegenfischen, und ich bin jedes Mal aufgeregt, wenn ich dort fische. Zum Mündungsangeln gehört für mich auch noch der sogenannte Tiden-Bereich im Flussabschnitt oberhalb. Dort habe ich



Mitternachtssonne am Porsangerfjord. Waten in der Seewasserzone, wenn Licht und Ruhe perfekte Bedingungen für unvergessliches Mündungsfischen schaffen.



Ein Meersaibling nahm die kleine, dunkelbraune Goldkopfnympe und sorgt für einen kurzen, intensiven Drill.

wir es ganz anders erlebt: Kleine Trupps von Lachsen und Meerforellen hielten sich nicht an dieses ungeschriebene Gesetz. Mal waren wir zu spät, mal viel zu früh. Festlegen möchte ich mich nicht.

Ich kenne sogar einen ausgebufften Lachs- und Meerforellenangler, der gezielt auf die letzten Nachzügler fischt – selbst nach Stunden ablaufenden Wassers. Ein Erlebnis am Porsangerfjord bleibt mir besonders in Erinnerung: Mein Freund Adi und ich standen kilometerweit von der Mündung entfernt, am Ende der flachen Seewasserzone. Zwischen Sandbänken, teils nur knietief, war es völlig windstill.

Hunderte Meter weit konnte man jeden Ring an der Wasseroberfläche erkennen.

Zu unserer großen Überraschung stiegen nun bei totaler Ebbe sehr große Lachse vom Meer kommend auf. Nicht nur einer – mehrere wuchtige Fische kämpften sich über die Sandbänke, schoben Bugwelen vor sich her. Manche mussten sogar umkehren und eine neue Rinne suchen. Hätten wir es nicht selbst gesehen, wir würden es heute noch nicht glauben.

Trotz solcher Ausnahmen halte ich mich meist an die Regel: zwei bis drei Stunden vor Flut an der Mündung. Nur muss ich dann oft vorzeitig abbrechen,

wenn das steigende Wasser mir den Rückzug abschneidet. Vorsicht ist geboten! Bleibt nur noch, oberhalb im Tidenbereich weiterzufischen.

Meistens steigen die Lachse ab Juni in kleinen Trupps stromauf. Dann gehören für mich Garnelenfliegen in verschiedenen Farben und Größen, die Sunray, Cascade, Green Highlander sowie schwarz-blaue Tubenfliegen unbedingt in die Box. Mitte Juli gesellen sich die ersten Meerforellen zu den Salmen, und dann greife ich auch zu kleineren schwarzen Mustern mit Silberkörper und etwas Beschwerung.

Im Herbst – der schönsten Zeit in Nordnorwegen – versammeln sich an den Mündungen die meisten Meerforellen. Jetzt ist Hochsaison, und die beste Gele-



Drei prächtige Meersaiblinge – eindrucksvoller Beweis für die Produktivität der Mündungsfischerei.



Blick auf den Storelva in der Finnmark, einer der naturbelassenen Flüsse, die nach jedem Frühjahrshochwasser ihr Bett neu formen und für spannende Mündungsfischerei sorgen.

genheit, die blanken, schwarzgepunkteten Heimkehrer ins Kiesbett zu legen. Zu meiner Überraschung habe ich Anfang September sogar schon eine komplett ausgefärbte Meerforelle direkt im Mündungsbereich gefangen.

Beim Waten erlebe ich jedes Jahr, wie mir die Fische bis vor die Füße schwimmen und dann mit einem Schwall wieder Richtung Meer davonstoßen. Springt dann noch direkt hinter meinem Rücken ein Fisch, ist man hochkarätig herzynfarktgefährdet. Oft ringe ich mit der Entscheidung: Kamera oder Rute? Denn das Licht und das Farbenspiel im Indian Summer sind schlicht überwältigend.

Ein einmaliges Erlebnis

Abgekämpft und völlig körperlich am Ende fuhr ich nach zehn Stunden Lachsangeln, ohne nur einen Anbiss, um 1 Uhr nachts an die besagte Seewasserzone am Porsangerfjord. Die Mündung hier sehr breit, nur etwa einen Kilometer entfernt. Ich wollte die Mitternachtssonne fotografieren. Es war ein sagenhafter Juniabend, ein überwältigendes Lichtspiel und tolle Wolkenbildung. Die Kamera machte nur noch klick, klick!

Ich setzte mich auf einen großen Findling am Rande des ablaufenden Wassers.

Ein kleines Bächlein mit Süßwasser strömte neben dem Felsen ins Brackwasser. Nicht weit von mir entfernt bemerkte ich immer wieder kleine Ringe an der Oberfläche, wie ich es von Äschen her kenne. Die Wassertiefe dürfte hier kaum einen Meter betragen haben, und ich konnte immer mehr Ringe ausmachen.

Dann sprang ein Fisch, etwa ein Kilo schwer und silbrig. Es ging so schnell, dass ich die Spezies nicht erkennen konnte. Das Wasser wurde immer seichter, doch ich hatte den Eindruck, dass immer mehr Fische aktiv waren. Nach etwa zehn Minuten war dann nichts mehr zu sehen. Mit Top-Motiven fuhr ich in die Unterkunft.

Am nächsten Abend war ich etwas früher an gleicher Stelle – diesmal mit meiner Forellenrute. Ich wartete, ob sich vielleicht wieder einige Fische am gleichen Platz einstellen. Die Gegebenheiten waren perfekt: tolles Licht wie am Vortag und Windstille. Ich konnte also wieder jeden Ring sehen, sollten die Fische aktiv werden.

So geschah es tatsächlich. Nach und nach hier und da ein Ring, weiter draußen, dann immer näher. Die Aktivitäten nahmen zu, die Ringe wurden immer mehr. Mein erster Wurf mit Nassfliege, leicht eingestrippt – Biss! Keine sieben Meter von

mir entfernt ein kurzer Drill, der Kontrahent schlitzte aus. Das ging dreimal so, ohne dass ich wusste, was am Ende des Vorfachs Widerstand leistete. Ich wechselte zu einer kleinen, dunkelbraunen Goldkopfnympe – exakt die richtige Fliege. Die Fische nahmen spontan das Angebot an. Es war wie im siebten Fliegenfischerhimmel. Ich fing einen Fisch nach dem anderen – kampfstark und wunderschön, einer davon etwa 1,2 kg schwer. Es waren aufsteigende Meersaiblinge, ein Fisch der Superlative, den ich bislang nur vom Foto kannte. Ein Norweger sagte zu mir: „The best fish you can catch!“

Drei Exemplare nahm ich zum Verzehr mit in meine Hütte, alle anderen wurden wieder ins salzige Brackwasser zurückgesetzt. Heute muss man sich jährlich vor dem Angeln informieren, ob Arctic Char nicht ganzjährig geschützt ist. Die Regelung wechselt von Jahr zu Jahr, um den Bestand konstant aufrechtzuerhalten.

Wenn ich so über die letzten Jahre nachdenke, wird mir erst jetzt klar, dass ich doch den Großteil meiner Angelzeit sehr nahe am Meer verbracht habe. Ich freue mich schon heute auf das nächste Mündungsangeln und hoffe, dass wir noch lange diese unberührten, naturbelassenen Flüsse besuchen können. ●

Marktplatz

Neue Produkte für den Fliegenfischer

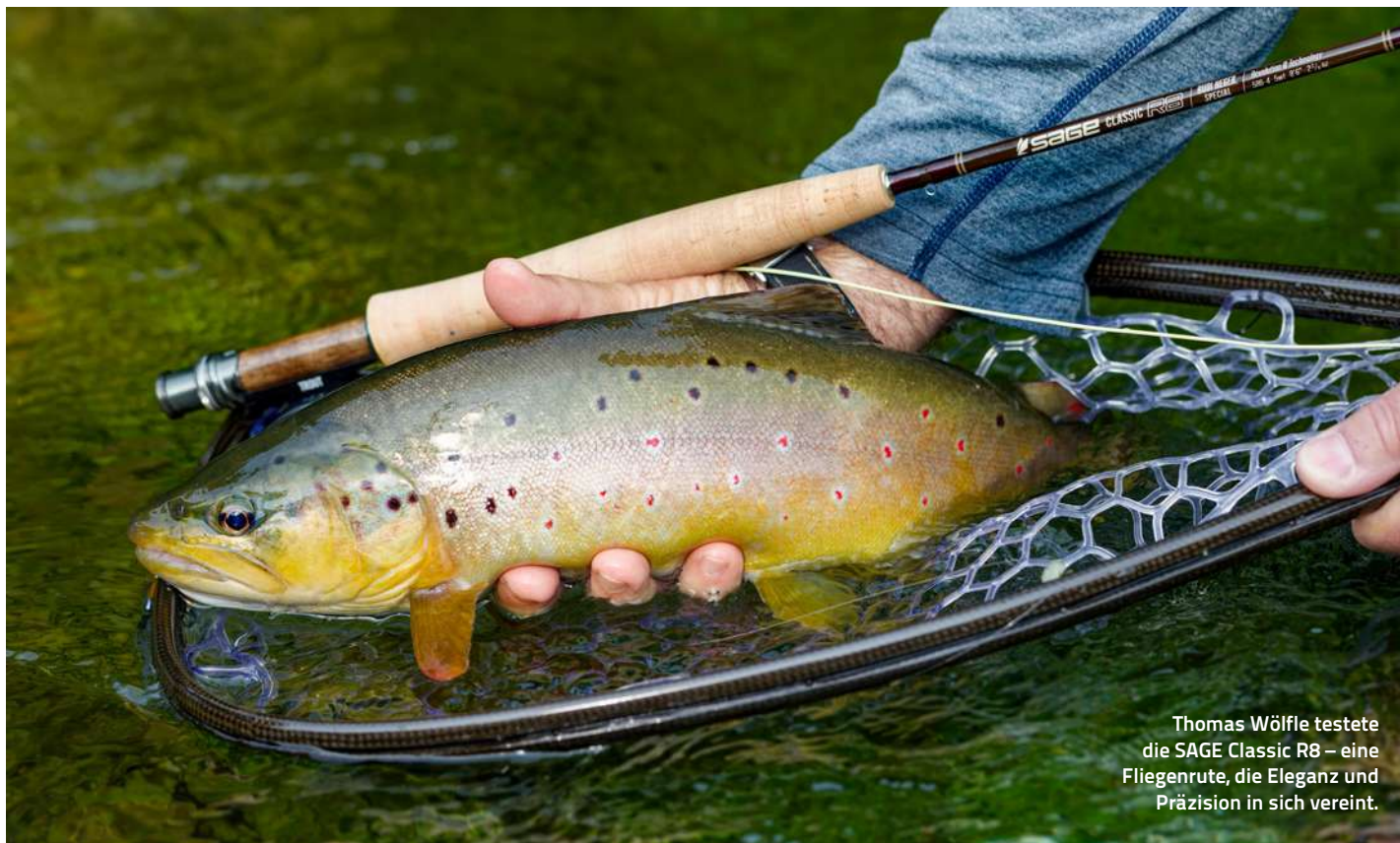


Foto: T. Wölfl

Thomas Wölfl testete die SAGE Classic R8 – eine Fliegenrute, die Eleganz und Präzision in sich vereint.

SAGE CLASSIC R8

Emotion trifft Präzision

Mit der neuen SAGE Classic R8 bringt der Hersteller eine Fliegenrute auf den Markt, die Tradition und Gefühl verbindet. Thomas Wölfl hat sie getestet – und dabei eine ganz besondere Nähe zum Wasser gespürt.

Im Frühjahr dieses Jahres stand ich an der Brücke über die Traun in Siegsdorf und kam mit einem Fliegenfischer ins Gespräch. Nach einer Weile fragte er mich: „Thomas, wie kommst du zu all deiner Zeit zum Fischen?“ – „Früh aufstehen und fischen, wenn alle noch schlafen ... meine Kinder stehen am Wochenende nicht vor 11 auf ... oder 500 Höhenmeter in 2 Stunden!“, antwortete ich und

blickte in zwei fragende Augen. Der erste Satz war schnell erklärt, der zweite bezog sich darauf, dass ich eigentlich nur auf der Durchreise Richtung Werfenweng war, Rudi Heger kurz überraschen und dann mit meiner Freundin auf eine Hütte hochwandern wollte. „Wandern, anstatt zu fischen, um dann wieder mehr zu fischen!“ – gute Taktik, auch wenn ich diesen Kredit beinahe

gleich wieder verspielt hätte. Aus dem geplanten Kurzbesuch wurden satte drei Stunden „Fish Talk“ – und so fuhr ich am Ende mit einer neuen Sage Classic R8, der 586er mit vertrautem Zigarrengriff samt Rolle und Schnur, im Kofferraum nach Österreich. „Kleine persönliche Belohnung für den Weg bergauf!“, dachte ich mir.

Die tat auch gut, denn auf der Route gab es keine zehn Meter geradeaus. Kaiserwetter, strahlender Sonnenschein – ich will ja nicht jammern – und ein steiler Aufstieg brachten uns ins Schwitzen. Doch ich hatte mein „Zucker!“ im Auto und eine grandiose Landschaft vor mir, die ich aber nicht ganz so

wahrnahm. Während ich Schritt für Schritt über Geröll und Stein ging, schweiften meine Gedanken ab – zurück in die 80er-Jahre, als Sage ihre für mich legendäre Lightline-Serie auf den Markt brachte. Ich bin ein Kind dieser Zeit: tolle Jahre, nicht nur nachts in München, sondern auch an den Flüssen, die ich damals schon mit der LL fischen durfte.

Auf dem Weg zur Hütte stellte ich mir vor, wann ich die neue Classic wohl zum ersten Mal fischen würde – vielleicht gleich am Montag an der Isar. Dieser Gedanke machte die Salzburger Bergwelt noch schöner. Ich bin eben Fischer.

Nach tausenden Reach Casts, zurückgestoppten Würfen und

sanften Präsentationen von Trockenfliegen bin ich mehr als zufrieden mit der Performance und dem Gesamtbild der Rute. Solche Einschätzungen sind natürlich immer subjektiv. Neutral lassen sich Ruten meiner Meinung nach ohnehin nicht beurteilen. Ich vertraue da auf Intuition und Gefühl – und merke schnell, ob mir eine Rute liegt oder nicht.

Ich bin an Voralpenflüssen groß geworden und war selten auf schnelle, zackige Ruten eingestellt. Mir lag immer die sanfte Herangehensweise – elegante zurückgestoppte Würfe und „weiche“ Schlaufen, mit denen man die Trockenfliege in Taschen, Gumpen, vor Steine oder in verschiedene Strömungsbahnen legt. Diese Verbindung mit

den Elementen finde ich schön. Vielleicht klingt das etwas theatralisch, doch die Rute ist ein wichtiges Bindeglied für das, was man am Wasser erwartet: Genuss und Freude am Tun. Die neue Classic trifft diesen Punkt sehr gut und lässt genau dieses Gefühl wieder aufleben.

Weitwurfenfanatiker und Hektiker werden mit dieser Rute

nicht glücklich – dafür ist sie nicht gemacht. Genießer und feinfühlig Fischer hingegen schon. Schauen, beobachten, spüren, handeln, werfen und servieren – in einer entschleunigten Form. Das beschreibt den Kern der Rute am besten.

Ihre Stärken liegen auf kurzen und mittleren Distanzen. Mit der Rio Elite Gold Fliegenschnur



Foto: T. Wölfl

Die neue Sage Classic R8 – ein Stück Tradition mit modernster Technologie: elegant, feinfühlig und gemacht für Genießer am Wasser. Perfekt für Trockenfliegenfischer, die Wert auf Gefühl und Präzision legen.

kommt die Fliege punktgenau ans Ziel – unter einen Baum, in einem Bogen stromauf oder in einem zurückgestoppten Wurf, damit sie frei auf den Fisch zutreiben kann. Classic und Trockenfliege passen hier perfekt zusammen – das macht einfach Spaß.

Überhaupt habe ich mit der Classic eher selten mit der Nympe oder einem kleinen Streamer gefischt. Natürlich kann sie das auch. Ein paar Mal bin ich schwach geworden. Die schwere Versuchung der Tungstenkoppe ... der tiefe Unterstand und die große Forelle, die nie steigt ... Sie wissen schon. Das hat die Rute gut weggesteckt. Dennoch: Die wahre Freude war und ist es, eine Forelle beim Steigen zu beobachten, aus der Fliegenschachtel eine Fliege zu picken,

die passen könnte – vielleicht eine klassische Parachute Adams – und diese dann sanft auf die Oberfläche zu legen und sie im Maul einer Forelle verschwinden zu sehen. Ja, das ist, um mich nur kurz zu wiederholen, Classic Style im wahrsten Sinne des Wortes. Dass die Rute dann im Drill noch entsprechend sensibel agiert, macht das Erlebnis nur noch intensiver.

Wie gesagt: Wer sich etwas reduzieren kann und den Fluss nicht mit Dauerbeschuss und Feuer wurftechnisch malträtieren muss, gerne mit Bedacht ans Wasser geht, vielleicht auch mal auf den Moment warten kann, um dann die Fliege fein und sauber zu werfen und zu präsentieren, der sollte sich die Classic unbedingt mal ansehen.

Bis jetzt habe ich noch nichts

zu den technischen Features gesagt – daran komme ich aber nicht vorbei. Also kurz und bündig: Die Classic bedient sich der sogenannten Revolution-8-Technologie, mit der Sage seine Top-Ruten ausstattet. Was immer das auch bedeutet ... ich habe keine Ahnung ... bin kein Chemiker, Physiker oder Wissenschaftler, eher alles andere davon. Wie die Fasern und Harze kombiniert werden, ist Sache von Sage. Bei den Classic-Ruten galt es ja, das Maß zu finden, um die Ruten einerseits mit genügend Kraft zu versehen, aber dennoch so ausgewogen und wohl dosiert, dass sie dabei noch sensibel genug sind, um damit auf die feine Art zu fischen. Das gelingt Sage, wie ich finde, ohne Einschränkung.

Die 586er Classic liegt wunderbar in der Hand und ist für

alle Äschen- und Forellenfischer, die Wert auf Eleganz und Gefühl legen, eine klare Empfehlung. Der braune Blank mit dunkelbraunen Grundwicklungen, beigen Zierwicklungen und einem Rollenhalter mit Walnuss-Einlage unterstreicht das klassische, dezente Bild. Geliefert wird sie in Schnurklasse 3 bis 6 im cremefarbenen Aluohr mit Sage-Emblem und ist bei Rudi Heger sowie allen Sage-Fachhändlern zum Preis von 1.099 Euro erhältlich.

Ach ja, oben auf dem Berg habe ich dann doch abgeschaltet: die Gesellschaft, den Ausblick und ein Bier am Sonnendeck genossen – und, fast noch wichtiger, nicht vom Fischen gesprochen. Schwer, aber möglich. Taktik ... Sie verstehen schon. Denn der Montag gehörte ganz der 586er – und der Isar.

Marktplatz

Neue Produkte für den Fliegenfischer

WATHOSE VON A&M

Stark, dicht und komfortabel

Wer beim Fischen stundenlang fischt, braucht vor allem eines: absolute Verlässlichkeit. Genau hier setzt die neue Wathose von A&M an.

Die Hosen bestehen aus einer strapazierfähigen 5-Lagen-Konstruktion, die nicht nur höchste Robustheit garantiert, sondern auch für spürbaren Tragekomfort sorgt. Mit einer Wasserdichtigkeit von bis zu +40.000 mm und vollständig verschweißten Nähten bleiben Fischer trocken – selbst bei anspruchsvollen Bedingungen. Gleichzeitig sorgt das atmungsaktive Material dafür, dass Feuchtigkeit von innen entweichen kann.

Praktische Details wie zwei große Taschen mit Wasserablauf, ein stabiler Frontreißverschluss sowie der inklusive Watgürtel runden das Gesamtpaket ab.

Auch an Steinschutz wurde gedacht, was die Lebensdauer der Hose zusätzlich erhöht.

Ein Extra, das besonders Bellyboot-Angler freuen dürfte: Die Passform macht die Hose auch in sitzender Position zu einem komfortablen Begleiter.

Mit den A&M-Wathosen erhalten Fliegenfischer eine durchdachte Kombination aus Robustheit, Funktionalität und Tragekomfort – perfekt für lange Tage im Wasser.

149,95 Euro; Größe: S,M,L, XL, XXL
www.amfishingtackle.nl



Der mitgelieferte Watgürtel sorgt für sicheren Halt und zusätzlichen Komfort.



Der wasserdichte Frontreißverschluss erleichtert das An- und Ausziehen und bleibt dank hochwertiger Verarbeitung auch bei widrigen Bedingungen zuverlässig dicht.

Fotos: F. Schlichting



Die Wathose von A&M überzeugt mit einer 5-Lagen-Konstruktion, die hohe Robustheit und Atmungsaktivität vereint.

SALAR WATJACKE

Schöffel Country bringt britisches Traditionsflair ins Wasser

Englisches Country-Design trifft deutsche Präzision: eine Watjacke für höchste Ansprüche am Fluss und an der Küste.

Fliegenfischen auf den Britischen Inseln ist keine bloße Freizeitbeschäftigung, sondern eine Lebenseinstellung – und die Ausrüstung muss diesem Anspruch gerecht werden: zuverlässig bei Wind und Wetter, funktional und zugleich geprägt von klassischem Country-Stil. Mit Schöffel Country ist eine Kollektion entstanden, die diese Tradition verkörpert und gleichzeitig auf das technische Know-how des deutschen Outdoor-Spezialisten Schöffel setzt.

Von Oakham nach Schwabmünchen: Entwickelt im idyllischen Oakham, dem Herzen des britischen Country-Lebens, und gefertigt mit deutscher Präzision aus Schwabmünchen, steht Schöffel Country für eine einzigartige Symbiose: Authentische britische Country-wear, verbunden mit deutscher Ingenieurskunst. Die Marke entstand in den 1990er-Jahren aus einer engen Partnerschaft mit Bradshaw Taylor – und hat sich seither als Premium-Anbieter im Segment Country-, Hunting- und Flyfishing-Bekleidung etabliert.

Foto: Schöffel



Schöffel Country hat sein gesamtes Know-how in die Entwicklung der SALAR II Watjacke gesteckt. Ausgestattet mit 3-lagigem GORE-TEX überzeugt sie durch Robustheit, Komfort und Atmungsaktivität – und wurde speziell für Fliegenfischer mit höchsten Ansprüchen entwickelt.

Die SALAR Watjacke im Detail

Besonders spannend für Fliegenfischer ist die SALAR Watjacke, die mit ihrem 3-lagigen GORE-TEX Ripstop-Laminat maximale Robustheit und Wasserdichtigkeit bietet. Mit einer Wassersäule von über 28.000 mm, hohem Dampfdruck und angenehmem Tragekomfort erfüllt sie höchste Ansprüche – selbst

bei langen Tagen im Wasser. Passform und Schnitt sind auf die typischen Bewegungsabläufe beim Werfen und Drillen abgestimmt. Die Ausstattung lässt kaum Wünsche offen:

- Werkzeugbereich aus Hypalon
- Velcro-Fliegenpolster
- D-Ringe für Zubehör & Werkzeug
- durchdachtes Taschenkonzept mit geräumigen Blousontaschen, Handwärmer-Taschen, Reißverschlussfächern, Rückentasche und spezieller Smartphone-Innentasche mit Sichtfenster
- seitliche Schlaufen für den Watgürtel, wasserabweisende YKK-Reißverschlüsse, individuell einstellbare Bündchen, verstellbarer Saum und eine Kapuze mit Schild
- integriertes Sonnenbrillen-Putztuch – ein kleines, aber geniales Detail

Die SALAR Watjacke ist weit mehr als nur Regenschutz: Sie ist eine extrem durchdachte Jacke für Fliegenfischer, die kompromisslose Qualität, maximale Funktionalität und authentischen Look schätzen. Mit Schöffel Country hält britische Tradition Einzug in die moderne Fliegenfischerwelt – gemacht für alle, die am Wasser keine Kompromisse eingehen.

599 Euro Erhältlich im Fachhandel oder www.rudiheger.eu



Very British am Wasser: Zwei Fischer in der neuen Schöffel SALAR Watjacke – Tradition trifft Funktionalität.

Fotos: Schöffel

Marktplatz

Neue Produkte für den Fliegenfischer

COROS NOMAD

Die Uhr, die mehr kann

Angler verbringen viele Stunden am Wasser – Orientierung und präzise Wetterinformationen sind dabei unverzichtbar. Genau hier setzt die neue COROS NOMAD an: eine GPS-Outdoor-Uhr, robust gebaut, mit umfangreichen Navigationstools und speziellen Features für Angler.

Die NOMAD bietet Dualfrequenz-GPS und kostenlose weltweite Karten mit Straßennamen, speichert Wegpunkte sowie Touren und hält Sie auch in unbekanntem Terrain sicher auf Kurs. Sonnenauf- und -untergang, Mondphasen, Gezeiten sowie Luftdruck und Wetter werden in Echtzeit angezeigt. Der ausdauernde Akku macht

die Uhr zudem fit für mehrtägige Trips.

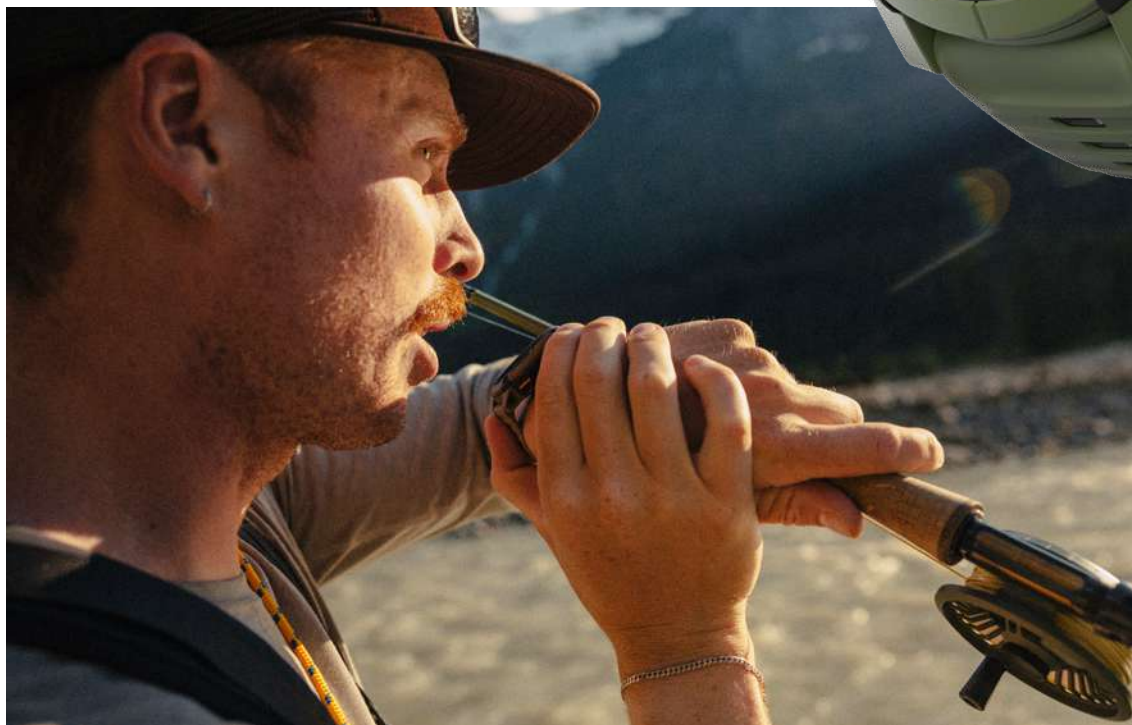
Ein Highlight ist das Aktivitätsjournal: Per Sprachbefehl lassen sich Notizen aufnehmen, Orte markieren oder Memos in Text umwandeln – ergänzt durch Fotos entsteht ein digitales Fang- und Tourtagebuch. Unterstützt wird dies durch acht Angelmodi, die es erlauben, Fischarten, Fliegen oder Fangbilder direkt zu speichern.

Das Dual-Layer-Gehäuse mit Aluminiumkern und Polymermantel macht die Uhr leicht, aber widerstandsfähig gegen Wasser.

369 Euro
de.coros.com/nomad

Momente am Wasser festhalten: Die COROS NOMAD speichert Lieblingsplätze, Fangorte und Tourendetails – direkt auf der Uhr und synchronisiert in der App.

Fotos: Cameron Strand



Was einen Schneidertag von einem Traumfang trennt? Timing und Erfahrung. Mit integrierten Wetterdaten, Mondphasen und Gezeiteninformationen haben Sie alles im Blick – in Echtzeit.

Die Marmot Scree Pant kombiniert abriebfestes Nylon, Stretch-Komfort und UV-Schutz – perfekt für Touren am Wasser.



MARMOT SCREE PANT

Funktion trifft Bewegungsfreiheit

Am Wasser braucht Bekleidung mehr als nur Robustheit – sie muss Beweglichkeit, Schutz und Komfort bieten. Die Marmot Scree Pant ist genau dafür gemacht. Ihr abriebfestes Nylon-Doppelgewebe (90 % Nylon, 10 % Elastan) hält auch dem Kontakt mit Uferbewuchs, Steinen und nassen Böden stand. Gleichzeitig sorgt der Stretch-Anteil für volle Bewegungsfreiheit – ideal wenn man sich am Ufer hin hockt.

Besonders praktisch: Der integrierte UV-Schutz mit Lichtschutzfaktor 50 schützt vor Sonne, während das umweltfreundliche, PFC-freie DWR-Finish zuverlässig Spritzwasser abperlen lässt. Vorgeformte Kniepartien geben zusätzlichen Spielraum, und der verstellbare Kordelzugsaum sorgt dafür, dass die Hose auch über Watschuhen oder Stiefeln sicher sitzt.

Die Scree Pant kennt keine Nebensaison: Mit Gürtelschlaufen, Handeinschubtaschen und einem dehnbaren, schnell trocknenden Funktionsmaterial eignet sie sich für alle Jahreszeiten. Dank wasserabweisender Beschichtung bleibt sie auch bei wechselnden Bedingungen einsatzbereit – vom Flusssufer bis ins Gebirge.

130 Euro
www.marmot.eu

FISCHENTSCHUPPER

Praktisches Tool

Diesen praktischen und pflegeleichten Entschupper haben wir in einem Angelshop im Vorbeigehen entdeckt. Das Besondere am Entschupper aus Edelstahl: Der „Löffel“ am Griffende, mit dem sich die Bauchhöhle sehr leicht reinigen lässt. Der Entschupper ist mit knapp 30 cm Länge auch für größere Meeresfische gut geeignet und lässt sich problemlos in der Spülmaschine reinigen. Unser Entschupper ist ein No-Name-Produkt und kostet etwas unter 10 €.



Praktisch und robust: Der Edelstahl-Entschupper mit integriertem Löffel erleichtert nicht nur das Entfernen von Schuppen, sondern auch die Reinigung der Bauchhöhle – ideal selbst für große Meeresfische.



20259 Hamburg

K & H D
FISHING SUPPLIES
EUER FACHHÄNDLER FÜR'S FLIEGENFISCHEN & FLIEGENBINDEN

ORVIS SAGE SCOTT GUIDELINE SIMMS PATAGONIA
G. LOOMIS NÄM ABEL LOOP U.V.M.

EMILIENSTR. 78, 20259 HAMBURG - TEL.: 040-43208697 - WWW.KHDFISHING.DE

47551 Bedburg-Hau

FINEST FLY FISHING PASSION KNOWS NO LIMITS

WWW.FINESTFLYFISHING.DE

BORSCHELSTR. 10 • 47551 BEDBURG-HAU • T. 02821 / 7114038

23558 Lübeck / 24941 Flensburg

WWW.DER-HEILAENDER.DE

SYLTER STRASSE 4-6
24941 FLENSBURG
TEL.: 0461 - 31 32 62 22

PINASSENWEG 26
23558 LÜBECK
TEL.: 0451 - 28 22 282

60311 Frankfurt/Main

Angel-Bär
Angelsport- und Fliegenfischergeräte

- Gastkartenausgabe Sinn und Mud
- Fliegenfischerkurse im Odenwald • Onlineshop

Ältestes Angelsportgeschäft Hessens

Braubachstraße 7 • 60311 Frankfurt/Stadtmitte/Römer/Dom
Tel.: 069 / 28 37 85 • Fax: 069 / 21 99 92 50 • **www.angel-baer.de**
Mo. - Fr. 9.00 - 18.00 Uhr • Sa. 9.00 - 13.00 Uhr

31228 Peine

adh FISHING

DEIN PARTNER IN
SACHEN FLIEGENFISCHEN

www.adh-fishing.de
Telefon 05171 25255

63110 Rodgau

MB CUSTOMRODS
EXCLUSIVE FLYROD CONCEPTS

IHR WEBSHOP FÜR EXKLUSIVEN RUTENBAU UND FLIEGENFISCHER ZUBEHÖR

SCAN ME

MB-CUSTOMRODS.DE

33442 Herzebrock

Thomas Dürkop
Ihr kompetenter Partner
seit über 25 Jahren!

DÜRKOP
FULL • SERVICE • FLYFISHING
SPECIALIST FÜR AUSRÜSTUNG • SCHULUNG • REISEN

www.full-service-flyfishing.de
Thomas Dürkop - Lessingstr.9 - 33442 Herzebrock - 05245-835881

68459 Ilvesheim

über
2000 Fliegen

www.inselcrew.de

41751 Viersen

Flyfishing-Flies24.de
Fliegen - Tools - Artwork - Tackle

Mit großer Auswahl - **NEU!** - testen Sie unser Angebot!

NL - 7573 GN Oldenzaal

A&M
Fly fishing products

- Hervorragendes Gerät zu fairen Preisen!
- Mehr als 4.500 Artikel erhältlich
- **ONLINE-SHOPPING**
- 24 Stunden an 7 Tagen der Woche

www.amfishingtackle.com



FACHGESCHÄFTE

77652 Offenburg

ARNO SCHLISSKE

Angel-Bogen-Dart-Jagd

Spezialist für Fliegenfischen & Fliegenbinden
Reparaturservice

Gerberstraße 6 · D-77652 Offenburg
Tel.: 07 81 / 2 47 82 · www.schlisske.de


89075 Ulm

Förg Angelgeräte

Auf über 400m²
die größte Auswahl www.foerg-angel.de

Förg Angelgeräte · In der Wanne 49 · 89075 Ulm · Telefon 0731/55 27 43

81243 München

NEUERÖFFNUNG

GRUNDENS SHILTON WIND TAYLOR
Snowbee RAINYS HENDS
BRINKHOFF
140 m² für den Fliegenfischer in www.brinkhoff.com
Limesstr. 111 - 81243 München Tel. 0173 52 52 891



90542 Eckental

Fabisch
Fly Fishing Products

Fliegenfischerkurse: Lernen, Spaß und Erfolg
für Anfänger. Perfektion für Fortgeschrittene.

Kanada-Reisen: Traumhaftes Naturerlebnis.
Faszination „Steelhead-Fischen“.

Geräte und Zubehör: Eigene Herstellung und
Programme führender Markenartikler.

Wolfgang Fabisch · Nürnberger Str. 45 · 90542 Eckental
www.w-fabisch.com · wolfgang.fabisch@t-online.de


81543 München

FLY FISHING & LIFESTYLE
WINTERSTR. 5 // 81543 MUNICH

YETI patagonia LEE

ZEFIXFLYFISHING.DE


Z
ZEFIX
FLY FISHING

94501 Aldersbach

H-g flyfishing ...get the best

- Konger Steelon-Vorfachmaterial
- ausgewählte Produkte verschiedener Hersteller
- exklusive Bindestöcke, Bindematerial & Zubehör
- Fliegenfischen in Slowenien

www.h-g-flyfishing.com - Tel. +49(0)85 43 - 9189896

83646 Wackersberg



84533 Haiming

www.schmela-angelshop.de

ORVIS · SIMMS · GUIDELINE · VISION · SCOTT · WATERWORKS LAMSON ·
FLY-SCENE · SAGE · STROFT · SCIENTIFIC ANGLERS · WHITING

Fliegenfischen, Raubfischen, Feederfischen

Schmela-Angelshop, Wiesenweg 3, 84533 Haiming, Tel. +49 8678 23 71 22

... und in den Nachbarländern:

CH-8620 Wetzikon


hebeisen.ch
HRH
FISHING
HEBEISEN
Zürcherstrasse 49 | CH-8620 Wetzikon

Heute schon geklickt?

www.fliegenfischen.de
Alles was Fliegenfischern Spaß macht!

DIE GANZE WELT DES ANGELNS

Faszination entdecken!



@blinkermagazin_official



@BLINKER VIDEO



@Blinker



blinker.de



<https://shop.jahr-media.de>

FliegenFischen

IMPRESSUM

Geschäftsführung
Alexandra Jahr

Chefredakteur
Michael Werner
Chef vom Dienst
Corinna Leppin

Director Content
Michael Werner

Art-Director
Dirk Bartos

Grafik
Katja Mucke-Koopmann
Lithographie
Katja Mucke-Koopmann
Produktionsmanagement
Ilja Badekow, Sybille Hagen,
Andreas Meyer

Vertrieb
Einzelverkauf
DMV Der Medienvertrieb
GmbH & Co. KG, Meßberg 1,
20086 Hamburg,
www.dermedienvertrieb.de
Abonnement
DPV Deutscher Pressevertrieb
GmbH, Postfach
20800 Hamburg,
www.dpv.de

Abonnentenpreis 6 Hefte,
Inland: 89,40 € inkl.
Versandgebühr,
Österreich: 99,00 €,
Schweiz: 132,00 SFr,
übriges europäisches
Ausland: 102,00 €, übriges
europäisches Ausland (Luftweg):
123,00 €, außereuropäisches
Ausland: 135,60 €.

Bestellung von Einzelheften
Aktuelle und ältere Ausgaben
sind versandkostenfrei für den
aktuellen Heftpreis von 14,90 €
zu bestellen unter www.fliegenfischen.de/einzelhefte
(Preise für A und CH sind aufge-
führt, weitere auf Anfrage) oder
per E-Mail:
abo@fliegenfischen.de

Media Sales
Andreas Mohr,
Tel: 040 38906-266
andreas.mohr@jahr-media.de

Anzeigenpreisliste:
Nr. 42 vom 1. Januar 2025

Marketing
marketing@jahr-media.de

Druck:
Sattler Premium Print GmbH,
Carl-Zeiss-Str. 4,
32549 Bad Oeynhausen

Bankverbindungen
Hamburger Sparkasse
BIC HASPDEHHXXX
Konto für Vertrieb:
IBAN
DE24 2005 0550 1002 1279 40
Konto für Anzeigen:
IBAN
DE50 2005 0550 1002 1279 57

Rechte
© FLIEGENFISCHEN, soweit nicht
anders angegeben. Keine Haftung
für unverlangt eingesandte
Manuskripte, Bilder, Dateien
und Datenträger. Kürzung und
Bearbeitung von Beiträgen und
Leserbriefen bleiben vorbehalten.
Zuschriften und Bilder können
ohne ausdrücklichen Vorbehalt
veröffentlicht werden.

Internet www.fliegenfischen.de

ISSN 0178-0409

Leserservice: 040 - 389 06-880

Abo/Heftbestellung
Abo-Service, 20080 Hamburg
GERMANY, Tel: 040 38906-880
E-Mail: abo@fliegenfischen.de

Fragen zur Digital-Ausgabe
E-Mail:
epaper@fliegenfischen.de

Fragen an die Redaktion
Redaktion FLIEGENFISCHEN
Jürgen-Töpfer-Str. 48
22763 Hamburg
Tel: 040 38906-223

redaktion@fliegenfischen.de

KLEINANZEIGEN



ANGELN IN ALLER WELT

Fliegenfischen in den Schladminger Tauern!
Donnersbachwald - Steiermark, Österreich
www.zurgams.at • office@zurgams.at • Tel.: 0043/(0) 3680-213



Kispiox-River, B.C., Canada
Die Krönung der Steelhead-Fischerei. Schweizer-Familie empfängt Sie herzlichst.
Kontakt · Info · Buchung direkt bei:
U. & B. Heuberger
Tel./Fax 001-250-842-5958
e-mail: kispioxriverranch@bulkley.net
www.kispiox-river-ranch.jimdo.com

ANZEIGEN-SCHLUSS

Für die Ausgabe 1/2026
ist am **18.11.2025**
Erscheinungstermin
ist der **16.12.2025**

**Ihr Kontakt
zur Anzeigenabteilung**
Andreas Mohr
040 389 06 266
andreas.mohr@jahr-media.de

PRINT WIRKT!

**Hier hätte
Ihre Anzeige stehen
können ...**



PRÄPARATIONEN

35 Jahre
Fischpräparationen
Die Nr. 1 in Europa! **Hofinger**
Ohlsdorf ☎ +43 (0) 76 13/34 11
www.praeparator.com

Mit der Fliege auf Karpfen – mehr geht kaum!

Hi Corinna,
geht's gut? Schön, dass ihr das Thema Karpfen & Co. gebracht habt. Heute stand bei mir das Fliegenfischen auf Friedfisch ganz oben – und was soll ich sagen: Karpfen, Schleie, Giebel und Döbel haben auf die Fliege gebissen. Eine bessere Mischung geht kaum!
Liebe Grüße, Housi

Schreiben Sie uns:

FliegenFischen
Jahr Media
Jürgen-Töpfer-Str. 48
22763 Hamburg
oder per Mail an:
corinna.leppin@jahr-media.de



Foto: Privat

Ein Tag voller Vielfalt: Mit der Fliege auf Karpfen, Schleie und Döbel zu fangen, gehört zu den besonderen Momenten am Wasser.

Kippen am Wasser

Sehr geehrte Redaktion,

immer wieder fällt mir auf, dass viele Raucher ihre Zigarettenkippen achtlos in die Natur werfen. „Die sind doch so klein, das macht nichts“, lautet oft die Ausrede. Vielen ist jedoch nicht bewusst, dass Zigarettenfilter biologisch nicht abbaubar sind. Sie bleiben über Jahre liegen, zerfallen schließlich zu schädlichem Mikroplastik und setzen Giftstoffe frei, die Fische und andere Lebewesen gefährden – und letztlich auch uns Menschen über die Nahrungskette betreffen.

Ein gutes Beispiel, wie man diesem Problem begegnen kann, habe ich am Plöner See gesehen: Dort weist ein Schild auf die Gefahr durch Zigarettenkippen hin. Direkt daneben hängen mehrere alte Blechdosen, die als Aschenbecher dienen. So können Passanten ihre Kippen sofort richtig entsorgen.

Eine kleine, aber wirkungsvolle Initiative, die unbedingt Schule machen sollte. Denn nur wenn wir für das Thema sensibilisieren, können wir unsere Natur nachhaltig schützen.

Mit freundlichen Grüßen
F. Seibad

Plöner See: Mit Aschenbechern lassen sich Kippen umweltgerecht entsorgen.



Foto: privat



Großeinsatz am Mittellandkanal: Statt einer leblosen Person fischte die Feuerwehr eine Sexpuppe aus dem Wasser.

Foto: Michael Gose, Pressesprecher Kreisfeuerwehr Gifhorn

Kurioser Fund im Mittellandkanal

Sehr geehrte Redaktion,
mit einem Schmunzeln habe ich den Bericht über den kuriosen Einsatz am Mittellandkanal gelesen. Da meldet ein Angler eine vermeintlich leblose Person im Wasser – und am Ende stellt sich alles als eine Sexpuppe heraus. Zum Glück also kein Notfall, sondern eher eine skurrile Geschichte.

Auch wenn man darüber lachen kann, zeigt der Fall doch zweierlei: Zum einen, wie aufmerksam Angler am

Wasser sind und sofort reagieren, wenn sie etwas Verdächtiges bemerken. Zum anderen, dass ein solcher Einsatz die Feuerwehr und Rettungskräfte stark beansprucht.

Vielleicht nehmen wir die Geschichte einfach als Erinnerung daran, wie wichtig Wachsamkeit am Wasser ist – auch wenn es manchmal zu ungewöhnlichen Entdeckungen kommt.

Mit freundlichen Grüßen,
F. Meinders

Ein riesengroßes Dankeschön!

Sehr geehrte Damen und Herren,
vielen Dank für die Flasche Malt-Whisky. Die Freude war besonders groß, da das Paket nach unserem Schottlandurlaub auf uns wartete. Nach vielen

schönen Erlebnissen ein wirklich runder Abschluss unserer Reise.

Beste Grüße aus dem Weserbergland
Tight Lines,
Dirk Adomat

Fischereiabgabe verdoppelt sich

Sehr geehrte Redaktion,
mit Verwunderung habe ich gelesen, dass sich die Fischereiabgabe in Schleswig-Holstein ab dem 1. Januar 2026 verdoppelt – von bisher 10 € auf 20 € pro Jahr. Wer die Abgabe zudem direkt bei einer Behörde zahlt, soll weitere 8 € Verwaltungsgebühren entrichten. Auch für Touristen wird das Angeln deutlich teurer: Der Urlaubsfischereischein kostet künftig 38 € online und sogar 50 € bei Erwerb vor Ort.

Natürlich ist es verständlich, dass Verwaltung modernisiert und digitalisiert werden muss. Aber ob es gerechtfertigt ist, die Kosten gleich so drastisch anzuheben, halte ich für fraglich. Viele Angler empfinden die Fischereiabgabe ohnehin schon als zusätzliche Belastung, deren Nutzen sie nicht immer klar erkennen können. Gerade für Gelegenheitsangler



Foto: privat

Ab 2026 wird der Fischereischein in Schleswig-Holstein deutlich teurer – die Abgabe verdoppelt sich.

oder Touristen könnten die neuen Gebühren abschreckend wirken – und am Ende der Fischereiwirtschaft vor Ort eher schaden als nutzen.

Meiner Meinung nach wäre es sinnvoller, die Abgabe moderat anzupassen und transparenter zu kommunizieren, wofür das Geld tatsächlich eingesetzt wird. So ließe sich mehr Akzeptanz bei uns Anglern schaffen.

Mit freundlichen Grüßen
E. Seitling

Ausgabe 7/25
**ERSCHEINT
 AM
 28.10.25**

SPANIEN

Fischen am Turia

Vom Gebirgsbach bis zum Mittelmeer-Delta: Der Turia vereint alles, was wir Fliegenfischer uns wünschen. In seinem Rauschen steigen Forellen, in den Stauseen lauern Schwarzbarsch und Karpfen – und an der Mündung warten große Räuber.

Foto: K. Kharkhour Ould



GRÖNLAND

Finger weg, Herr Trump! Grönland gehört uns Fliegenfischern

Grönland bietet unberührte Flüsse, weite Wildnis und arktische Saiblinge – ein wahres Paradies für uns Fliegenfischer.

Foto: O.Gade



KANADA

Giganten am Great Bear Lake

Kanadas Norden ist ein Traumziel für Abenteurer: Im legendären Plummer's Camp warten Fische im XXL-Format, wilde Natur und ein Angelabenteuer, das man nie vergisst.



Foto: G.Kast

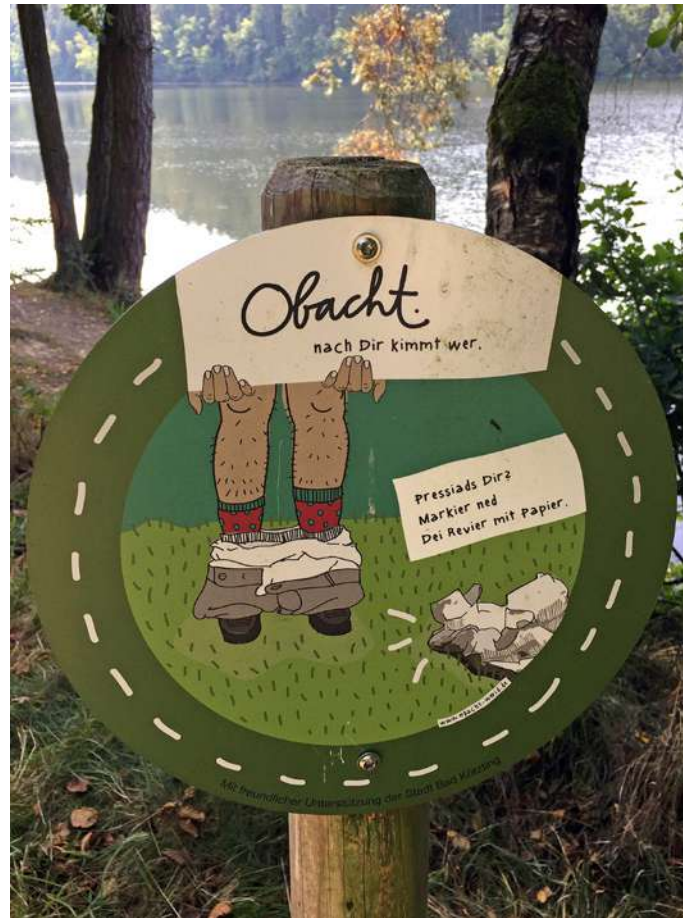


Garantiert zu erhalten in folgenden Geschäften:
 Presse-Einzelhändler Bahnhöfe und Flughäfen
 oder im Abonnement



Die nächstgelegene Verkaufsstelle für
 FLIEGENFISCHEN finden Sie unter **mykiosk.com**
 Einfach Titel und Ihre Postleitzahl eingeben!

Foto: xxx



Kurioser Hinweis am Blaibachstausee: Humorvoll, aber mit ernstem Hintergrund – bitte kein „Revier markieren“ am Ufer.

Ein Mann ohne Hose – und ein Schild mit Botschaft

Ein Spaziergang am Blaibachstausee führte zu einer Begegnung der besonderen Art – nicht mit einem Angler, sondern mit einem humorvollen Hinweisschild, das wohl ein wiederkehrendes Problem am See anspricht.

Am Ufer des Blaibachstausees bei Bad Kötzing sind meine Frau und ich einem Mann begegnet, der gerade die Hose heruntergelassen hatte. Keine Sorge – der Mann stand am Ufer nicht in echt, sondern nur auf einem Hinweisschild. Bevor ich den Text darauf übersetze, ein paar Worte zum Gewässer:

Der Blaibachstausee wird vom Schwarzen Regen gespeist und ist ein beliebtes Angelgewässer. Erlaubnisscheine gibt's im Fischerstüberl von Anton Höcherl in

Pulling (Tel. 09941/8161). Nicht weit entfernt mündet der Weiße Regen in den Schwarzen Regen – eine landschaftlich reizvolle Strecke, die auf sechs Kilometern ausschließlich Fliegenfischern und Hausgästen vorbehalten ist. Zielfische sind Forelle und Äsche, vereinzelt Regenbogenforellen und Saiblinge. In den tiefen Abschnitten lauert sogar der Huchen, auch als Donaulachs bekannt. Tageskarten vergibt der Bezirksfischereiverein Bad Kötzing sowie weitere Ausgabestellen in der Region.

Als ich diesmal am See entlangwanderte, sah ich zum ersten Mal ein Boot mit einem Fliegenfischer, der mit weiter Leine und schwerer Schnur die Seemitte befischte. Gerne hätte ich gefragt, worauf er es abgesehen hatte, doch ich wollte die Stille

des Moments nicht stören.

Genau hier verläuft die Grenze zwischen Oberpfalz und Niederbayern – und manchmal unterscheidet sich sogar die Sprache. Auf dem Schild mit dem „Mann ohne Hose“ stand im Waldlerbairisch sinngemäß:

Vorsicht – nach dir kommt noch jemand.

Wenn es eilt: Markier nicht dein Revier mit Papier.

Wir mussten schmunzeln. Wahrscheinlich gibt es hier ein wiederkehrendes Problem. Aber was tun, wenn es doch einmal „pressiad“ (eilt)? Vielleicht wäre ein mobiles Dixi-Klo eine Lösung – so wie die kleinen Holzhäuschen an den Lachsflüssen im Norden. ●

Edwin Hartwich



FliegenFischen

Die Welt des Fliegenfischens – jetzt neu entdecken!



JETZT TESTEN: 2 AUSGABEN + TOLLE PRÄMIE!



amazon Gutscheine,
Wert 10 €

oder



Outdoor-Powerbank,
5 € Zuzahlung

- + 2 Ausgaben nur 20,80 €
- + 30% sparen
- + Prämie zur Wahl

Einfach bestellen unter: www.fliegenfischen.de/mini · 040/38906-880 (Bitte die Bestellnr. 2155588 angeben.)

Sie erhalten 2 Ausgaben FliegenFischen ab der nächsterreichbaren Ausgabe für zzt. 20,80 € (DE) / 23,00 € (AT) / 30,80 CHF (CH) (inkl. MwSt. u. Versand) zzgl. des jeweiligen Zuzahlungsbetrags. Dieses Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht. Ersatzlieferung vorbehalten. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt. Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht. Anbieter des Abonnements ist JAHR MEDIA GmbH & Co. KG. Belieferung, Betreuung und Abrechnung erfolgen durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH als leistenden Unternehmer.



ERSTMAL 'NEN BRUNNEN BAUEN.



JEDE FLASCHE
UNTERSTÜTZT
WASSERPROJEKTE
WELTWEIT



VIVA CON AGUA